



W
Sammelband 57
+



Vertraute

CONFERENCE

Derer Einwohner
im

Reiche der Todten,

über ihre im

Reiche der Lebendigen

gehabte Fata und Zufälle/

Andere Zusammenkunft
Zwischen

S I M S O N

dem berühmten Richter in Israel/
und

CLAUDIA PROCULA,
des jüdis. Landpflegers Pontii Pilati Gemahlin.

ALTONA, bey J. M. Böhmer. 1723.

Erste

CONTRA

der

der

der

der

der

der

SIMSON

der

CLAUDIA PROCUA

der

der





Laudia Procula, des ehmaligen Römischen Land-Pflegers zu Jerusalem, Pontii Pilati Gemahlin, verfügte sich ohnlängst pour passer le temps, aus ihrem ordentlichen Logier, in den Vorhoff des Reichs der Todten, und zwar besonders an denjenigen Ort, wo Personen von allerhand Religionen zusammen zu kommen, und sich nach ihrer Ankunfft aus dem Reich der Lebendigen so lange in Discoursen zu entreteniren pflegen, bis ihnen ein beständiger Platz angewiesen, und sie nach Meriten logieret werden. Die gute Dame aber hätte wünschens inögen, daß sie dißmahl zu Hause geblieben, und sich nicht ohne Noth in solche Gefahr begeben hätte. Denn es ereignete sich eine Avanture, die sie sich vielleicht nicht mochte vermuthet haben. Sie hatte sich bereits bey 1600 Jahr in dem Reich der Todten aufgehalten, und war von niemanden in dem ruhigen Possess ihrer eingenommenen Wohnung gestöhret worden. Nunmehr hatte es aber fast das Ansehen, als ob ihr alle Winkel des Reichs der Todten disputirlich gemacht, und sie gar aus demselben relegiret werden solte. Sie war in der Intention in den Vorhoff des Reichs der Todten gekommen, um die Neuankommenden daselbst zu sprechen, und etwas neues aus dem Reich der Lebendigen zu erfahren, aber sie war so unglücklich

glücklich, daß sie niemand ansehen, geschweige in einen Discours mit ihr einlassen wolte. Die Ursach war diese, weil sie kein einiger Religions = Verwandter vor eine Schwester erkennen, und vor eine Glaubens = Genoskin ansehen wolte. Kam sie zu einem Heyden, so kehrte ihr selbiger den Rücken zu, und schalt sie eine Mammeluckin, weil sie vom Heydenthum abgefallen, und sich zu dem einfältigen Glauben der Christen bekennet hätte. Kam sie zu einem Juden, der fragte sich im Bart, und gab ihr eine scheele Mine, weil er noch nicht vergessen konte, daß sie ehemahls ihren Ehegemahl abhalten wollen, daß er sich an dem seinen Vätern so verhaßten König der Juden nicht vergreifen sollen. Kam sie zu einem Christen, so erbielt sie kein freundlicher Gesichte, weil dieser mit einer Ungläubigen nicht viel zu schaffen haben, und sich nicht überreden lassen wolte, daß sie das Heydenthum verlassen, und sich zur Christlichen Religion bekehret hätte. Es befremdete sie zwar Anfangs dis schnöde Tractament etwas, doch begriff sie sich bald wieder, und gedachte bey sich, sie möchte vielleicht eben unter die rechten Regermacher gerathen seyn, die da alle Religionen, in der sie nicht leben, ohne Unterscheid verdamnen, und die Seeligkeit der Menschen bloß an das äußerliche Bekänntniß verknüpffet wissen wollen, und weil sie ihre Leiber noch nicht allzulange verlassen, so möchte ihnen vielleicht noch was von der Hitze der Affecten ankleben. Drum faste sie die Resolution, auf eine Zeitlang einen Indifferenten abzugeben, und einer jeden Parthie zu schmeicheln, ob sie vielleicht einen unter allen gewinnen, und zu Stande bringen konte. Eine Weile gieng dieses an, und so lange sie heucheln konte, gestund man ihr Rede, da sie aber freyer zu rathoniren anfieng, und der guten Herren ihr *à la Jos à Pa* nicht vor Oracula passiren

ren lassen wolte, da hatte sie das Kalb in die Augen geschlagen. Gleichwie nun eine raffinirte Dame, besonders in Religions - Discursen, oftmahls zehen Gelehrten zu schaffen gnug machen kan, als wolte auch hier keine Vereinigung möglich werden, sondern der Disput nahm endlich ein solches Ende, daß ihre Wider - Part die Manuscripta und Folianten hinter ihr her warffen, und sie kaum so viel Zeit hatte, daß sie sich reteriren, und diesen higigen Köpfen entrinnen konte, wenn sie nicht zum andernmahl des Todes seyn wolte. Die gute Claudia war auch theils durch das scharffe Disputat, theils durch die beschwerliche Retirade dermassen ermüdet worden, daß sie sich in dem nächsten Gebüsch nieder ließ, und auf einem grünen Rasen, von der gehaltenen Rencontre auszuruhen gedachte. Kaum hatten sich ihre Glieder zur Erden geneiget, so überfiel sie ein sanfter Schlummer, und weil ihre Phantasie im Leben zu Träumen sehr geneigt gewesen, und sie eben durch einen merckwürdigen Traum in der Welt am meisten berührt worden, also konten auch jeso ihre Gedanken im Schlafe nicht ruhig seyn. Es träumete ihr nemlich, als ob sie auf einem lustigen und amuthlichen Hügel säße, an dessen Wurzel ein großer und wohl bebaueter Weinberg gelegen, den sie von ihrem Platz ganz übersehen, und ihre Augen in demselben weiden können. Es habe ihr auch dieser Weinberg über alle maßen wohlgefallen, und sie theils über die wohl gewachsenen Reben, theils über die schön gefärbten Trauben, ihr Vergnügen empfunden. Eines aber habe ihr mißfallen, nemlich daß sich um diese Gegend herum, auf allen Seiten, so viel große und kleine Füchse aufgehalten, die bald hier bald dar ein Loch in den Zaun des Weinberges gemacht, und in demselben allerhand Zerrüttung und Unheil gestiftet hätten. Sie

habe sich darüber recht gekränkelt und gedacht, ob denn nicht ein Mittel zu finden wäre, dadurch diesen schädlichen Thieren gewehret, und die schönen Weinstöcke von der Verwüstung befrehet werden könnten. Als sie aber eben mit diesen Berathschlagungen schwanger gegangen, so sey ein gewisser ihr unbekandter Mann, mit einem schwarzen Rock bekleidet, der einem Römischen Pfaffen ähnlich gesehen, zu der einen Seite des Weinberges hinein getreten, der habe die Unordnung mit angesehen, sey auch endlich darüber ganz besürzt worden, und habe auf Inventiones gesonnen, wie dem Dinge abzuhelffen seyn möchte. Im Anfange habe er mit Prügeln unter sie geworffen, dadurch wären aber die Füchse nur schüchtern worden, und hätten durch ihr wildes hin- und herlauffen, noch mehr Schaden angerichtet. Darnach habe er angefangen Netze aufzustellen, und sie durch eine süsse Lock-Speise zu fangen. Aber diese Arglistigkeit habe auch nicht angehen wollen, die Netze wären zu dünne gewesen, auch bey Aufstellung derselben nicht Cautelen und Fürsichtigkeit genug angewendet worden, daher wären sie alle durchgerissen und entwischt. Endlich aber, weil er gesehen, daß er der Sache allein nicht gewachsen sey, habe er einen von seinen Bekandten, der ein paar grosse weite Schweizer-Hosen angehabt, herbey geruffen, und ihn gefragt, wie dieser Sache zu rathen sey. Dieser habe noch flüger als der erste seyn, und eine andere Invention practiciren wollen. Er habe nemlich Schlingen von Stricken gemacht, und dieselbe den Füchsen mit grosser List und Behendigkeit an die Schwänze geworffen, und hernach feste zugezogen, in der Hoffnung, wenn er nur erst die Schwänze eingeklemmet, die Köpffe wolle er schon auch in die Klemme kriegen. Es sey ihm auch geglückt, daß er etliche erwischt, und mit

mit

mit seinen Stricken übereilet. Darauf habe er angefangen, allemahl zwey Füchse mit den Schwänzen zusammen zu koppelu, und sie so feste zu vereinigen, daß sie nicht wieder voneinander kommen solten, in der Meynung, daß wenn sie so mit einander vereiniget, daß keiner hinter sich oder vor sich könnte, sie wohl würden stille stehen, und nicht solch Unheil und Unglück mehr würden anrichten können. Aber er fand sich schändlich in seinen Gedancken betrogen, denn der Verm in dieser Gegend ward darauf ärger als er nie gewesen war, die Schwänze an den Füchsen waren zwar sehr nahe an einander verbunden und vereiniget, aber die Köpffe waren desto weiter von einander, sie waren ganz uneinig, der eine wolte da, der andere dort hinaus, und in dieser Uneinigkeit welzten und zerreten sie einander in dem ganzem Weinberge herum, und richteten einen so entsetzlichen Schaden an, daß den beyden Herren selber angst und bange wurde, und weil sie besorgten, daß etwa ein klügerer und neuerer Meister, der das Handwerk einen Weinberg zu hüten, besser verstünde, unter sie komen und sie auslachen, oder wohl gar einen Pfaffenbüßer geben möchte, endlich gar davon liefen. Und über diese schnelle Flucht, da es ohnedem schien, als ob die beyden Deserteurs auf sie zugelauffen kämen, wachte Claudia auf, und würde sonder Zweifel über diesen seltsamen Traum ihre Reflexiones gemacht haben, wenn sie nicht, sobald sie erwachet, in eine neue Bestürzung gerathen, und deshalb ihre träumende Gedancken, bis zu anderer Zeit, auf Audience vertragen müssen. Denn sie fand einen grossen langen und ungeheuren Kerl vor sich stehen, von einer solchen Länge und Taille, dergleichen sie sich weder Zeit ihres Lebens, noch auch ihres Aufenthalts im Reich der Todten jemahls gesehen zu haben, sich besinnen konnte.

Hilff
Him

Himmel, sagte sie, mit leiser Stimme, was muß dieses vor ein Wunder-Thier der Natur seyn, und welcher Trieb muß ihn eben in diese Gegend geführet haben. Es muß entweder ein Zweig aus den Landen des grossen Goliaths, oder einer von den grossen Granadiers seyn, die heutiges Tages in der Welt so beliebt sind. Wenn dergleichen Leute viel allhier ankommen solten, müßten die Zimmer höher gemacht werden, daß sie sich nicht an die Köpffe stießen. Noch mehr aber entsetzte sie sich, als er ihr etwas näher kam, und sie gewahr wurde, daß ihm die Augen ausgestochen waren, und sein Gesicht einen gar heßlichen Prospect formirte. Sie wandte sich demnach zur Seiten, und wolte sich dieses unangenehmen Compagnons durch die Flucht entledigen. Nicht so schüchtern, Madame, lauffet nicht von mir, ich kan euch versichern, daß ich in meinem Leben niemahls ein Feind vom Frauenzimmer gewesen, und kans auch jeso noch nicht übers Herz bringen, ihnen einiges Leid zu thun, fürchtet euch vor meiner grossen Gestalt nicht, denn es ist wenig mehr dahinter, und es hat vielleicht mancher kleiner Kerl mehr Force und Courage als ich. Entsetzet euch auch vor meinem heßlichen Gesichte nicht, denn sonst konte ich wohl so gut als einer damit charmiren, aber eben da hat mich ein Frauenzimmer drum gebracht, und ich weiß, ihr werdet selbst ein Mitleiden mit mir haben, wenn ich euch mein gehabtes Malheur eröffnen darff. Damit ihr aber von meiner Person mehrere Nachricht haben möget, so wisset, ich bin der bekandte Simson, von dem ihr ohnfehlbar werdet gehört haben, und es geschiehet mir ein grosser Gefallen, wenn ihr euch in ein kurzes Gespräch mit mir einlassen wollet. Als Claudia hörte, was vor eine Person unter dieser heßlichen Masque steckte, bekam sie andere Gedancken, und blieb zwar stehen

sehen, aber sie gab ihm die höhnische Antwort: Ich wolte mich wohl resolviren, näher zu euch zu treten, wenn ihr nur nicht ein so gar infames Gesicht hättet, ich muß fast speyen, da ich die leere Augen-Futterale nur von fern ansehe.

SIMSON. Wenns darauf ankömmt, da weiß ich wohl Rath zu, ich habe ein paar gläserne von der Kunst zubereitete Augen bey mir, die mir erst neulich ein berühmter Deulist recommendiret hat, die kan ich nach Gefallen einsetzen und ausnehmen, und wenn ich gewußt, daß ich ein so delicates Frauenzimmer rencontriren solte, ich würde euch das leere Nest nicht so verrathen, sondern meine gekünstelte Augen gleich eingeschraubet haben, ich brauche sie zwar nicht zum Sehen, denn hier kan ich ohne Augen sehen, aber weil ihr ja so eckel seyd, will ich euch den Gefallen thun. Nun sagt an, wie gefalle ich euch nun?

CLAUDIA. Schlecht genug, doch ich werde mich ohnedem nicht in euch verlieben, und ich darff auch nicht besorgen, daß ihr mich mit euren gebogten Flammen entzündet oder verliebt machen werdet. Drum sagt an, was ist euer Zweck, warum ihr mich hier zu verweilen genöthiget. Damit ihr aber auch wisset, mit wem ihr redet, so dienet euch zur Nachricht, daß ihr jezo die Claudia Procula des Jüdischen Landes Pflegers Pontius Pilatus Gemahlin vor euch habt.

SIMSON. Verzeihet mir, daß ich euch als eine vornehme Römische Dame, vielleicht wider euer Plaisir hier aufgehalten habe. Doch hoffe, daß ich um so viel eher Pardon erhalten werde, wenn ihr erwoget, daß ich als der oberste Richter in Israel eurem Gemahl an Staat und Dignität, wo nicht gleich gewesen, doch nicht viel nachgegeben. Meine Hauptursach, warum ich mir bey euch eine Audience ausbeethen, ist diese, weil ich an eurem Exterieur sowohl schlaffend als wachend, etwas sonderbahres wahrgenommen, und dannenhero curieux bin, von euch zu erfahren, wo solches her gerühret, denn ihr seyd mir gar zu pensiv vorgekommen, und zweiffle nicht, eure Gedanken müssen so schlaffend als wachend mit etwas wichtiges beschäftigt gewesen seyn.

CLAUDIA. Ihr urtheilet nicht unrecht, ob ihr mir zwar mit eurer Curiosité ziemlich kühne vorkommt, so will ich euch doch diese Hardiesse nicht entgelten lassen, sondern euch mit einer kurzen Nachricht vergnügen. Hier erzehlete Claudia dem Simson das unhöfliche Tra-

M

tament,

Etament, so ihr bey dem vorgegangenen Religions-Discor wiederfahren; wie auch den Traum, den sie darauf auf ihren grünen Ruhe-Bette gehabt. Als sie aufgehört, antwortete

SIMSON. Ich kan mich nicht gnug verwundern, Madame, wie ihr zu einem so seltsamen Traum gekommen seyd, wenn ihr kurz vorher meinen Lebens-Lauff gelesen, so solte ich meynen, eure Phantasia hätte sich im Schlass einiger Passagen daraus erinnert, weil in demselben ein so artig Histörgehen vorkömmt, und ich auch einmahl in meinem Leben eine so curiöse Fuchs-Jagd gehalten. Indes, wenn ihr diesen Traum jemanden im Reich der Lebendigen erzehlen soltet, der die Welt ein bisgen kennet, und insonderheit weiß, was wegen Vereinigung der Kirchen, die mit einem Weinberg verglichen wird, heutiges Tages vor ein Lerm ist, der würde die Deutung bald machen können, und sich verwundern, wie die Fama diese Zeitungen auch bis ins Reich der Todten gebracht.

CLAUDIA. Es sind mir dieses alles lauter Räsel, doch mag ich sie eben jeso nicht aufgelöset haben. Nur von dem einigen verlange ich weitere Nachricht, was das vor eine Historie sey, die ihr mit den Füchsen habt ausgehen lassen, und wenn dergleichen Passagen in eurem Lebens-Lauff mehr enthalten, so werdet ihr mir keinen Mißfallen erweisen, wenn ihr mir denselben ganz erzehlet. Vielleicht kan euch hernach mit dem meinigen auch dienen.

SIMSON. Es ist mir allemahl sauer angekommen, einem Frauenzimmer was abzuschlagen und also werde auch disfalls euer Verlangen erfüllen, nur das will meine angebohrne Complaisance nicht zulassen, daß ich den Anfang mit meiner Historie machen soll, sondern ich werde euch diese Ehre überlassen.

CLAUDIA. Wenn euch ja noch so gar grosse Complaisance gegen das Frauenzimmer anklebet, so will ich mich derselben zu Nutze machen, und damit wir die Zeit nicht mit überflüssigen Complimenten verderben, meinen Lebens-Lauff zuerst erzehlen. Mein Vater-Land ist gewesen die prächtige und bewunderns-würdige Stadt Rom, von der ihr zwar zu eurer Zeit noch nichts können gehört haben, die aber nachgehends so berühmt worden, daß sie wegen ihrer herrlichen Palläste, und andern Seltenheiten, insgemein ein Wunder der Welt, eine Königin

Königin der Erden und Erone der Städte, genennet worden. Allhie bin ich drey Jahr vor Christi Geburth, unter der Regierung des Käyser Augusti, von einem vornehmen Römischen Geschlechte, auf diese Welt geböhrt worden. Mein Vater hieß mit Nahmen Maximus Olybrius, und bediente zu Rom eine der vornehmsten Chargen eines Pratoris, oder wie es nach der Teutschen Sprache lauten möchte, eines Schultheissen oder Stadt-Richter-Amte. Von diesem meinen Vater könnte ich auch viel Merckwürdiges erzehlen/ wenn es nicht zu weitläufftig würde, nur dieses einzige muß ich gedencken, ihm ist nemlich der Anfang und Ursprung der sogenannten stets brennenden und niemahls verlöschenden Lampen zuzuschreiben, welche nachgehends in den Gräbern der Heyden aufgehendet worden, weil er die Unsterblichkeit der Seelen, unter dem Bilde eines stets brennenden und niemahls verlöschenden Lichtes vorstellen, und damit denen Menschen einen desto größern Eindruck von dem Adel der Seele machen wollen. Meine Mutter Vecoria Calana, ist eine Tochter Clethonis und Marcella, aus Lycien gebürtig/ und eine Schwester des berühmten Griechischen Philosophi Polydori gewesen. Von meiner Kindheit viel zu gedencken würde unnöthig seyn, zumahl da ich mich ohnedem davon nichts besinne, und sonder Zweifel lauter Kindisches würde vorbringen können. Von den Jahren meiner reifferen Jugend aber, möchte ich vielleicht noch eher was anständiges erwehnen können. Und da kan ich sonder eiteln Ruhm versichern, daß so bald ich die Kinder-Schuhe vertrat/ und nur die ersten Knospen meiner zarten Jugend aufbrachen, auch alsobald alles an mir zu blühen anfieng, und sich meine Eltern sowohl von den Qualitäten meiner Seelen als meines Leibes zu allerhand angenehmen Früchten Hoffnung machten, besonders da sie merckten, daß die Natur gegen mir nicht neidisch gewesen, sondern mir alle ihre Schätze in reichem Ueberfluß mitgetheilet hatte. War nun durch eine edle Geburth ein guter Grund in mir geleyet worden, so wurde durch eine vernünftige Education um so viel embsiger und sorgfältiger gebauet, damit der edle Saame in mir nicht ersticket, sondern vielmehr desto eher zu einem angenehmen Wachsthum befördert werden möchte. Die Bemühungen meiner Eltern und Lehrmeisters, welches der berühmte Sitten-Lehrer Balgerius gewesen, waren auch nicht vergebens, sondern je mehr sie an mir arbeiteten, je mehr verdoppelte sich die Lust bey ihnen,

ihnen, indem sie selten ein Reiß der Tugend, guter Lehren und Ermahnungen in meine Brust eingestropffet, welches sich nicht in kurzer Zeit in viele Zweige ausgebreitet, und die mit Früchten schwangere Nests, aus Dankbarkeit vor ihm gebeuget hätte. Ich hatte zwar noch zwey Schwestern, nemlich Severillam und Pascheam, die mit mir gleicher Unterweisung genossen, und keine ließ solche gute Hoffnung als ich, von sich blicken. Ich war kaum zwölf Jahr alt, so war mein Verstand schon von einer solchen Reiffe, daß ich meine Gespielen von weit mehreren Jahren damit beschämen, und jederman in Verwunderung setzen konte. Ich ließ solche Sinnreiche Reden von mir hören, daß auch alte und erwachsene Leuthe mir mit dem größten Plaisir zuhöreten. Insonderheit habe ich erst neulich erfahren, daß ein gewisser gelehrter Mann zu Rom, welcher bey meinen Eltern aus- und eingegangen, alle meine geschickte und merckwürdige Reden und Sprüche, die ich damahls geredet, mit der Feder aufgefasst, und sorgfältig in ein Buch getragen haben solte, welches Manuscript als ein grosses Heiligthum bey seiner Familie aufgehoben worden, und durch Erbschafft von einem auf den andern kommen ist. Ob es hernach in den neuen Zeiten auch zum Druck befördert worden, weiß ich nicht. Mein Geist war überaus hurtig und flüchtig, daher ich mir über einer Sache nicht lange den Kopff zerbrechen, oder die Nägel an Fingern abbeißen durffte, sondern meine Dinge konte ich alle aus dem Ermel schütteln. Dabey aber konte ich nicht lange über einer Sache bleiben, sondern mußte immer was neues vorhaben / und da hatten manchemahl meine Praeceptores ihre liebe Noth mit mir, ehe sie das viele Quecksilber und mercurialische Wesen in mir dämpffen konten. Ja ich hatte nicht einmahl so viel Gedult und Sitze Fleiß, daß ich in einem Buche hätte lesen und studiren können, das war mir viel zu pedantisch, wer mir was beybringen wolte, der mußte es mündlich thun, und mir die Freyheit lassen, daß ich selbst drüber reflectiren und alsdenn raisonniren durffte. Und wenn mir ja zuweilen ein geschickt Buch recommandiret wurde, dessen Inhalt ich gerne wissen wolte, laß ich es nicht selber durch, sondern da hatte ich ein geschickt und curieux Cammer-Mädgen, mit Nahmen Ogulnia, diese war vorher eine Sclavin gewesen, hernach aber auf meine Intercession von meinem Vater vor eine Liberta oder Freygelassene erkläret worden, die mußte mirs vorlesen. Meine ordentliche Entschuldigung

digung war insgemein diese: Wenn ich nichts lese, so dünckete mir, als ob ich schon alles verstünde; weil nur die Idioten lerneten, die Klugen aber es schon wüßten. Meine Ogulniam aber munterte ich damit auf, indem ich zu ihr sagte: Daß die Narren die Bücher schrieben, die geschickten Leute aber sie lesen. Insonderheit aber exercirte ich sie damit, daß sie mir fast den ganzen Tag *Carmina Heroica* vorlesen mußte, denn die, insonderheit des Poëten *Cinna* waren meinem Genie gemäß, und ich mochte sie gar zu gerne hören.

SIMSON. Auf die Art würde mit der Zeit eine recht gelehrte Dame aus euch geworden seyn. Aber haltet doch meiner Einfalt eine Frage zu gute. Wäre es nicht besser gewesen, wenn ihr euch in den Jahren, von denen ihr jetzt erzehlet, auf die Haushaltung und andere weibliche Handthierungen appliciret, und darinne fleißig studiret hättet, als daß ihr euch auf die *Studia* geleget, und dem Manns-Volck ins Handwerck gefallen seyd. Mir deucht, man hält allemahl mehr von einem Mädchen, wenn man sie beym Web-, Pult oder Spinn-Rocken sitzen, als wenn man sie ein Buch in der Hand haben oder in einer *Romain* und verliebten Poëten lesen siehet, und eine Schürze schickt sich besser in die Küche als in eine *Bibliotheque*. Ich halte davor, es kan ein ehlicher Kerl nicht ärger gestrafft werden, als wenn er eine gelehrte Frau kriegt, die zwar viel gelehrten Wind im Kopffe hat, aber dabey keine Suppe kochen kan, und sich bey ihrer Klugheit von der einfältigsten Magd in der Haushaltung muß vorgegreiffen und hofmeistern lassen. Ja es ist überhaupt was gefährliches vor einen Mann, wenn er eine gelehrte Frau hat, zumahl wenn er selbst eine allzu kleine Dosis vom Verstande hat, da mag er nur in der ersten Braut-Nacht die Hosen abziehen, und sich der *Discretion* seiner Gebieterin gutwillig übergeben, wenn er nicht durch philosophische Mittel zum Gehorsam gezwungen seyn will. Zu geschweigen, was er sonst noch vor Zufällen und Prüffungen der Gedult unterworfen ist, wenn seine *Beyschläfferin* allzu viel *Finessen* unter der *Fontange* hat. Ich meines Orts, wenn ich zehen Weiber nehmen solte, wolte ich allemahl lieber das einfältigste Mädchen vor das gelehrteste Frauenzimmer aussuchen, und wenn alle junge Freyer meines Sinnes wären, es würde manche superkluge Jungfer, als eine *Candidata Matrimonii* lange auf der *Expeclancien-Banc* sitzen bleiben.



CLAUDIA. Das war sehr starck raisonnirt, und klingt trefflich nach einer Simsons Sprache. Meynt ihr denn, daß aller Wiß und Gelehrsamkeit an die grossen rauchen Bärte gebunden ist, und nicht auch ein glatt-mäulliches Frauenzimmer, in ihrer Stirne ein Behältniß habe, darein sie allerhand Wissenschaften sammeln könne. Der Verstand steckt nicht allemahl unter einer gepuderten Staats-Paruque, man sieht ihn auch wohl unter einer Fontange hervor kucken. Sie haben ja so edle Seelen als das Manns-Volk, und warum sollte ihnen denn verwehret seyn, ihren Verstand zu schärfen, und durch Studiren und Lesung guter Bücher täglich zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen. Es bringts zwar die verkehrte Gewohnheit der Welt so mit sich, daß nur Manns-Personen auf Universtitäten ziehen, und von der Gelehrsamkeit Profession machen, aber glaubt mir, wenns nur eingeführt wäre, es sollte manchen Frauenzimmer der Degen besser als die Neth-Nadel anstehen, und es würde manche Dame mit ihren langen Hosen auf dem Catheder besseren Staat und Figur als mancher Schulsuchs mit seinem philosophischen Mantel machen.

SIMSON. Ey nun, das wäre die rechte Zeit, wenns so weit käme, daß die Fischbein-Röcke auf dem Catheder Parade machen dürfften, ich glaube, es würde ihnen von denen Opponenten mit solchen spitzigen Argumenten auf den Leib bombardiret werden, daß sie das Krümmen im Bauche davon bekommen möchten. Und mit der Zeit würde man nicht nur gecrönte Poëten, sondern auch gecrönte Poëtinnen haben, und auf die legt würden sie selber crönen lernen.

CLAUDIA. Es kömmt euch nur darum so wunderlich vor, weil es zu eurer Zeit nicht Mode gewesen, und auch jezo was ungewöhnliches ist. Zu meiner, und auch kurz vor meiner Zeit waren die Welt-Weisen und gelehrten Leute nicht so neidisch und eigensinnig, sie gratulirten sich, wenn sie die Ehre hatten, daß sich das Römische und Atheniensische Frauenzimmer in ihren Auditoriis einfand, und aus ihren Munde die Milch der Weißheit einzusaugen Verlangen trugen. Da war es nichts neues, daß man zuweilen fast so viel Frauenzimmer als Manns-Köpfe um den Catheder eines weisen Mannes herum erblickte.

SIM-

SIMSON. Ey das muß eine schöne Haushaltung gewesen seyn, ich glaube, da wird manchmahl der Monk. Studente mit der Madem. Studentin zu Winkel gekrochen, und die Lection privatim mit einander repetiret worden seyn.

CLAUDIA. Und auch das würde nichts unrechts gewesen seyn, wenn sie nur nicht Neben-Lectiones dabey gehalten hätten. In-
desß bedaure ich, daß diese Methode eingegangen, und das arme Frauenzimmer der Gelegenheit in den Studiis zu profitiren beraubet worden. Weil ja Minerva so wohl gelehrte Töchter, als Apollo gelehrte Söhne um seinen Thron leiden kan. Das approbire ich zwar nicht, daß eines jeden Schulsickers und Tagelöhners Tochter sich zu dem Parnas wagen und nach der Erone der Weißheit streben solle, denn welcher die Mittel und natürliche Gaben fehlen, die muß es ohnedem wohl bleiben lassen. Aber daß man es einer Dame von Qualität, vornehmen Stande, und guten natürlichen Esprit verübeln wolte, wie sie sich höher als andere zu schwingen, und ihren edlen Geist, dem vor einer gemeinen Speise eckelt, und gerne aus dem Brunn der Weißheit trincken will zu contentiren suchet, das kommt sehr abgeschmackt heraus. Gesezt, daß sie auch in andern Weiblichen Berrichtungen unerfahren, und in der Oeconomie selbst eine Idiotin bliebe, was schadet das/ von einer Dame solchen Standes wird dergleichen Wissenschaft nicht erfordert, sie hat schon Leute die ihre Stelle in Küche und Keller vertreten, sie aber hat der Himmel zu was höherers lassen geböhren werden/ drum muß man auch einen delicaten Canarien-Vogel ganz andere Futter/ als einer groben Sau vorsehen, denn das kan er nicht vertragen, und will niedlich tractiret seyn. Ich sehe auch nicht, was dieses dem Ehe-Stande präjudiciren/ und warum sich ein Mann vor einer gelehrten Frau hüten solle. Denn derjenige, dem eine solche bescheret, ist entweder ein kluger Mann, oder er ist ein Narr. Ist er klug, so wird er sich gratuliren und dem Himmel dancken, daß er ihm eine solche Person zugewiesen, mit der er nicht nur in der Gemeinschaft des Leibes, sondern vornehmlich in der Vereinigung der Seelen stehen kan, und die durch Lesung allerhand guter insonderheit moralischer und historischer Bücher/ ihrem natürlichen Verstand excoliret/ durch Betrachtung Lob- und Straf-würdiger Exempel denen Tugenden geneigt,
und

und den Easern gram zu werden geletet, und durch vernünftige Reflexiones sich in Ausübung der ehelichen Treue, und einer angenehmen und Liebreichen Conuersation perfectionirt hat. Ist er aber ein Narr, so ist er einer solchen qualificirten Person nicht einmahl werth, und er mag ihr nur täglich tausend gute Worte geben, daß sie mit seinen Thorheiten ein Mitleiden haben, ihm oft freundliche Erinnerungen geben, und durch ihre klugen Anschläge verhindern solle, damit er nicht solche grausame Sotisen begehen, und so oft, sich und sein ganzes Haus prostituiren möge. Und also sehet ihr wohl, daß ihr vorhin zur Unzeit ge-eiffert, und mir mein Studiren verübelst habet.

SIMSON. Ich sehe wohl, daß ich mit einer gestudirten Dame zu thun habe, mit der ich nicht auskommen werde, drum will ich euch um Verzeihung bitten, beliebt nur eure Historie zu continuiren.

CLAUDIA. Ihr habt hohe Zeit, daß ihr stille schweiget, sonst war ich willens, mich im Rahmen alles gelehrten Frauenzimmers über euch zu moquiren. Denn ihr müßt ohnedem wissen, daß ich in meinem Leben einen sehr moquanten Geist gehabt, und mich über die ganze Welt moquiret habe. Wer meiner Hechel entgehen wolte, der mußte mir gewiß weit vom Leibe bleiben / und da wars doch noch ein Glück vor ihn, wenn er nicht abwesend durchgestriegelt wurde. Was unter meine Censur kam, mußte gewiß sehr vollkommen seyn, sonsten mir die Fehler gar bald in die Augen fielen, und mein satyrisches Blut erregeten. Wer seine Schwachheiten nicht selbst kannte, der durffte nur zu mir kommen, ich wußte sie ihm mit solchen lebendigen Farben abzuschildern, daß er Zeit seines Lebens kein Portrait mehr von meinem Viasel verlangte. Wer in Eigen-Liebe und Philautie erjoffen war, der durffte nur mit mir conuersiren, ich konte ihn in kurzen so nüchtern machen, daß ihm die vorige Blindheit, wie Schuppen von den Augen fiel, und hernach seine Person mit ganz andern Blicken als vorher ansah. Mit einem Wort/ es war mir ohnmöglich, daß wenn ich bey jemanden ein Laster, oder sonst einen einfältigen Streich gewahr wurde, daß ich mich darüber nicht hätte auffhalten, und scoptische Reflexions machen sollen. Niemahls aber hatte ich mich wohl Zeit meines Lebens mehr moquirt, als da mir einsmahls der bekannte und hochersfahrne Leib-Medicus des Käysers Augusti Antonius Mula, der mich sehr oft mit Discursen ent-

trei-

eretenirte, erzelehte / es wären neue Medici Practici, oder vielmehr
 Dvackfalber zu Rom angekommen, welche aus dem Urin und Blut
 weissagen und Prognostica stellen wolten. Ich dachte, ich sollte vor
 lachen zerspringen, als ich dieses hörte, und trug nur Verlangen, einen
 solchen Kerl zu Gesicht zu kriegen, daß ich meine Glossen über ihn ma-
 chen könnte, ich hätte ihn gewiß recht exerciren, und ihm den Urin von
 einem jungen Füllen präsentiren, und ihn fragen wollen, ob die schwan-
 gere, von welcher der Urin sey, ein Knäbgen oder ein Mädchen zur Welt
 bringen würde. Ja Musa selbst hatte gnug zu thun, daß er ungeho-
 ren von mir kam, und ich ihm nicht vor seine neue Zeitung den ge-
 wöhnlichen Dank gab, wiewohl er dergleichen aus täglichen Umgang
 von mir schon gewohnt war. Denn ich war überhaupt von einem
 sehr munteren und aufgeweckten Humeur, und wird man mich selten
 sauertöpfisch oder Grillen fangen gesehen haben, sondern immer war
 ich lustig und aufgeräumt. Die Thorheiten der Welt waren mein bes-
 tes Schauspiel, daran ich mich küßelte, und dieselben mit Großmuth
 verachtete und belächete. Alzu rashaffte und moröse Leute konte ich
 nicht wohl um mich leiden / sondern wer mir seine Conversation beliebt
 machen wolte / der muste lustig und munter seyn, wie man denn inson-
 derheit in meiner Jugend mir niemahls gnug zu lachen hat vormachen
 können, und wer den meisten Schertz trieb, der war mir der Ange-
 nehme. Doch muste dieser Schertz nicht in groben Zoten und Sau-
 Poffen, oder in einem kindischen Gelächter, sondern in Sinn-reichen
 Einfällen, merckwürdigen Avanturen, und mit Salt gewürzten Discu-
 rsen bestehen / da stund er mir an, und damit konte man sich bey mir in-
 sinuiren. Und so viel von den vornehmsten Neigungen meines Ge-
 müths, die Qualitäten meines Leibes anlangend, so muß ich wahrhaff-
 tig nicht heßlich ausgesehen haben, weil ich mich besinne, daß ich bey
 meinen Lebzeiten, insgemein wegen meines Majestätischen Ansehens,
 die andere Andromache, (dergleichen Nahmen des Griechischen Hel-
 den Hectoris Ehe-Gemahl geführt,) genennet hat. Und die jungen
 Römischen Patricios charmirte meine wohlgemachte Taille, insonderheit
 aber meine erhobene Brust dermassen, daß auch einstens einer von einem
 hefftigen Liebes-Affect angefeuert / auf eine ziemlich freye Manier zu mir
 sagte: Er fände, so oft er meine Brust anschauete, einen so angenehmen
 Prospect und lusternen Anblick vor sich, daß wenn ich ein Palm-Baum
 II. N wäre,



wäre, und er gleich keine Früchte anzutreffen wüßte, er sich dennoch das Steigen und Klettern nicht wolte gereuen lassen. Insonderheit waren zwen Glieder meines Leibes, über welche die Kenner und Verehrer der Schönheiten ihre besondere Reflexiones machten. Das eine war der Mund, und der mochte vielleicht im Zuschneiden etwas zu groß oder zu weit gerathen seyn. Ohnerachtet nun dieses sonst vor einen Fehler und Flecken der Schönheit angegeben und ein accurater Physiognomus wohl gar was anders draus urtheilen will, so mußte es doch an meiner Person, weil sonst alles extraordinair bey mir war, zu einem Stück der Vollkommenheit gemachet werden, und da hieß es, diese Passage wäre mit grossen Bedacht von der Natur etwas räumlich geschaffen worden, weil sich nicht schickte, daß eine so edle Seele, wie in mir wohnete, durch eine engere Pforte ein- und ausziehen solte. Das andere waren meine Füße, und weil dieselben so gar sauber, nette und subtil waren, so brauchte man insgemein von meinem Leibe das Gleichniß, es wäre nicht anders als ob mein glüender Körper auf einem silbernen Gefelle ruhete, und was dergleichen Lob-Sprüche mehr waren, womit man meine wohlgewachsene Person heraus striche, und dadurch eine besondere Hochachtung gegen mich zu verstehen gab. Daß es meinen Pech-schwarzen Haaren an Flammen ebenfalls nicht müsse gefehlet haben, solches ist daraus zu urtheilen, weil ich noch in meiner grünen Jugend so viele Anbeter gehabt, die durch meine Blicke waren entzündet worden, und bey mir Kühlung ihrer Flammen suchten. Und ich versichere euch, wenn ich ein Frauenzimmer gewesen wäre, die von Galanterie der Liebe hätte Profession machen wollen, ich hätte die Ehre haben wollen, unter den vornehmsten Römischen Coquetten oben an zu stehen, denn meine Person und übrigen Qualitäten waren schon vermögend, mich in einen solchen, mancher lasterhaften Schönheit so beliebten Posten zu schwingen. Allein von meiner guten Aufziehung und Lesung guter Moralisten, hatte ich den Profit, daß ich die Jugend am höchsten zu estimiren, und meine Ehre derselben gleich zu schätzen gelernt, dannhero waren diese beyde Affekten das Ruder, wodurch meine ganze Conduite dirigiret wurde, und ich war allemahl bemühet, daß ich in meinem schönen Leibe auch eine schöne Seele besitzen möchte. Ich kan zwar nicht sagen, daß ich jemahls eine Feindin von Manns-Personen gewesen, und vor ihnen in die Winkel oder auf



auf den Heu-Boden gelauffen wäre. Ich war auch nicht so einfältig / daß ich in ihrer Præfence die Augen niedergeschlagen, und die Sand-Körner auf der Erden gezehlet hätte, vielweniger suchte ich die Keuschheit darinne, daß ich, wenn einer mit mir geredet, die Hände unter die Schürze gesteckt, und wenn er mich nur mit dem kleinen Finger angerühret, Ceter und Mord geschrien hätte, weil dieses mehr ein unverständiger Bauer-stolz, als eine Jungfräuliche Schamhaftigkeit zu nennen gewesen wäre, sondern ich muß vielmehr bekennen, daß mir die Conuersation eines artigen und geschickten Cavalliers niemahls zuwider gewesen, und ich konte mich gar wohl von einem solchen mit Discursen entreteniren, auch wohl mit einer indifferenten Careffe bedienen lassen. Ich führte mich auch allemahl in Assembles gegen dieselben so auf, daß sich nicht leicht einer über meine Morosität wird zu beschweren gehabt haben. Aber das müßt ihr auch wissen, sobald sich nur einer mercken ließe, daß er durch seine Bedienungen meiner Tugend Neße zu stellen und meine Ehre zu beslecken suchte, so bald begegnete ich ihm nach seinen Meriten, und er bekam eine so lange Nase, daß er allenthalben damit anstieß, und durch eigne Prostitution seinen Fehler büßen mußte. Ueberhaupt mußten sich die Manns-Personen sehr behutjam und retiré gegen mich aufführen, wenn sie sich nicht verdächtig machen und meine Grace verscherzen wolten. Unter andern will ich euch nur ein Exempel erzehlen, woraus ihr zur Gänge urtheilen könnet, wie bald ich habe touchiret und in Zorn gebracht werden können. Unter denen vielen Verehrern, die ich zu der Zeit in Rom hatte, und die sich um die Wette um meine Gegen-Liebe bemüheten, befand sich insonderheit ein junger Grieche, von einer ansehnlichen Familie, aus Athen gebürtig, mit Nahmen Telephus; dieser weil er nicht sowohl von Scudiis als vielmehr von der Galanterie Fait machte, hatte sich von Athen nach Rom begeben, und weil es ihm vielleicht an dem magnificquen Römischen Hofe besser als in der Schule zu Athen gefallen mochte, so hatte er sich schon eine ziemliche Weile allhier aufgehalten, und war wegen seines vornehmen Standes und guten Aufführung bey den Vornehmsten der Stadt, und unter andern auch in meines Vaters Hause befannt worden. Gleichwie nun durch oftmahligen Umgang ein Paar Gemüther, die einander ohnedem von Natur nicht zuwider sind, gar leicht näher vereiniget, und

wo bereits ein Funcken der Liebe in zwey Herzen verschlossen, desto eher in eine Gluth kan gebracht werden, also schien es, als ob sich auch bey der oftmahligen Conversation, die ich und Telephus miteinander gepflogen, in unsern beyden Seelen ein ungewöhnlicher Trieb zu regen begunte, dem Anfangs keines von beyden den rechten Nahmen zu geben wuste. Telephus hatte an mir etwas gefunden, durch dessen beständige Betrachtung die Ruhe seines Gemüths gestöhret wurde. Und mich wolte meine Phantasie überreden, Telephus habe was an sich/ das ich an anderen Manns-Personen noch nicht wahrgenommen/ und wesßhalben mir gebührete, ihn vor andern zu distinguiren. Ich hatte mein Tage nicht gewußt od'r empfunden, was passionirte Liebe sey, au contrair ich hatte diesen Affect bishero Hohen Seelen vor unaußständig gehalten, und also dachte ich nichts weniger, als daß die gute Recommendation, die mir meine Gedancken von Telepho gaben/ schon ein Vorbote derselben, und ein Zunder wäre/ den Cupido erst in die Herzen der Menschen practiciret, wenn er darinne ein Liebes-Feuer aufblasen will, sondern ich legte das geneiate Sentiment, so ich bey mir selbst von Telepho fällete, vor nichts anders als eine billige Hochachtung aus/ die ihm seiner Meriten und Qualitäten halber zukäme. Telephus aber war in diesem Punct etwas geschieder, oder vielmehr erfahrener, der merckte wohl, daß es mit der Freyheit seines Herzens nicht mehr so wie es ehemahls bewandt, sondern ich ihm die Fessel der Liebe an dem rechten Ort angeleget, und in denen wünschte er auch gerne zu sterben, wenn ich ihm nur das Recht eines Sclaven wiederfahren lassen, und mein Mitleiden gegen ihn bezeigen wolte. Ohnerachtet es ihm nun sonst an Capacité, alles in der Welt zu hazardiren nicht mangete, so schiene doch, als wenn es ihm jeko an Geschick und Hardiesse fehle, da er mir die Gedancken seines Herzens eröffnen, und sich in seiner Pein eine Erleichterung schaffen wolte. Er wuste, wie dergleichen Erklärungen anderer von mir waren aufgenommen worden, drum schreckte ihn derer Exempel, daß er sich ein gleiches Tractament vermuthete. Der Feder wolte er seine Angelegenheiten nicht anvertrauen, weil er zweiffelte, ob die stummen Boten seinen Befehl nach Wunsch expediren möchten. Seinen Blicken gab er insgemein expresse Ordre mit, mir seine Flammen zu entdecken, aber diese unbekandte Sprache verstund ich nicht, und also mußte er lange Zeit eine unbeschreibliche Quaal

Dvaal ausstehen, ehe er seinem Verlangen Satisfaction thun konte. Und muß ich dem Telepho nachrühmen, daß er sich zu Vermehrung seines eignen Torts, allemahl so retiré gegen mich aufgeführt, und ohnerachtet seiner hefftigen innerlichen Passion, dennoch einer solchen Contenance beflissen, daß auch dieses die Haupt-Ursache mit gewesen, warum ich seine gegen mich tragende Liebe nachgehends vor genehm gehalten, und ihn meiner Gegen-Liebe würdig geschäzet habe.

SIMSON. Es müssen damahls noch keine alte Kupplerinnen gewesen seyn, sonst würde es auf eine Handvoll schwere Münze angekommen seyn? Der Handel zwischen ihm und euch würde bald zum Stande kommen seyn.

CLAUDIA. Ja, da hätte ers am rechten Ort angefangen, ich wolte ihr bald die Thüre gewiesen, und sie mit Hundem zum Hause hinaus haben heßen lassen. Wäre ich nur in der Liebe nicht ein so albernes einfältiges Kind gewesen / so hätte ich jeso schon aus seinem ganzen Wesen mercken können, wo es dem Telepho fehle, sein veränderter Humeur war ein gnugsamer Verräther, daß ein innerlicher Herzens-Kummer seinen muntern Geist gedämpffet habe. Und so offte er nur mit mir gesprochen, und von mir Abschied nahm, konte ichs ihm an den Augen ansehen, daß er noch was wichtiges auf dem Herzen habe, welches er sich zu entdecken scheue; Aber das hätte ich nicht gemeynet, daß er an der Liebe Franck liege, und er eben mich zu seiner Arztein ausersuchen habe, biß endlich die Gedult bey ihm auch ein Loch kriegte, und ihm durch die täglich zunehmende Liebe die Zunge gelöst wurde. Es war eine ziemliche Weile hingegangen, daß mich Telephus nur in der Stille geliebt, und auch seinem Munde diese Heimlichkeit nicht einmah! hatte anvertrauen wollen. Endlich aber, als die Marter seiner Seelen immer gröffer ward, und er gleichwohl aus vielen Umständen merckte, daß ich ihm zum wenigsten nicht gram sey, so fieng er an sich selbst zu straffen, daß er bisher so feige gewesen, und durch eine unverständige Zaghaftigkeit seine Glieder schon zu einem halben Opfer des Todes gemacht hätte. Er überleate, daß es besser sey, durch einen gemägten Hazard eine gewisse, obgleich unangenehme Resolution zu erlangen / als durch einen anhaltenden Zweifel seine Seele länger auf eine solche Folter-Banck zu spannen. Drum faßte

er einen Muth, und rückte endlich mit einer zwar Anfangs verblühten, hernach aber ganz deutlichen Liebes, Erklärung heraus. Er entdeckte mir mit vielen Herz, brechenden Seuffzern, wie unsterblich verliebt er in mich sey, und was vor empfindliche Seelen, Pein er deßhalb eine Zeit bishero ausgestanden. Ja es fehlte nicht viel, daß er nicht gar auf die Erde nieder gesunken, mich als eine Göttin verehret, und kniend um meine Gunst angesuchet hätte. Ich gestehe es, wenn mir ein anderer diesen Vortrag gethan, und auf eine so passionirte Art sich gegen mich aufgeföhret hätte, ich weiß nicht, ob ich ihm so lange Audience gegeben, und mit einer so favorablen Antwort dimittiret haben würde. Dann Liebe, Liebe, das war mir allemahl ein Wort gewesen, davon mir die Ohren gegellet, und das Herz im Leibe gezittert hatte. Jeso aber konte ichs mit der größten Gelassnheit anhören. Das machte, meine Brust hatte selbst wider mein Wissen eine tieffe Wunde bekommen, und Telephus hatte durch besondere Kunst, Griffe meinem Herzen schon solche verborgene Fessel angeleget, dadurch er es nach und nach immer näher und näher zu sich zog. Daher kam es auch, daß sich, so zu reden, meine ganze Natur änderte, und ich gegen diesen A naanten nicht so unempfindlich als gegen andere seyn konnte. Doch dürfft ihr nicht meynen, daß ich deßhalb, die dem Frauenzimmer höchst recommendable Behutsamkeit und Fürsichtigkeit aus den Augen gesetzt, und alsobald mit dem Ja, Wort heraus geplumpet hätte; O nein, so klug war ich schon, daß ich nicht alles vor Gold hielte, was gleisset, und nicht alle Worte des Telephi vor Eydschwüre gelten ließe, sondern ich stellte mich wohl so spröde an, ob mirs gleich nicht ums Herze war: ja ich bildete ihm ein, als wenn mein Herz noch ganz kalt wäre, da es doch schon ziemlich angebrandt war. Mit einem Wort, ich gab ihm eine Antwort, die ihn, obgleich nicht gänglich befriedigen, dennoch einiger massen soulagiren konte. Als ich aber endlich von der Erfahrung versichert wurde, daß seine latention aufrichtig, seine Liebe honett, und seine Treu: ohne falsch war, so legte ich auch alle Verstellung ab, und erklärte mich vollkommen nach seinem Wunsch. Kurz, es kam endlich so weit, daß auch meine Eltern ihren Consens drein gaben, und wir ehistsens durch ein unzertreanlich Band miteinander verknüpfet werden solten. Aber ich glaube, entweder dem Himmel muß unjere Liebe mißfallen haben, oder ein ander Verhängniß



hängniß muß uns zuwider gewesen seyn. Denn da unsere Liebe ihre Vollkommenheit erreichen sollte, da mußte sie verwelcken, und da wir am nächsten miteinander verknüpffet und vereinigt werden solten, da wurden wir getrennet, und dieses durch folgenden Zufall. Telephus, als ihm nunmehr sein Dessen sowohl von statten gegangen, und er mit seinen Attaquen auf meine Brust so gut avanciret, daß er sie endlich erobert hatte, war nunmehr vor Freuden ganz ausser sich selber, und meynte, er hätte einen weit profitablern Fang als Jason mit dem güldenen Vließ gethan; er bildete sich ein, er besäße in meiner Person die schönste und vollkommenste Dame von ganz Rom, und ich glaube, er würde mich auch an Paris gegen seine Helena nicht vertauschet haben. Es wurde ein Courier und eine Staffetta über die andere nach Athen abgefertiget, die seine Familie zum Beylager invitiren mußten. Mit einem Worte, Telephus schäzte sich vor den Glückseligsten unter der Sonnen. Nur dieses einkige raubte seinem Vergnügen die Vollkommenheit, daß er meine gegen ihn tragende Liebe mehr aus der innerlichen Neigung meines Herzens, als aus äußerlichen Gebehrden und Bezeugungen urtheilen mußte. Denn die Unwissenheit und meine Jugend verhinderten mich, daß ich die mir von der Natur anvertrauten Schätze der Liebe, nicht auf eine gebührende Manier an den Mann bringen, und meinem Telepho mit Caressen, die doch sonst das Del sind, wodurch das angezündete Liebes-Feuer unterhalten wird, die müßigen Stunden vertreiben konte. Denn in dergleichen Dingen war ich nicht gelübet, sie kamen mir auch gar zu läppisch und weibisch vor, und wolten sich mit meiner Römischen Grandezza und Gravität nicht comportiren. Gleichwie aber die Griechische Nation insgemein sehr delicös und wollüstig erzogen wird, also kam auch meine Conduite dem Telepho in diesem Stück sehr wunderlich vor, er konte sich nicht einbilden, daß eine Dame, an der doch seine Augen sonst alle Annehmlichkeiten funden, hieran Mangel leiden sollte. Er wuste Anfangs nicht, aus was vor einem Grunde er dieses herleiten sollte; und gerieth endlich auf den Schluß, mir eine Probe aufzuliegen, und mich zu prüfen, wie weit meine Liebe zu ihm wohl möchte gestiegen seyn. Und diese Probe stellte er auf folgende Art an: Er stattete einstmahls in meiner Abwesenheit bey meinem Vater eine Visite ab; als er eine Weile da gewesen, giebt er vor, daß ihm eine ungewöhnliche Maladie

zustösse/

zuströffe, und er wieder nach Hause zu gehen genöthiget würde. Mein
 Vater, der vor ihn als seinen künftigen Schwieger-Sohn, und dessen
 Gesundheit grosse Sorge trug, wolte ihm dieses lestere nicht einräu-
 men, sondern disponirte ihn, daß er da bleiben, und sich in einem
 aparten Zimmer in ein Bette legen muste. Es wurde ihm auch also-
 bald mit den besten Medicamenten an die Hand gegangen, vornehm-
 lich aber unterschiedene Bothen nach mir ausgesendet, die mich suchen
 und nach Hause holen musten. Man fand mich endlich, und sobald
 ich nur aus der Carosse gestiegen, kam mir meine Mutter schon mit
 ängstlichen Gebehrden entgegen, und brachte mir die Nachricht, daß
 mein Liebster in unserm Hause von einer gefährlichen Maladie über-
 fallen worden wäre; ich solte selber nur gleich hingehen und versuchen/
 ob ich ihm durch meine Gegenwart die Schmerzen einiger massen ver-
 süßen könnte. Himmel, wie erschrock ich, als ich eine so unangenehme
 Post hörte, nunmehr erfuhr ich erst, was tendre Liebe heisse, und daß
 ich würcklich verliert sey, da ich vorher nimmer gemeynet, daß die Liebe
 so zärtlich, und von den Zufällen des Geliebten so grossen Theil näh-
 me, so konnte mich vor; so die Kranckheit Telephi dessen überführen,
 denn als ich nur das erste Wort davon hörte, war mir nicht anders,
 als ob mich ein Blitz rührete, und alle meine Glieder von einem Eis-
 kalten Todes-Schweiß überfallen würden, ich eilte, um meinen Te-
 lephum noch einmahl im Reich der Lebendigen zu sehen, und ihn wo
 möglich, durch meine Gegenwart den Klauen des Todes zu entreissen.
 Ich traff ihn auch bey meiner Ankunfft in einem, dem äusserlichen
 Schein nach sehr gefährlichen Zustande an. Er kunte sich so matt,
 elend und entkräftet anstellen, als ob ihm der Todt schon auf der Zun-
 ge säße, und die Parcen schon das Messer geweset, womit sie ihm den
 Lebens-Faden abschneiden wollen. Und dergleichen Stellung nahm
 er bloß darum an sich, damit er meine Liebe greiffen und erfahren mö-
 ge, wie ich mich dabey gebehrden, und ob mir auch sein Verlust sehr
 zu Herzen gehen würde. Ich meines Orts, der ich mir nichts weni-
 ger als ein affectirtes und verstelltes Wesen vermuthete, glaubte sicher,
 daß dieses eine wahrhaftige Kranckheit wäre, zumahl, da er seine Ver-
 son so meisterlich zu agiren wuste, daß auch die klugen Medici diesen
 Betrug nicht einmahl merckten, sondern ihn vor einen gefährlichen
 Patienten hielten. Ich gebedete mich dannenhero bey diesem An-
 blicke

blick sehr jämmerlich, neigte meine Wangen mit Thränen, runge meine Hände, und meynte ganz gewiß, daß ein jeder der letzte Augenblick seyn würde, da ich meinen Telephum noch lebend umarmen könnte. Telephus selbst bestärckte mich in diesen Gedancken, indem er sich immer schwächer machte, und sehr oft mit seinen sterbenden Lippen von mir Abschied nahm. Ja er ließ auch auf die lezt die bedenklichen Worte von sich hören: er merckte wohl aus allen Umständen, daß der Termin seines Todes vorhanden. Die Zeit werde bald kommen, da er nach heydnischer Art zu reden, auf den Scheiter-Hauffen steigen, und seinen vor Liebe brennenden Körper denen verzehrenden Flammen werde aufopffern müssen. Er bath sich auch noch diesen letzten Liebes-Dienst von mir aus, daß wenn er nunmehr verbrannt würde, ich die Asche von seinem Herzen auffammeln, und sie zum Andencken in einem Säckgen auf die Brust legen sollte, damit sein Herz auch im Tode von dem Meinigen nicht entfernt seyn müste. Diese und dergleichen Preparatoria machte er zu seinem Tode, und meinem Herzen graueete schon davor, wenn der Augenblick kommen würde, da ich ihm die Augen zudrücken sollte. Diese Comödie währete bis in die späte Nacht, da ich ihn denn auf Zureden meiner Eltern mit weinenden Augen verlassen und meinen Geist bey seinem Sterbe-Bette zurück lassen mußte. Nun sollte ich meynen, Telephus würde nunmehr seinen Zweck sattsam erhalten, und aus meiner bezeigten Conduite zur Gnüge haben urtheilen können, wie es um das innerste meiner Seelen beschaffen seyn müsse, und ich dächte, es wäre nun einmahl Zeit gewesen, die Verstellung abzulegen, und mich nicht ferner so zu quälen. Aber dieses war nur das Vorspiel von der rechten Tragödie gewesen, die Telephus mit mir zu spielen gesonnen war. Denn es hatte derselbe ein recht Plaisir daran, wenn er mich also klagen und weinen hörete, und die Thränen über die Wangen herab lauffen sahe, weil er merckte, daß es nichts anders, als Zeichen und Früchte meiner aufrichtigen und inniglichen Liebe wären, drum war er mit dem bishero vorgegangenen noch nicht content, sondern wolte sich diese Freude gerne noch einmahl machen, und mir eine noch härtere Probe auflegen, als die erste gewesen. Die ganze Nacht brachte ich mit nichts anders als unruhigen Gedancken, und verwirreten Phantasien zu. Es war aber kaum die Dämmerung angebrochen,

D

als

als ein Bothe vor mein Bette trat, und mir die Trauer-Post brachte, Telephus seye erblasset, und diesen Augenblick habe er die Augen geschlossen. Dieser unangenehme Morgen-Gruß setzte mich fast in eine halbe Ohnmacht, doch erhobte ich mich wieder, und es war mir nicht möglich zu glauben, daß mein geliebter Schatz hätte ersterben können, ohne mir vorher mit einem Abschieds-Kuß das letzte Adieu zu sagen. Ich eilte demnach nur mit meinem Nacht-Habit in sein Zimmer, um seinen verbliebenen Körper selbst zu betrachten, und mit meinen Augen die Gewißheit von seinem Tode einzuholen. Ich hatte nicht so viel Muth, daß ich ganz nahe vor sein Bette hingetreten wäre, sondern als ich noch einige Schritte davon entfernt war, und ihn ganz leblos und ohne Athem holen da liegen sahe, wich ich zurück, und ward darüber so perplex, daß ich einer leblosen Statue und blaffen Leichen mehr ähnlich als er sahe; Die Zunge starrete mir im Munde, und so bald sie sich nur ein wenig rühren konnte, schrye sie Ach und Weh, und ließ nichts als Seuffzer und Klage-Lieder von sich hören. Es war mir auch ohnmöglich den erblassten Leichnam vor Behmuth länger anzuschauen, sondern ich gieng nach der Thüre zu, und wolte meinen Jammer in der Stille ausschütten. Nunmehr dünckte es Telepho Zeit zu seyn, daß er meinen Klagen ein Ende machen müsse, ehe ich in Thränen gar zerfließen, und mir durch den hefftigen Schmerzen selbst eine Maladie zuziehen möchte. Er richtete sich demnach unversehens in dem Bette auf, warff sein Nacht-Kleid in der Geschwindigkeit um sich, kam auf mich zugelauffen, und fiel mir um den Hals. Er bath mich um Verzeihung, daß er mich auf eine so harte Probe gestellet, und die Beschaffenheit meiner Liebe, die ihm bisher allzu laulich vorkommen, durch seinen verstellten Todt geprüfet hätte. Nunmehr sey er vollkommen versichert, daß ich ihn von Grund der Seelen liebe, und er zur Ungebühr daran gezweifelt hätte. Ich wuste nicht, wie mir bey einer so seltsamen Avantüre geschah, und konnte Anfangs in meinen Gedancken nicht gewiß werden, ob Telephus würcklich von den Todten auferstanden, oder mich nur sein Geist embracket hätte. Es wolte mir fast grauen, einem Gespenst länger in Armen zu liegen, und gleichwohl hatte ich nicht so viel Krafft, mich ihnen zu entreißen, und war gänzlich perfvadirt, daß mich Telephus jeko mit in den Todt nehmen wolte. Als ich aber Zeit gewann, mich zu recolligiren, und meine
entwi



entwichene Geister sich wieder bey mir einfanden/ und mir die Augen
 öffnethen, siehe, so merckte ich/ daß mich kein Traum beühörete, vielwe-
 niger ich mit einem Geiste zu thun hätte, sondern würcklich von Fleisch
 und Blut umarmet würde. An statt nun/ daß ich mich von meinen
 Schmerzen wieder erholen, und erfreuen sollen, daß Telephus nicht todt,
 sondern mir von dem Himmel wieder geschencket worden, so auß rte
 sich vielmehr ein ganz anderer Affect bey mir. Der Schrecken ver-
 wandelte sich in einen Zorn, der Zorn in eine Raserey. Mein Mund
 schäumete vor Eysen, mein Herz kochete vor Gifft und Galle. Ich er-
 kändte nunmehr, was Telephi Intention gewesen, und es verdroß
 mich auf ihn, daß er auf eine so ungeziemende Art bishero mit mir um-
 gegangen. Ich riß mich aus seinen Armen, stieß ihn von mir, und gab
 ihm so ein finster Gesicht, daß er aus diesen trüben Wolcken und vor-
 hergehenden Blitzen schon urtheilen konte, was vor ein schweres Un-
 gewitter nachfolgen würde. Ja, Unbesonnener/ fuhr ich gegen ihn
 heraus, sind das die Erstlinge, die du mir in dem Frühling unserer Lie-
 be zu Kosten giebest/ so kan ich leicht muthmassen, was vor bittere Früch-
 te ich künfftig von deinen grausamen Händen zu gewarten haben möch-
 te. Unterstehest du dich den Purpur meiner Jugend mit Füßen zu
 treten, wie wirst du mit mir umgehen, wenn sich der Ulaß mit meinen
 Haaren verschwistert, und mich ein graues Alter meiner Annehmlich-
 keiten beraubet hat. Sind das die Würckungen deiner vorgegebenen
 Liebe, daß du mich durch den verursachten Schmerzen in meiner besten
 Blüthe zu verzehren, und meine grüne Jahre dem Tode zum Opfer
 zgedacht hast. O so muß ich dich viel eher vor einen Tyrannen, und
 vor meinen äraßten Feind, als vor meinen Freund halten. Weißt du
 keine andere Mittel die Herzen zu erforschen, als daß du sie durch Kum-
 mer zerschmelzen, und durch Chagrin auf eine Marter-Bancq spannen
 kanst? Bilt du die Liebe mit Grausamkeit und die Treue mit Betrug
 prüfen, so wolte ich mich lieber mit einem Löwen und Tiger vermählen,
 als der Ehe-Gatte eines solchen Tyrannen heißen. Mich reuet die Lie-
 be/ die dir meine Seele geschworen, weil ich sie einem Unwürdigen zu-
 gedacht. Mich reuet die Treue, so dir meine Brust gewidmet, weil du
 sie zu zeitig gemißbrauchet. Mich reuen die Seuffzer, womit ich dei-
 nen verstellten Todt beklaget, weil ich damit nur den Himmel erzürnet,
 und die Götter hintergangen habe. Ja mich reuen die Thränen die
 ich deis

ich deinetwegen vergossen, weil du ihrer nicht werth gewesen, und ich sie zu einem edlern Schmerzen hätte employren können. Wäre ich nicht so großmüthig, und hätte eine so niedrig gesinnte Seele wie du in meinem Leibe/ glaube mir, es solte mir nicht an Mitteln fehlen, mich zu rächen, und du soltest deine begangene Kühnheit empfindlich genug büßen müssen. Kein Gifft-Becher solte so tödtlich seyn, ich wolte dich zwingen, daß du ihn von meiner Hand annehmen, und den letzten Trunck deines Lebens aus selbigen thun müstest. Ich wolte die Furien zu Hülf- fe ruffen, daß sie dich quälen und mich an dir rächen solten. Ja mein eigner Arm hat noch so viel Muth, daß er einen kalten Stahl an deiner Brust wehen, und meinen Rock in deinem Blute färben könnte, und du soltest mir deinem Schaden erfahren, wie nachdrücklich und empfindlich die Rache eines beleidigten Frauenzimmers sey. Aber ich bin viel zu edel, als daß ich mich deinetwegen viele Mühe geben, und von meinen Händen zu sterben würdigen solte. Du kannst vielmehr sicherlich glauben, daß ich deinen begangenen Fehler mit Großmuth verachte, und deine Unbesonnenheit Zeit Lebens belachen werde. Indessen dancke ich dem Himmel/ daß er mich noch zu rechter Zeit von deiner Grausamkeit gerettet. Ich preise das Verhängniß/ welches verhindert hat, daß ein so edles Römisches Blut nicht mit einem so barbarischen und wollüstigen Griechen hat dürffen vermischet werden. Du aber bilde dir ja nicht ein, daß noch ein Funcken der Liebe gegen dir in meiner Brust vorhanden sey, sondern mein Herz ist ganz kalt, und du selbst hast die Bluth ausgeblühet. Ja unterstehe dich nur nicht, mir fernher ein Wort von Liebe zu sagen, oder mir dein grausames Herz von neu anzutragen. Und ich schwöre dir bey den Donner-Keilen und Blitzen des grossen Jupiters

SIMSON. Sachte/ sachte, flucht doch nicht so grausam, im Reich der Todten ist es nicht erlaubt, wenn es ein Fiscal gehöret hätte, es könnte kommen, daß wir alle beyde zur Straffe auf etliche Jahre ins Reich der Lebendigen relegiret würden.

CLAUDIA. Das wäre Straffe genug vor uns, aber man muß einen im Cyfer was zu gute halten. Ich that einen theuren Schwur, daß ich ihn bis in den Todt verfolgen wolte, wenn er sich nur mit einem Worte verlauten liesse, daß ihn jemahls die Römische Claudia geliebet hätte. Dierauf ergriff ich die Thür, und ließ ihn nicht zur Antwort kommen.



Kommen. Er mochte auf die Knie fallen, und mir nachschreien und nachruffen wie er wolte, das half alles nichts. Ich gab ihm kein Gehör, ich habe ihn auch ferner mit Augen nicht wieder gesehen, weil er nachdem gar bald aus Verdruß Rom verlassen, und wieder nach Athen gefehret ist.

SIMSON. Das ist aber eine grausame Caprice von euch gewesen, daß ihr den armen Telephus um eines geringen Fehlers willen, so hart angelassen, und ihn so gleich aus euren Herzen verstoßen habet. Was ist denn nunmehr, was hat er denn so straffwürdiges begangen? Was er gethan hat, dazu hat ihn die hefftige Liebe verleitet, und gegen die muß man eine scharffe Ruthe nicht brauchen, sondern ihr manche Schwachheit übersehen. Es ist ja weder eure Ehre noch eure Tugend von ihm gekränkct worden.

CLAUDIA. Was spricht ihr von Caprice, es ist so wohl meine Tugend als meine Ehre von ihm beleidiget worden. Meine Tugend hat er angegriffen, indem er mißtrauisch gegen sie gewesen, und meiner edlen Liebe nicht mehr Treue und Aufrichtigkeit zugetrauet, als daß sie erst durch eine so unbesonnene Probe hat müssen offenbahr werden. Meine Ehre hat er touchiret, indem er mich so zu reden, recht am Narren-Seil herumgeführt, und mit seiner Masquerade mit mir als mit einem Kinde umgegangen, er ist schuld gewesen, daß ich meine Affecten aus ihrer Ballance gebracht, und mich den Weibischen Affect einer allzugrossen Traurigkeit zu sehr übereilen lassen. Welch nobles Gemüthe solte sich denn darüber nicht kräncken oder empfindlich werden?

SIMSON. Empfindlich drüber zu werden verdencke ich euch gar nicht, aber so unversöhnlich hättet ihr nicht seyn sollen. Ihr hättet warhafftig verdient gehabt, daß alle junge Römer, um die Unschuld Telephi zu rächen, einen Bund wider euch gemachet, und euch sitzen gelassen hätten, damit ihr ins alte Register gekommen, und in die Rolle der alten Jungfern gesetzt worden wäret. Es wäre euch gar recht geschehen.

CLAUDIA. Odarüber würde ich mir warhafftig keine graue Haare haben wachsen lassen, oder mich zu Tode gegrämet haben, die Bürde der Jungferschafft fiel mir so schwer nicht, als wohl mancher, zu tragen, und hätte sie wohl mit ins Grab nehmen wollen. Denn ihr



müßt ohnedem wissen, von der Zeit an, da zwischen mir und Telepho solche Differentien vorgefallen, und mir meine erste unschuldige Liebe so übel belohnet worden, bekam ich vor der Liebe täglich einen größern Abscheu. Ich hatte nur einmahl die bitteren Myrrhen gekostet, die unter der süßen Lock-Speise verborgen liegen, und der überzuckerte Giff war mir zum Erstenmahl nicht wohl bekommen, drum fürchte ich mich vors Anderemahl, und faste den festen Vorsatz, mich nimmermehr wieder von dem Netz der Liebe bestricken zu lassen, sondern vor meine Freyheit bis in den Todt zu kämpffen. Ich setzte mich auch einmahls/ kurz nach meiner Scheidung von Telepho, nieder, nahm die Feder zur Hand/ und machte eine Arie, darinne ich der Liebe einen expressen Scheide-Brieff gab.

SIMSON. Die möchte ich gerne hören, denn weil ihr so außgeräumten Geistes gewesen, und so gerne Poëten gelesen, werdet ihr sonder Zweifel keine Prirchmeister Verse gemacht haben.

CLAUDIA. Wenn ich sie bey der Hand hätte, wolte ich euch damit dienen, so aber müßt ihr euch befriedigen lassen, wenn ich euch sage, daß der ganze Inhalt dahinaus gegangen/ daß ich der Liebe ganz absagte, und nimmermehr wieder verliebt werden wolte.

SIMSON. Aber habt ihr auch euer Wort gehalten?

CLAUDIA. Ja, ja/ die Worte waren gut, aber wenn sie eine Brücke über die Tyber gewesen, es würde mancher unschuldiger Tropff den Hals drüber gebrochen haben. Und wenn ich mein Lebtag nicht neben der Wahrheit spaziret, so habe ich doch dismahl eine Handgreifliche Lügen begangen, und mein Poëtischer Trichter ist gar zum Schelme darüber worden. Mein Vorsatz war zwar sehr löblich, aber selbigen ins Werk zu richten, wolte mir schwer fallen. Denn wie wäre es möglich gewesen, daß eine so junge feurige Dame, wie ich war, ohne Liebe bleiben sollen. Ja wenn man mich in ein Kloster gesperrtet, und zur Erenzigung des Fleisches besser angewöhnet hätte, so glaube ich wohl, daß man dem Hymen an meinem Begräbniß-Tage ein wohlriechendes Opffer hätte bringen können. Aber da ich gar zu viele Gelegenheit verliebt zu werden hatte, da ich täglich mit so vielen galanten und qualificirten Cavalliren conversiren mußte, unter denen immer einer die Netze der Liebe listiger und künstlicher aufzustellen wuste, als der andere, so war



so war es wohl kein Wunder, daß auch ich von neuen auf einer Leim-Ruthe kleben blieb / und endlich im Vogel-Bauer des Ehe-Standes mein Quartier nehmen, und Wiegen-Lieder pfeiffen lernen mußte.

SIMSON. Ich sollte meynen, das Manns-Volck würde sich hernach vor euch gefürchtet, und euch gern mit Frieden gelassen haben / weil sich ja niemand gerne mit Vorsatz, eine böse Frau an den Hals hengen wird, ihr aber durch eure Procedur mit Thelepho eine ziemliche Probe eures Martialischen Geistes abgelegt.

CLAUDIA. Wenn ihr doch einmahl aufhören woltet Te-lephum zu defendiren. Meine Conduite, die ich gegen ihn bezeiget, wurde damahls von jedermann approbiret, und dem ohngeacht bedien-te mich ein jeder mit solcher Veneration, als wohl vorher nicht geschehen war. Derjenige aber, der dem Ziel bey mir am nächsten und gewissenst schuß, war Pontius Pilatus.

SIMSON. Ey nun, da seyd ihr recht bezahlt worden. Mir hat man gesagt: Pontius Pilatus sey ein Hur-Kind, oder daß ichs höflicher gebe, eines gewissen Königs / den ich par honneur nicht nennen will / natürlicher Sohn gewesen, den er von einer Maitresse erzeugeet. Insgemein gehet es dem Frauenzimmer so, die so lange wehlen, und im Heyrathen so eckel find; erst ist ihnen keiner gut genug, darnach gerathen sie einmahl an einen, den man in die siebende Bitte einschliesen möchte.

CLAUDIA. Da seyd ihr sehr übel berichtet, Pontius Pilatus war ein ehrlicher Kerl, aus einem ehrlichen Ehe-Bette erzeugeet, ein Herr aus alten Römischen Geschlechte der Pontiorum, welcher zwar nicht mehr so gar jung an Jahren / aber desto reiffer an Verstande war. Von diesem Pontio muß ich überhaupt dieses gedencken, daß er ein sehr lustiger und aufgereimter Kopff war, und ihm das Maul an einem recht lächerlichen Ort stunde, man auch in seiner Compagnie nicht leicht melancholisch seyn konte. Weil ich nun ebensfalls von einem solchen Humeur war, so geschah es, daß ich ihm vor andern wohl um mich leiden, und wenn wir beyde beyammen waren, und in ein Horn bliesen, wir eine ganze Assemblée mit unsern lustigen Discursen und possirlichen Einfällen divertiren konten. Es geschah auch nicht selten, daß wir zusammen kamen, und einander durch einen höflichen

lichen und ingenieusen Ehers die Zeit zu verpassiren suchten. Aus diesem oftmahligen Umgang wurde endlich eine incime und vertraute Freundschaft, aus diesen eine Familiarität und endlich gar eine passionirte Liebe daraus. Pontius brauchte eine Frau, und von mir hatte er die Präsumtion, daß ich männbar und reif genug zum heyrathen sey. Weil er mich nun so ziemlich kennete, und wuste, was an mir zu thun sey, so dachte er, wir solten uns wohl so ziemlich zusammen schicken, und er könte sich keine bessere Ehe-Gattin als mich auslesen. Zum Freywerber erwehlete er sich den vorhin schon erwehnten Leib- Medicum des Käyfers Augusti, Ant. Musam, der mußte seine Sache bey mir und meinen Eltern anbringen, und der wuste insonderheit mir die Süßigkeiten des Ehestandes so nachdrücklich heraus zu streichen, daß ich nothwendig von nun an Lust kriegen mußte, und mir meine Freyheit zum andernmahl abschwätzen ließ. Es gieng Anfangs etwas schwer her, ehe ich mich ergeben, und mit dem Ja- Wort rausrücken wolte. Es steckte mir noch im Kopffe, was vor eine Neue mir deswegen bey Telepho ankommen, und ich konte noch nicht vergessen, wie mirs mit meinem ersten Bräutigam ergangen, drum war ich schüchtern, wie ein gehektes Reh, das schon einmahl aus dem Garn entwischt, und daher alles, was ihm zu Gesichte kommet, vor Neze ansiehet, die ihm seine Freyheit rauben wollen. Es kamen mir alle Manns-Personen, insonderheit die auf Freyers-Füßten giengen, nicht anders als die schlauen Vogel-Steller vor, die zwar so lange sie den Vögeln nachstellen, sich einer angenehmen Lock-Pfeiffe bedienen, und den Vogel-Heerd mit allerhand süßer Speise besetzen, wenn sie aber die armen Thiergen erst gefangen, so drücken sie ihnen die Köpffe ein, und drehen ihnen die Häulse um. Also meynte ich auch, die Caressen der Manns-Personen, womit sie das Frauenzimmer zu kirren pflegen, wähere nicht länger, als nur etwan so lange an der Kette geschmiedet würde, damit die Herzen sollen gefesselt werden, wenn aber diese fertig, und sie einem unschuldigen Kinde erst die Schlinge um den Hals geworffen, denn hätten die Caressen ein Ende, und sie müsten wohl kirre werden. Dieses schreckte mich ab, daß ich nicht so gleich ja sagte, sondern man lange an mir arbeiten, und auf mich loß stürmen mußte, ehe man mich überwinden konte. Und gleichwie eine Bestung, wenn sie einmahl eine Belagerung ausgestanden, insgemein darauf desto fester gemacht und besser fortificiret

ficiret



ficiret wird, also fand auch Pontius an meiner Brust eine solche starcke Fortresse, die sich tapffer defendirte, und er wahrhaftig viele Feuer-Kugeln aus dem Arsenal seiner funkelnden Augen, in die Burg meines Herzens hinein spielen muste, ehe sie in Brand gerathen, und aus Noth an einen Accord oder Ubergabe gedencken wolte. Es war nicht genug Breche schiessen und die Muffenwercker bestürmen, er muste mir näher auf den Leib gehen, er muste mir ins Herze dringen, da ward ich überwunden. Ich ergab mich, und wir wurden endlich ein liebes Paar. Wir waren noch nicht allzulange miteinander verbunden gewesen, als meinem Gemahl eine ansehnliche und austrägliche Ehren-Stelle angetragen wurde. Denn ihr müßt wissen, daß damahls ganz Judäa dem Römischen Scepter unterworfen war, und also das Jüdische Volck sowohl in Civil-als Criminal-Sachen von einer heydnischen Obrigkeit dependiren muste, daß also von dem Römischen Hofe gewisse Gouverneurs und Land-Vögte über sie gesezet, und zu gewissen Zeiten wieder mit andern Personen abgewechselt wurden. Nun geschah es, daß eben jeso Valerius Gracus dem Justitz-Wesen, als Land-Pfeger eine Zeitlang zu Jerusalem vorgestanden hatte, und nunmehr mit grossen Ruhm und Ehren wieder nach Rom zurücker kehrete. Diese erledigte Station nun wurde meinem Ehe-Herrn, weil er sowohl in Römischen als Jüdischen Rechten wohl erfahren war, aufgetragen, und er beordret, daß er von Rom nach Jerusalem ziehen, und daselbst als Land-Pfeger die Justitz im Nahmen des Römischen Käyfers administriren solte. Nun kan ich nicht läugnen, daß diese Veränderung sowohl Pilato als mir höchst verdrießlich gewesen, theils weil wir beyde der Jüdischen Sprache nicht allzu kundig waren, theils auch, weil wir vor dem Jüdischen Volcke und ihrer Religion einen angebohrnen Abscheu hatten, und uns von demselben viele wunderliche Concepts waren beygebracht worden. Gleichwie aber der Himmel denjenigen, den er lieb hat, auch die bittersten Myrrhen süße zu machen, und das gröste Malheur zu seiner Avantage zu lencken weiß, also geschah es, daß auch diese Veränderung, die mir Anfangs aus unterschiednen Ursachen zuwider war, hernach zu einer recht seeligen Veränderung ausschlagen und zu meinen Besten gereichen muste. Und damit ich eure Curiosité nicht zu lange aufhalte, so müßet ihr wissen, daß eben dieser unser Auffenthalt zu Jerusalem, und der oftmahlige

II.

W

Umgang

Umgang mit den Juden, die Gelegenheit und das Mittel gewesen, wo du dich der Himmel meine Bekehrung befördert, und mich dahin gebracht hat, daß ich aus der Finsterniß und Blindheit des Heydenthums ausgehen und ein Glied an der Bürgerschaft des rechtgläubigen Israells werden können. Denn so verhaßt mir vorhero, wie ich bereits gedacht, die Jüdische Nation war, so beliebt und angenehm ward sie mir / als ich ihr ganzes Wesen selbst mit ansah, ihren Gottesdienst aus Curiosité mit bewohnete, und insonderheit ihren prächtigen Tempel und bedenkliche Ceremonien in Obacht nahm; denn da muß ich bekennen, daß nach und nach durch eine mir damahls verborgene und wahrhaftig himmlische Erleuchtung mir ein neues Licht in meiner Seele aufgieng, und in Ansehung dieses reinen Goldes, mir die Schlacken der heydnischen Superstition und Aberglaubens immer verhaßter und zugleich verdächtiger wurden. Der beste Grund zu dieser meiner gewissen Veränderung ward geleyet durch die Conuersation eines gewissen vornehmen Jüdischen Raths-Herrn, welcher von Arimathia einer Stadt drey Meilen von Jerusalem gelegen, bürtig, und insgemein Joseph von Arimathia genennet wurde. Dieser Mann hatte offimahls mit meinem Ehe-Herrn Amts wegen zu conferiren, und daher geschah es, daß uns sein Zuspruch nicht seltsam war. Weil ich nun bey demselben etwas besonderes gewahr wurde; und hauptsächlich aus seinen Discursen und gangen Aufführung urtheilte, daß nicht allein ein guter Verstand, sondern auch eine tugendhafte Seele in seinem Leibe wohnete, so gewann ich ihn dermassen lieb, daß mir seine Gegenwart täglich angenehmer wurde, und ich auch in Abwesenheit meines Ehe-Liebsten mich mit ihm zu entreteniren Belieben truge. Unsere Gespräche handelten Anfanas von nichts anders / als theils von der politischen Einrichtung der Jüdischen Republique, theils auch von dem äußerlichen Zustande ihrer Kirchen und Religion. Mit der Zeit aber kamen wir auf höhere und wichtigere Materien. Er mischte Glaubens-Sachen mit unter, und fiel auf Lehr-Puncte, und die wußte er, insonderheit die Lehre von ihren Messia mit solchen probablen Argumenten anzupreisen, daß ich immer mehr Befallen dran trug, und curieux ward, zum wenigsten eine accurate historische Nachricht von diesen Messia, auf den die Juden so lange gehoffet, und der jeso bereits in der Welt herum wallen sollte, zu erhalten. Und dieses war eben Wasser

auf



auf seine Mühe, denn als er mein Verlangen darnach merckte, so ward er desto offenerziger, im Zureden beherzter, und in seinem Umgang freudiger und muthiger. Er machte sich ein innigliches Vergnügen draus, daß er Hoffnung hatte, eine Seele zu bekehren, und aus der Finsterniß des Heydenthums zu dem Lichte Israels zu führen, drum spahrte er keine Mühe, seinen Zweck best-möglichst zu befördern. Er brachte mir die Lehren seiner Religion so unvermerckt bey, daß ich selbst nicht wußte, ob ich noch eine Heydin oder bereits eine Jüdin war, und so sehr ich mich auch bemühet, ihn mit meinem natürlichen Wiß und Verstand zu widerlegen, ich dennoch niemahls was gründliches finden konte, und meistens von einer innerlichen Überzeugung davon zu rücke gehalten wurde. Als er nun gewahr wurde, daß ein guter Grund in mir geleyet war, und bereits ein Funcken des wahren Erkenntnisses in meiner Seelen zu schimmern anfieng, so bließ er denselben immer mehr auf, er gab mir schöne Schrifften zu lesen, und spielte mir die Bücher Moses und der Propheten in die Hände, dadurch bekam ich ein solches Licht, daß mir die geistliche Blindheit wie Schuppen von den Augen fiel, ja es ward ein solches Feuer in mir aufgeblasen, daß ich ganz entzündet ward, und von solcher Begierde brannte, daß ich mich darinn nicht satt lesen konte. Insonderheit fand ich bey Durchlesung des Propheten Elaiæ solch Plaisir, daß ich meine heydnischen Poeten gerne unter die Banck warff, und ein einziger Spruch aus demselben hatte mehr Safft und Krafft, als wenn ich das Oraculum Apollinis den ganzen Tag aus dem güldenen Drey-Fuß hätte reden hören, zumahl wenn mein getreuer Lehrmeister dazu kam, und mir die hohen Geheimnisse, die mir noch etwan verschlossen waren, eröffnete.

SIMSON. Das ist aber keine Arbeit vor einen Politicum und Raths-Herrn gewesen, der hätte sich um sein Corpus Juris bekümmern und die Auslegung der Schrifft denen Pharisäern und Schrifftgelehrten überlassen sollen. Heutiges Tages sind dergleichen neue Propheten in schlechten Credit, die in die Häuser schleichen, die Weiblein gefangen führen, und dem Frauenzimmer die Bibel erklären.

CLAUDIA. Eben als wenn die geistlichen Wiß abschaffen nur an die weißen Kragen und schwarzen Chor-Röcke gebunden wären?

Ich versichere euch, daß Joseph von Arimathia die Bibel besser, als mancher Pharisäer gelesen hatte, und dieser exemplarische Politicus hätte manchen Geistlichen mit seiner Biblischen Gelehrsamkeit beschämen können, der zwar die güldenen Aepffel des Göttlichen Worts in silbernen Schaalen / und mit einer oratorischen Schmincke vorträgt, den rechten Kern und Saft derselben aber niemahls selbst gekostet hat. Und daher kam es auch, daß seine Vorstellungen bey mir guten Effect hatten, und so oft er nur ein Wort sprach, war mir nicht anders, als ob er eine glühende Kohle in meine Brust geleyet und ein übernatürliches Feuer in mir angezündet hätte. Er streuete auch diesen edlen Saamen niemahls auf den Acker meines Herzens aus, daß er nicht durch Göttlichen Segen ein reiches Gedeyen nach sich gezogen. Das einzige was mich noch von meinem vollkommenen Beyfall gegen seine Predigten zurück hielt, war dieses, daß meine Vernunft die grosse Hoffnung, die er von dem herumgehenden Messia hatte, mit seinem armseeligen Zustande und schlechter Aufführung nicht zusammen räumen konnte. Zumahl, da ich sahe, daß seine eigne Religions-Verwandten dieses nicht begreifen konnten / und ihn deshalb aufs äuserste verfolgten. Aber auch dieser wichtige Scrupel mußte mir anß Göttlichen Verhängniß, durch einen besondern Zufall benommen werden. Denn als wir uns eine Weile zu Jerusalem aufgehalten, so erfuhr ich nicht nur von unterschiedenen vielen Wunderdinge von diesem Messia, die mich von seiner Göttlichen Allmacht und Majestät täglich mehr und mehr überführten sondern selbst in meinem eignen Hause fand sich ein Stern, der mich vollends erleuchten mußte, und dessen Strahlen mir zwar anfangs ganz verborgen blieben / mit der Zeit aber desto heller in die Augen schimmerte. Und damit ichs kurz mache, mein Ehe-Herr Pontius Pilatus, hatte einen gewissen jungen Menschen, mit Nahmen Andronicus, von Dyrhachio gebürtig, mit sich von Rom nach Jerusalem gebracht, der bey ihm einen Secretair, oder wie es nach dem heutigen Scylo heißen möchte, einen Actuarium agirte, und ihn in den überhäufften Gerichts-Affairen an die Hand gehen, und in seiner Abwesenheit seine Stelle vertreten mußte. Dieser Andronicus war ein Mensch nicht nur von guten Wissen-schaften, sondern auch von seinem natürlichen Verstande, und dabey sehr curieux, so daß er bald nach seiner Ankunfft zu Jerusalem sich um die remarquablesten Dinge der Stadt bekümmerte, und um die Bekandt-

Bekandtschafft der vornehmsten Leute bewarb. Unter andern gerieth er in die Connoissance eines vornehmen Pharisäers Nicodemi, welcher sich zwar äußerlich noch zu der Secte der Juden bekandte, und mit ihnen Gemeinschaft hielt, in der That aber zu dem Christenthum grosse Inclination trug, und bereits ein heimlicher Jünger des Messia war. Diesem Andronico giengs bey seiner Conversation mit Nicodemo eben so, wie mir mit Joseph von Arimathia, nemlich er wurde in seinen heydnischen Principiis irre gemacht, und ihm ein Appetit zu den Jüdischen Lehr. Sätzen beygebracht. Und als er von denselben, insonderheit aber von der süßen Predigt von dem Messia nur einen kleinen Vorschmack hatte, ward sein Verlangen immer grösser, und er ward begierig, denjenigen selbst zu sprechen, von dem ihm Nicodemus so viel Gutes vorgesagt hatte. Nicodemus konte ihm diese gerechte Bitte nicht abschlagen, sondern suchte Gelegenheit, nebst ihm dem Heylande der Welt eine Visite zu geben. Weil er aber aus Sorge, vor einen Mammelucken und Abtrünnigen gescholten zu werden, sich vor den Juden fürchten, und sein Vornehmen nicht öffentlich ins Werk richten durfte, so erwehlete er die Finsterniß, und als er einsmahls ausgekundschaftet, wo sich Jesus aufhielte, so kam er nebst Andronico des Nachts zu ihm, und ließ sich mit ihm in einen geistlichen Discours ein. Dieser handelte nun hauptsächlich von der Wiedergeburch des Menschen, und dabey hielt ihnen Jesus eine solche gewaltige und durchdringende Predigt, daß sie beyderseits in die äußerste Verwunderung geriethen, und insonderheit Andronicus, der bishero Nicodemum vor einen Meister in Israel gehalten, der alles wissen müste, nunmehr zur Gnüge wahrnahm, daß Nicodemus mit seiner Wissenschaft Jesu das Wasser nicht reichte, und hinter diesen wahrhaftig mehr als ein blosser Mensch stecken müste. Und davon hatte er eine so gewisse Überzeugung, daß er von nun an in seinem Herzen dem heydnischen Aberglauben würcklich absagte, und den Heyland der Welt zu veneriren anfieng. Weil er aber nun bishero, entweder aus meinen Discursen, oder aus meiner vertrauten Conversation mit Joseph mochte verstanden haben, daß es mit mir im Puncte der Religion nicht mehr allzurichtig, und ich bereits zu hincen angefangen, so trug er kein Bedenken, mir seine bisherige Fata und die dabey gefasste Resolution zu entdecken, und flactirte sich schon zum Voraus, daß er bey mir was

Gutes ausrichten, und mich vollends zum Abfall vom Heidenthum wegen würde. Er konte kaum erwarten, bis nur diese Nacht vorüber, und als nun der Morgen angebrochen, suchte er Gelegenheit mit mir zu sprechen. Er hätte zwar vielleicht lieber allein und in geheim mit mir conferiret, weil aber mein Ehe-Herr eben diesen Tag keine Gerichts-Affären zu expediren hatte, und den ganzen Tag zu Hause bleiben mußte, so wolte sich dismahl nicht schicken, sondern er mußte es in Praesence Pilati thun. Gleichwie sich nun die Wahrheit, insonderheit die Himmlische niemahls verdunkeln läset, sondern vielmehr durch die dickste Finsternissen mit desto größern Schimmer hervor bricht / also trug auch Andronicus vor der Gegenwart Pilati keine Scheu, sondern erzehlte, was bishero / vornehmlich aber in der vergangenen letzten Nacht in seiner Seele vorgegangen, mit dem größten Muth und Freudigkeit. Er strich die Person, Gaben und Wunderthaten des Messia auf eine solche affectuöse Art heraus, daß es ihm freylich ein anderer, dessen Zunge nicht von einer übernatürlichen Krafft gerühret worden, nicht würde haben nachthun können. Bey Pilato nun hatte zwar alles dieses schlechten Effect, und seiner verhärteten Brust wolte alles nicht anders, als lauter Fabeln und Märlein vorkommen. Bey mir aber hatte es einen ganz andern Eindruck, denn es war heute nicht das erstemahl, daß ich von Jesu reden hörete, drum kamen mir die Dinge nicht fremde vor; Mein Herz war schon mürbe worden, jeso aber wolte es gar zerspringen. Joseph von Arimathia hatte zwar in mir ein kleines Feuer aufgeblasen, und mein Herz ein wenig warm gemacht und erhizet, jeso aber da Andronicus darzu kam, sieng es gar an zu zerschmelzen / und ergab sich völlig, damit es als ein fließendes zerschmolzenes Wachs in eine ganz andere Forme könne gegossen, und aus einer furchtsamen Höle der Finsterniß in einen hellen und erleuchteten Tempel verwandelt werden. Von nun an sahe es in meiner Seelen ganz anders als sonst aus. Ich erkandte, daß ich bishero den wahren Gott schändlich verläugnet und ohnmächtigen Götzen gedienet hatte, und sieng offermahls an, bitterlich drüber zu weinen. Ich war überzeugt, daß der im Fleische herum gehende Messias der wahrhaftige Sohn Gottes, und es fehlte mir an nichts als Gelegenheit durch äußerliche Kennzeichen an den Tag zu legen, mit was vor Demuth ich ihn bereits in meinem Herzen verehrere. Da es hielt mich
nichts



nichts als die Furcht und Respect vor meinem Ehe-Gemahl zurücke, ich würde mich öffentlich zu ihm bekennet haben. Ohneracht nun diese tadelhafte Menschen, Furcht allerdings noch eine große Schwachheit an mir zu nennen war / so war mirs doch als einer Anfängerin im Christenthum nicht so gleich möglich dieselbe auszurotten, zumahl da ohnedem Pilatus so einfältig nicht war, daß er nicht hätte mercken sollen, womit ich umginge / und ich deshalb manchen Hohn und Stichel-Worte von ihm einpressen mußte. Mittlerweile nun, als dieses in meiner Seelen vorgieng, geschah es, daß der unschuldige Jesus, der den Juden ein Dorn im Auge war, durch Vorschub eines untreuen und verrätherischen Jüngers, dem Jüdischen Rath in die Hände gefallen, und von diesem meinem Gemahl überantwortet wurde, daß er ihn, weil er des Criminis laesæ Majestatis, Verrätherey, Aufruhr, und anderer Verbrechen schuldig wäre, nach den Gesetzen bestraffen sollte. Es war des Morgens ganz früh, als ein großer Lärm vor unsern Pallaß entstand, so daß wir alle beyde aus dem Schlaf aufgewecket, und heftig erschreckt wurden. Es währte nicht lange, so kam einer von unsern Bedienten in das Schlaf-Gemach gelaufen, mit dem Bericht, daß man den neuen König der Juden anhero gebracht, und Pilatus das Recht über ihn zu sprechen, ersuchet würde. Pilatus stund alsobald auf, um seiner Amts-Pflicht ein Genüge zu leisten, ich aber blieb voller Kummer und Verdrüß auf meinem Bette liegen. Ich bejammerte in meiner Seele, daß die Unschuld des armen Jesu, die ich satksam erkandt, denen Laster-Zungen der verstockten Juden zum Opfer werden sollte, und quälte mich dannenhero mit allerhand tief sinnigen Gedancken, bis ich endlich von neuen in einen Schlummer gerieth. Ich war kaum eingeschlaffen, als meine Phantasie mich mit einem recht abscheulichen und entsetzlichen Traum erschreckte. Denn es dünkte mir im Schlaf nicht anders, als ob ich in einem Augenblick von einem hellen Lichte und Glanz umgeben würde, welches alles um mich herum dermassen erleuchtete und helle machte, daß ich weit vor mir in die Ferne sehen, und alles, was sich daselbst zutrug, accurat observiren konnte. Als ich nun meine Augen ein wenig herum schweiffen ließe, erblickte ich, daß sich eine mit Rauch und Nebel umhüllte Person, die meinem Mann in allen Stücken gleich sahe, wie eine rasende Furie verzweifflend in einen Puhl hinein stürzte, daß

daß der Schlamm über sie zusammen schlug, und der Dampf so gar
 bis an den Ort, wo ich stunde, sich ausbreitete. Eine kleine Weile
 drauff sahe ich diese Person wieder aus dem Pfuhl herauf steigen, und
 mir näher auf den Hals kommen, und da erblickte ich, wie sie einen
 Verzweifflungs-Strick nachschlepte, bald wie eine mit brennenden
 Pech angefüllte grosse Sonne zerplaste, bald sich in einen Abgrund
 versenkte, darauf flammend wieder empor schwam, und mit heraus
 geschwollenen Augen, Wechsels-weise bald die Gestalt eines Men-
 schen, bald eines schwefflichen und Feuer-spendenden Berges bekam.
 Ich gerieth durch diesen abscheulichen Prospect in ein solches Entsetzen,
 daß mir der Angst-Schweiß ausbrach, und ich endlich drüber auf-
 wachte. Als ich mich ein wenig besonnen, gieng meine Angst von
 neuen an, und war mir dieses das Empfindlichste, daß die unglücksee-
 lige Person meinem Ehe-Gemahl ähnlich gesehen, und ich denjenigen,
 den ich wie meine Seele liebete, in einer so Erbarmens-würdigen Po-
 sicut erblicken mußte. Ich machte darüber allerhand Auslegungen,
 konte aber auf die Zeit nicht anders urtheilen, als daß demselben ein
 besonderes Malheur bevor stehen müsse, welches mir durch dieses er-
 schreckliche Gesichte sey angedeutet worden. Und weil eben jeso Pi-
 latus mit dem verlagten Jesu von Nazareth zu thun hatte, und sel-
 bigem das Urtheil sprechen sollte, so besorgte ich nicht unbillig, daß
 er sich etwan damit übereilen, oder auf Zureden der boshaften An-
 kläger der Unschuld was vergeben, und also durch ein ungerechtes
 Urtheil sich und seinem Hause ein Unglück über den Hals ziehen möch-
 te. Dieses nun zu verhüten schickte ich eiligst hin auf den Nicht-
 Platz, und ließ ihm alles sagen, was mir in der kurzen Zeit, seit
 dem er von mir geschieden, passiret, und durch was vor einen ent-
 setzlichen Traum meine Gedancken indessen gemartert worden. Ich
 liesse ihn dabey bitten, daß er ja mit dem unschuldigen Jesu nichts
 zu schaffen haben, vielweniger diesem Gerechten Gewalt anthun
 solle, weil ich meinen gehaltenen Traum nicht ohne Grund vor eine
 Warnung hielt, die ihn, wenn er sie nicht in den Wind schlänge,
 von dem bevorstehenden Verderben erretten könnte. Pilatus, als er
 diese bedenkliche Nachricht erhielt, ward zwar darüber etwas be-
 stürzt, allein weil meine Warnung theils etwas zu späte ankam,
 theils auch er von den Juden zu sehr übertäubet wurde, und diese
 Käster

Läster-Mäuler so gar daher ein neues Argument wider Jesum nahmen, und ihn vor einen Zauberer und Hebenmeister ausfahren, weil er mich nemlich bezaubert, und diesen Traum, sich vielleicht damit zu retten, beygebracht hätte, so reßte Airte er weiter nicht drüber, sondern confirmirte das ungerechte Urtheil, wodurch dem unschuldigen Jesu der Creuzes-Todt zuerkandt wurde, und meynte seinem Gewissen ein Gnüge gethan zu haben, wenn er sich die Hände gewaschen, und dadurch seine Unschuld dargethan hätte. Allein wie heftig sich Pilatus durch diesen Frevel und Ueberflung an dem Himmel versündigt, solches haben seine kurze darauf erfolgte Facalitäten zur Gnüge an den Tag gelegt. Denn von nun an hatte Pilatus in allen seinen Unternehmungen weder Stern noch Glück mehr, die Göttliche Rache fieng an, ihn auf das heftigste zu verfolgen, seine eigne Gedanken hörten nicht auf, ihn täglich ohne Unterlaß zu verklagen. Er gerieth in eine schwere Melancholie, und war schon oft im Begriff, sich selbst das Leben zu nehmen. Das Jüdische Volk, welches er sich durch das nach ihrem Wunsche gesprochene Urtheil zu verpflichten gedacht, ward ihm gehässig, ja der Kaiser selbst, welchen viele Intriguen und Ungerechtigkeiten von ihm waren hinterbracht worden, ward sein Feind, weswegen ihm auch bald nach diesen seine Dignität geraubet, und er nach Rom citiret wurde, daß er sich daselbst verantworten, und seiner bisherigen Conduite halber Rechenschaft geben sollte. Pilato war nun zwar bey dieser Sache nicht wohl zu Muthe, indem er sich keinen allzufreundlichen Willkommen zu Rom vermuthete. Mir aber fiel diese Veränderung noch verdrießlicher, indem mirs nunmehr zu Jerusalem so wohl gefiel, daß ich Rom die Zeit meines Lebens davor hätte vertauschen wollen. Es gieng mir nahe, daß ich die reine Quelle Israellis, aus der ich bisher manchen süßen Trost geschöpffet, verlassen und mich wieder zu dem löcherigen Brunnen der heydnischen Abgötterey verfügen sollte.

SIMSON. Ihr hättet ja zu Jerusalem bleiben, und euren Gemahl immer nach Rom können ziehen lassen?

CLAUDIA. Was thut die Liebe nicht. Mir wäre nicht möglich gewesen einen Tag ohne Pilato zu leben, geschweige, daß ich auf keine Gegenwart gar hätte renunciiren sollen. Es wäre zwar billig gewesen,

Ω

wach, daß ich das zeitliche Vergnügen der geistlichen Wohlfarth nachgesezt, und um deßwillen alles in die Schanze geschlagen hätte. Aber so weit hatte ichs in der Verläugnung noch nicht gebracht, dannhero mußte meine Brust einen harten Kampf ausstehen, ehe ich eine Resolution fassen konte. Um mich nun in dieser wichtigen Sache nicht zu übereilen, so wolte ich mich des Rathes meines alten Vaters und treuen Lehrmeisters Josephs bedienen, ich machte mich dannhero auf den Weg, und gieng ohne Vorwissen Pilati mit meiner treuen Cammer, Frauen Ogulnia nach Arimathia, daselbst meine Gewissens-Scrupel loß zu werden. Nimmermehr hätte ich gemeynet, daß dieses meine letzte Reise seyn würde, indem mir meine Jugend und vigoreule Natur noch zu einem langen Leben Hoffnung machten. Allein der Himmel hatte es also beschloffen, daß ich bezeiten und in der besten Blüthe meiner Jahre aus dem Reich der Lebendigen abscheiden sollte, theils damit ich nicht das grosse Unglück, welches hernach unser Haus betroffen, mit ansehen dürffte, theils, damit ich nicht etwa durch Verführung der Welt, und Verblendung irdischer Güther an meinem Glauben und Erkenntniß, worinn ich ohnedem noch ziemlich schwach war, Schiffbruch leiden möchte. Als ich dannhero zu Arimathia angelanget, war mein erstes, daß ich diesem frommen Rathsherrn einen herzlichlichen Danc abstattete vor die Liebe und Treue, die er an dem unschuldig getödteten Jesu erwiesen, indem er nemlich seinen erblaßten Leichnam von Pilato ausgebeten, und selbigen in ein neues in Felsen gehauenes Grab gelegt hätte. Hernach kam ich auch auf meine eigne Person, auf unsern Abschied aus Jerusalem, und endlich auf den Zustand meiner Seelen zu reden. Hilff Himmel, wie eyferte sich dieser fromme Mann, als er hörte, daß mein Herz annoch so sehr an dem Zeitlichen klebte, und ich um deßwillen meine Seele in Gefahr sezen wolte. Er fieng an die Nichtswürdigkeit aller irdischen Schätze, und hingegen die Wichtigkeit der himmlischen Güter, vornemlich aber die durch den Todt des gekreuzigten Heylandes erworbenen Gnaden, Schätze mit solchen festen und unumstößlichen Beweis-Gründen anzupreisen, daß ich auf mich selbst erbittert wurde, daß ich vorher so unabesonnen davon geurtheilet hatte, und als er die Veränderung meines Sinnes gewahr ward, mahnte er mich dermassen ernstlich zur Beständigkeit an, daß ich nunmehr

um der



um der erkandten Göttlichen Wahrheit willen / gerne alles verlassen hätte. Ja ich war nunmehr fest resolviret, nimmermehr wieder in das abgöttische Rom zu ziehen / sondern entweder zu Jerusalem oder zu Arimathia meinen beständigen Wohn-Platz aufzuschlagen, wenn es nicht der allweise Gott anders beschloffen, und mir unvermuthet ein Logement allhier in dem Reich der Todten angewiesen hätte. Denn als ich Joseph eine Weile so nachdrücklich und bedenklich reden gehöret / kam ich auf die Letzt ganz auffer mir selbst, meine äusserliche Sinnen wurden ganz entzückt, und sahe einer leblosen Statue mehr als einem lebendigen Menschen ähnlich. Es währte nicht lange, so wurde ich von einer höhern Gewalt gerühret, ich sanck vor seinen Augen nieder, gab in einer starcken Ohnmacht meinen Geist auf / und mußte ganz unvermuthet zu einer solchen Zeit das Reich der Todten betreten, da ich erst recht glücklich und vergnügt zu leben anfangen wolte, und da ich die Zeit meiner Wallfarth nicht höher als auf 36 Jahr und 2. Monat gebracht hatte. Mir war nun zwar durch diesen plötzlichen Todes-Fall gar wohl geschehen, indem mich der Todt nicht unbereit angetroffen, und dieses auch meiner Seelen bis dato wohl zu statten kommen. Niemanden aber war mein Abschied aus dieser Welt empfindlicher als Pilato gewesen. Dieser hatte mich den ganzen Tag über wieder Gewohnheit aus dem Hause vermisset, und bis auf den späten Abend mit Schmerzen auf meine Wiederkunft gewartet. Als ihm aber mein Ausbleiben verdächtig vorkommen, hat er allenthalben in der Stadt Boten ausgeschiedt, die mich suchen, und von mir Nachricht einholen sollen. Aber alle diese Bemühung war vergebens, bis endlich den andern Tag drauf die Fama die Zeitung nach Jerusalem brachte, daß ich zu Arimathia Todes verblichen, und man meinen erblasteten Körper daselbst antreffen würde. Ihr könnt leicht erachten / daß dieses eine rechte Donner-Post in den Ohren Pilati müsse gewesen seyn, in Betrachtung / daß er mich nicht nur jederzeit sehr lieb gehabt / sondern auch vornemlich jeso bey seinem herannahenden Unglück meine Gegenwart und Gesellschaft höchst nöthig hatte. Er ließ dannenhero alsobald einen Wagen anspannen, der meinen verblichenen Körper von Arimathia abholen und nach Jerusalem bringen mußte.

SIMSON. Da wird Pilatus ohnfehlbar ein grosses Trauer-Fest angestellet/ und bey der Verbrennung eures Körpers prächtige Trauer-Solennitäten angestellet haben? Ist euch nichts davon erzehlet worden, wie es dabey zugegangen?

CLAUDIA. Nein, ihr irret euch hierinne, nach heydnischer Gewohnheit hätten meine verstorbene Gebeine freylich sollen verbrannt, und die Asche in Krügen beygesetzt werden, aber weil Pilatus wußte, daß ich in meinem Leben vor dergleichen heydnischen Ceremonien jederzeit einen Abscheu getragen, so wolte er mir auch im Tode dergleichen nicht zu Leide thun, sondern er nahm eine andere Invention mit meinem Körper vor, dergleichen vielleicht weder ihr noch andere nach uns werden gehört haben. Nämlich, weil er mich weder nach heydnischer Gewohnheit wolte verbrennen, noch auch nach Jüdischer Art begraben lassen, so ließ er einen Back-Ofen heizen, steckte mich in selbigen hinein, daß ich daselbst braten und ausdorren mußte, und auf solche Weise hat er mich wie ein geräuchert Stück Fleisch noch zwey Jahr bey sich behalten, biß er endlich gesehen, daß seine Sachen zu Rom übel lieffen, und er ins Exilium zu gehen gezwungen worden/ da er mir denn kurz vorher noch einen Scheiter-Hauffen aufrichten lassen, und mein Körper doch noch endlich zu Asche verbrennet worden.

SIMSON. Wenn ihr also so gar zeitig verstorben seyd/ so wird wohl nichts dran seyn, was ich einsmahls gehöret, daß ihr nemlich, nachdem Pilatus ins Exilium gegangen, euch um die Gesellschaft des Apostels Pauli beworben, und eine lange Zeit mit ihm herum gezogen wäret. Man hat solches daraus urtheilen wollen, weil Paulus in einem gewissen Brief, den er von Rom an Timotheum geschriben, eures Namens gedencket. Es grüßet dich Eubulus Prudens, Linus und Claudia. Diese Claudia soll eure Person gewesen seyn?

CLAUDIA. Das ist ein grosser chronologischer Irrthum. Zu der Zeit als Paulus zu Rom gewesen, war ich schon längst gestorben, also kan ich mich der Bekandtschafft dieses theuren Rüstzeugs nicht rühmen. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, meine Historie ist nun zum Ende ihr werdet nun euer Wort halten, und mir die Curige ebenfalls erzehlen.

SIM-

SIMSON. Wenn ihr so viel Patience haben wollet, selbige anzuhören, so bin ich bereit darzu. Das Jahr meiner Geburth gehöret in die Zeit, da das Volck Israël von Richtern regieret ward, und mag ohngefähr des 2791. der Welt, und des 1173. vor Christi Geburth seyn. Mein Herkommen anlangend, so kan ich mich zwar eben keines Hohen Adels oder allzu vornehmen Familie rühmen, doch aber waren meine Eltern ehrliche und ansehnliche Leute, deren ich mich nicht schämen darff. Sie waren Israeliten, aus dem Stamm Dan gebürig, zu Zarea trohnhaft. Mein Vater Manoaah bediente zwar eben keine sonderliche Ehren-Stellen, und führte keine grosse Titul, doch aber war er wegen seines honetten Lebens, und aus-
 träglichen Vermögens bey jedermann in solchen Ansehen, daß er unter die Vornehmsten im Stamm gerechnet wurde.

CLAUDIA. Wenn euer Vater ein so reicher und wohlhabender Mann gewesen, so hätte er ja etliche hundert Thaler dran spendiren und sich einen Titul kauffen können. Es klingt gleichwol viel besser / wenn er etwan Jhro Excellenz, Herr Richter, oder Herr Rath, als so schlecht weg Herr Manoaah heissen können, und ein grosser Titul macht flugs in den Ohren der Menschen eine starcke Impression. Heutiges Tages sind die Leute so einfältig nicht, und wissen ihr Geld besser anzuwenden. Und es sollen jeso vor die Titular-Herren so fruchtbare Zeiten seyn, daß sie wie das Unkraut aufwachsen.

SIMSON. Zu meiner Zeit waren solche grosse Titul nicht gebräuchlich, und da wurden die Titul und Dignitäten nach den Meriten, nicht aber nach dem Gelde geschäzet, oder ausgetheilet. Es kömmt mir überhaupt dieser Mißbrauch der Titul sehr unbillig vor, und meinem Gutdüncken nach, läßt nichts absurders, als wenn eine unflätige Sau ein gülden Halß-Band, und ein tummer Esel einen grossen Titul hat. Ja wer wolte sich wohl des Lachens enthalten können, wenn man einen verkleideten Affen mit einem bordirten Kleide und spanischen Schritten einher traben siehet, von dem man versichert ist, daß der ganze Keil nicht eine Pfeiffe Toback werth ist, und ob er gleich eine grosse Alongen Peruque trägt, dennoch nicht vor 6. Pfenige Bestandt im Kopffe hat. Ich glaube grosse Herren machen selbst eine Railerie draus, wenn mancher, der zu tief ins Haasen - Setz getreten,

um eine Narren-Kappe anhält, und sie noch dazu mit vielen Golde bezahlt. Ja es soll jeso ein gewisser kluger und vernünftiger Prinz in der Wilt leben, der, wenn er sich zu ernsthaften Verrichtungen nicht disponirt findet, sich kein grösser Plaisir machen kan, als wenn er die Narren-Gelder zehlet/ die ihm von den Ehr-bedürfftigen Titul-Herren ausgezahlt worden, denn von den Geldern weiß er, sie sind ihm nicht sauer zu verdienen worden, und er kan zum wenigsten das Jahr durch, ein Regiment braver Soldaten davon unterhalten. Meinem Vater aber wars ungelegen, daß er sich einen Plas in der Phantasten-Rolle erkauffen sollen. Er wuste sein Geld besser anzuwenden, er kaufte Acker und Wiesen, bauete Häuser und Vorwercker davor auf, dadurch besaß er nicht nur ein Capital, das sich reichlich verinteresirte, sondern sein Geld stund auch auf solchen Wucher, der zugleich der ganzen Republicque profitabel war. Zumitst machte er Profession von einem ehrlichen Mahmen/ und das hieß er vor den besten Adel, seine Ambts-Geschäfte, welche meistens in oeconomischen Verrichtungen bestunden, richtete er auch so ein, daß ihn weder seine Nachbarn und Lands-Leute die Israeliter blamiren, noch auch seine Feinde die Philister mehr gehäßig bleiben konten/ sondern er bey Freunden und Feinden guten NachRuhm hatte. Er würde auch überhaupt sein Leben in der größten Zufriedenheit haben zubringen können, wenn ihm nicht der Himmel einen Seegen entzogen, welchen Haus-Väter mit unter die größten Glückseligkeiten rechnen. Nemlich, meine Mutter war unfruchtbar, und er sahe keine Möglichkeit, wie er zu einen Erben gelangen, und noch vor seinem Ende erfahren möchte, wenn doch nach seinem Tode das erworbene Guth und Vermögen zu theil werden solte. Hierüber kränckte sich nun nicht nur er selbst, sondern auch hauptsächlich meine Mutter. Denn diese war, ohne Ruhm zu melden/ ein Feauenzimmer, welche mit Gaben des Leibes und Gemüthes dermassen ausgezieret war, daß sie im ganzen Stamm Dan, ja weit und breit herum vor die Schönste gehalten wurde. Gleichwie sie nun dieser ihrer Vorweßlichkeiten halber, von vielen beneidet und verfolget wurde, also kam noch dieses hinzu, daß sie sich ihrer Unfruchtbarkeit wegen von vielen mußte spotten und verlachen lassen. Dieser Schmach nun zu entgehen, wünschte sie öftters mit Thränen, daß sich doch ihre

verg

verschloßner Leib einmahl eröffnen und sie zu einer fröhlichen Kindermutter werden möchte. Weil aber diesen Mangel mit natürlichen Kräften zu ersetzen/ beyderseits Eltern nicht vermögend waren/nahmen sie ihre Zuflucht zum Gebeth, und seuffzeten zum Himmel, daß er doch zu dem reichen, ihnen verliehenen Segen, noch diese Gutthat hinzusetzen, und sie mit einer Ehe-Pflanze erfreuen wolle. Der gewöhnliche Ort, wo sie insgemein ihre Seuffzer auszuschütten pflegten, war ein gewisser Meyer-Hoff oder Vorwerk ganz nahe an der Stadt Zareah gelegen, der meinen Eltern eigenthümlich zugehörte, und weil sie sich daselbst am wenigsten gestöhret zu werden vermutheten, so verfügten sie sich insgemein dahin, sie hatten ihr apartes Beth-Zimmer, und hielten ordinaire Beth-Stunden, hauptsächlich um eines Ehe-Segens halben. Ihr Gebeth war eine lange Weile vergebens, und sie mochten manch schönes mahl auf ihren Knien gelegen haben, ehe sie ihres Wunsches gewähret wurden. Weil sie aber von ihren Seuffzen nicht abließen, sondern je länger, je brünstiger steheten, so ward auch endlich der Himmel des Zuhörens müde, und ließ ihnen die erwünschten Früchte, von der bisherigen Arbeit ihres Gebeths genießten, da sie sichs nicht vermutheten. Ehe aber die Sonne ihres Vergnügens recht helle zu scheinen anfieng, mußte noch erst ein harter Sturm vorhergehen, welcher verursachte, daß ihnen hernach die hervorbrechenden Gnaden-Strahlen desto angenehmer waren. Denn es fügte sich, daß meine Mutter einmahl, aus besondern Triebe ganz allein, und zwar zu einer ungewöhnlichen Zeit, an befagten Ort gieng und ihre besondere Andacht daselbst verrichtert wolte. Sie fiel auf ihre Knie, begleitete ihre Seuffzer mit vielen tausend Thränen, und betete mit solchen Geist und Brünstigkeit, daß der Himmel von Stein und Marwor hätte seyn müssen, wenn er sich nicht erbarmen und ihr ängstliches Winseln erhören wollen. Darauf geschah es, daß ihr ein Gesicht erschiene, wodurch sie vollkommen ausgerichtet/ und ihr Weinen in Lachen und Frohlocken verkehret wurde. Denn als sie mitten in ihren Gebets-Kampff begriffen war, präsentirte sich ihren Augen eine Gestalt, welche vollkommen einem muntern und wohlgestalten Jüngling ähnlich war, und zwar von solcher Schöne und Anmuth, daß sie Zeit ihres Lebens dergleichen gesehen zu haben sich nicht besinnen konnte. Dieser ließ sich mit ihr in ein freundliches Gespräch ein, und brachte ihr nicht nur die angenehme Zeitung/ daß
 sie



sie in wenig Monathen eines jungen Sohnes genesen solte, sondern er setzte auch noch die remarquablen Umstände hinzu, daß der Knabe ein Verlobter **BOREES** seyn, und die Israeliten, von dem Joch der Philister, worunter sie damahls aus Göttlichen Verhängniß lagen, erlösen würde, weßhalb sie auch Sorge tragen sollte, daß er von Zugend auf sich zu einer mäßigen Lebens-Art angewöhnete, weder Wein noch ander starck Geträncke zu sich nehme, und sich niemahls das Haar abschneiden liesse, widrigenfalls alle diese favorable Verheißungen ohne Erfüllung bleiben würden. Meine Mutter wuste nicht, wie sie sich theils in die unermuthliche Visite, theils in die nachdencklichen Discourse finden solte, und war von Schrecken und Verwunderung dermassen eingenommen, daß sie auch so gar vergaß, zu fragen, wer derjenige sey, mit wem sie redete, wer ihn abgeschicket, und was seine Botschafft vor Grund habe? In dieser Entzückung blieb sie eine lange Weile biß endlich das Gesicht verschwand, und sie aufstunde, ihrem Manne von dem passirten eiligste Nachricht zu geben.

CLAUDIA. Eurem Vater wird es sonder Zweifel eine grosse Freude gewesen seyn, wenn er gehöret, daß noch Hoffnung übrig sey, daß er in seinem Alter einen Sohn küssen, und einen Erben aller seiner Güter aus seinen Lenden zeugen könnte.

SIMSON. Freylich hätte man dieses meynen sollen, und es würde auch meinem Vater diese Zeitung ohnfehlbar nicht anders als erfreulich gewesen seyn, wenn sie nur meine Mutter recht vorgebracht, und durch ihre wunderliche Proposition seine Freude nicht verdorben hätte. Denn diese hatte es darinne versehen, daß sie in ihrer abgestatteten Erzählung die meisten Worte nicht sowohl von der Sache selbst, als vielmehr von der Person gemacht, mit der sie eine vertraute Correspondence gepflogen, und weil sie dieselbe bey dem ersten Auffiauff ihrer Affekten vor nichts anders als einen Jüngling gehalten, so wuste sie theils seine artige Person, theils seine anmuthige Sprache, und überhaupt seinen ganzen angenehmen Umgang mit solchen bedenklichen Expressionen heraus zu streichen, daß meinem Vater der ganze Handel verdächtig vorkam, und er daraus etwas anders muthmassete. Er wuste, was er vor eine schöne Frau hatte, und besaun sich, wie mancher Israeliter und Philister bißher seyon

schon der Appetit nach diesem Leckerbissigen angekommen, drum dachte er, sollte wohl etwan ein junger Löffel-Hans seine unordentliche Begierden bey meiner Frauen zu stillen/Gelegenheit gesucht haben? sollte wohl ein loser Schein den Aufenthalt meiner Frauen ausgespühret, und von ihrer Einsamkeit zu profitiren, sich unterstanden haben? Das wäre mir ein schöner Streich, auf die Weise sollte ich wohl bald zu Kindern kommen, aber das ist mir ungelegen, daß mir andere darzu helfen, und meine Frau ins Wochen-Bette bringen sollen, mich verlangt eben nach keinen Substituten, und ich will auf die Weise lieber ohne Erben bleiben, als zu fremden Kindern Vater heißen. Nein/ nein, das Ding geht nicht an, ich muß das Nest zerstöhren und die jungen Schnapp-Hähne verjagen, ehe sie zu sehr einnisteln, und mich noch auf meine alten Tage zum Hahnrey machen. Mit einem Wort/ mein Vater ward vollkommen jaloux, und meynete nicht anders / als daß etwan ein ungethener Gast, auf seinem Grund und Boden schmarrt hätte. Er konnte auch sich nicht enthalten seiner Frauen diese Gedanken zu entdecken, und ihr dabey einen derben Verweiß zu geben.

CLAUDIA. Euer Vater muß aber von sehr eyfferächtiger Complexion, und ein Mann von sehr hitzigen Affecten gewesen seyn, daß er aus solchen Umständen einen so ungereimten Schluß machen, und so bald sonder einer tüchtigen Railon jaloux werden können. Er wäre werth gewesen, daß sie ihn in die Verwandtschaft Corneliü gebracht hätte, weil er ihre Treue nicht mit besserer Behutsamkeit zu menagiren gemußt hat. Welche Frau wird wohl in Ewigkeit so einfältig seyn / daß sie aus der Schule schwagen und ihr eigener Verräther seyn sollte, wenn sie etwan ein bißgen genascht, und sich von den Seuffzern eines lusternen Bruders zu einem unzeitigen Mit leiden hätte bewegen lassen? Ich glaube, eine jede würde vielmehr allenthalben Feigen-Blätter, ihrem eyfferächtigen Mann die Augen damit zu verkleistern, zusammen suchen / als ihm durch ein so unnöthiges Geständniß zu eyffern Gelegenheit geben. Und eben das offenhertzige Bekännniß, welches eure Mutter abgeleget, hätte euer Vater eher vor ein Zeugniß ihrer Unschuld und Einfalt annehmen, als deswegen einen Verdacht auf sie werffen sollen.

SIMSON. Billiger und vernünftiger hätte er freylich gehandelt, wenn er meine Mutter mit einem solchen Verdacht verschonet, allein

II.

R

lein



lein gleichwie bey irricirten Affecten insgemein die Vernunft spahren
 gehet, oder in der Wäsche ist, auch überdem keine Passion sensibler als
 die Liebe ist, also muß man ihm diese Ubereilung in etwas zu gute hal-
 ten. Meine Mutter war zwar auch anfangs ein bißgen empfindlich drü-
 ber, aber weil sie sich mit ihrer Unschuld trösten konnte, so ließ sie es so hin-
 gehen, und wünschte immittelst, daß sie die gemeldete Person noch ein-
 mahl sprechen möchte, damit sie Manoah selbige zeigen, und ihn von ih-
 rer Unschuld übersühren könnte. Ihr Wunsch wurde auch in wenig Ta-
 gen darauf erfüllet, und sie hatte das Glück, daß ihr das Gesicht noch
 einmahl, und zwar eben an dem vorigen Orth erschien. So bald sie
 selbiges erblickte, verließ sie ihr Beth-Zimmer, ließ eiligt nach der Stadt,
 und bat meinen Vater, daß er kommen, und denjenigen auf den er
 erhoffte/selbst sprechen sollte. Manoah folgte ihrem Rath, so bald er sich
 aber an gemeldeten Orth befand, ward er theils von der Furcht/ we-
 gen seiner bishero gehegten Gedanken, theils von Verwunderung we-
 gen des ihm vor Augen schwebenden Gesichtes, dermassen eingenommen,
 daß er nicht ein Wort sprechen konnte. Mittlerweile aber/ als der frem-
 de Gast sein Gespräch anfang und ihm eben das erzehlete, und prophe-
 zeyete, was er vorher zu meiner Mutter geredet hatte, erholt er sich wie-
 der und bath denselben, daß er doch seinen Nahmen entdecken, und be-
 fehlen möchte, womit man ihm eine Ehre erweisen, und seine gebrach-
 te gute Bothschafft verdancken könnte. Der Fremde aber hatte alle
 Ehre deprecirt, und ihm den Bescheid gegeben, daß er auf Befehl sei-
 nes Herrn, nicht aber um Geschenke willen, diese angenehme Zeitung
 gebracht habe/ wenn er aber ja ein Zeichen der Danckbarkeit an den
 Tag legen wolte, so sollte er demjenigen ein Opfer bringen/ von dem
 er zu sie gesandt wäre. Mein Vater ließ hierauf alsobald Anstalt ma-
 chen/ daß ein Ziegenböcklein geschlachtet, und auf einem nahe dabey ge-
 legenen Felten geopfert wurde. Und eben bey dieser Gelegenheit erkand-
 ten meine Eltern, wer derjenige gewesen, mit dem sie sich bishero unter-
 redet hatten, denn so bald nur der Rauch von dem geschlachteten Vieh
 in die Höhe stieg, setzte sich derselbe hinein fuhr mit Flammen und Rauch
 als in einem Wagen gen Himmel, und verschwand gehling vor ihren
 Augen. Sie durfften nunmehr nicht länger zweiffeln daß dieser Bo-
 the ein Engel Gottes gewesen, und arriethen zwar anfangs etwas in
 Furcht, daß sie ihm nicht mehr Respekt und Ehrerbietung erweisen hat-
 ten,

ten, als ihnen aber ihre Unwissenheit Entschuldigung genug war, so gaben sie sich zufrieden, mein Vater deprecirte bey meiner Mutter, daß er ihre Treue ohne gnugsame Raison in Zweifel gezogen, und sie mit einem ungegründeten Verdacht beleidiget hatte. Im übrigen giengen ihnen beyderseits die Augen erst recht auf, sie hielten sich fest an die erhaltene Verheissungen, und zweifelten nicht, daß sie in kurzen mit einem jungen Sohn würden erfreuet werden. Wie sie geglaubet, so geschah ihnen, und es währte nicht lange, daß ich als ihre erste und einzige Frucht auf diese Welt geböhren wurde. Der erste Augenblick meiner Geburth, wurde alsobald mit einem Wunder begleitet, und dadurch angedeutet, daß mein ganzes Leben voller wunderbahrer Begebenheiten seyn würde. Denn die Taille und Maaß meiner Person war viel länger und grösser als andere Kinder, die erst auß Mutterleibe hervor steigen, zu haben pflegen. Meine Eltern konten sich hierüber nicht gnugsam verwundern, und legten mir auch in der Absicht auf die ausserordentliche Proportion meines Leibes, den Nahmen Simson, das ist eines Starcken bey. Und in der That hätten sie auch in Regard meiner angebohrnen Leibes-Kräfte, keinen Nahmen, der sich vor mich besser geschicket, erdencken können, denn als ich nur ein klein wenig zu Jahren kam, zeigte sichs, daß bey mir Nomen & Omen einerley sey, und ich diesen Nahmen mit der That führete. Ich wurde nüchtern und mäßig bey einer guten Diet aufgezogen, und muste mich zwar von allem Wein und starcken Geträncke enthalten, dem ohngeachtet aber, kam ich doch zu einer solchen Force, und ausserordentlichen starcken Kräfften, daß ein jeder darüber erstaunen muste. Meiner äußerlichen magern und schlanken Leibes-Constitution nach, wurde ich vor den schwächsten gehalten, in der That aber besaß ich eine solche Vigeur, daß mir 10. Baum-starcke Kerl an Force nicht gewachsen waren. Eiserne Riegel und feste Schloßfer konte ich wie schwache Stäbe zerbrechen, und dicke Seile wie seidenne Faden zerreißen. Mit einem Worte ich ließ solche Proben der Starcke von mir blicken, die von jederman vor was un menschliches gehalten wurden.

CLAUDIA. Mich wundert, wie ihr von eurer Force so viel Wesens machen könnet, meynt ihr denn, daß damit so viel in der Welt auszurichten sey, grosse und starcke Kerl sind insgemein ungeschickte Fölpel, die sich zu nichts als zum Dreich - Flegel in der Scheune schicken, und

und man hat wohl eher Exempel, daß ein solcher von einem kleinen und schwachen Kerl/der zwar weniger Stärke, aber desto mehr Geschickte gehabt überwinden worden; Oder meynt ihr etwan, daß ihr allein derjenige seyd, der mit einer so extraordinairnen Stärke begabet gewesen, ich versichere euch, daß ich ohnlängst mit einem gewissen Mann gesprochen, der erst vor kurzer Zeit im Reich der Todten angelanget, der mir mit vielen Beweiß-Gründen dargethan, daß er in seinem Leben eine so besondere Force besessen, daß wenn er sich selbiger bedienen wollen, z. vollkommen starcke Pferde, wenn sie auch noch so sehr angetrieben werden, ihn nicht von der Stelle ziehen, er auch einen ganz neuen Strick, der wie ein Arm dicke gewesen, und von ganz frischen Hanff zubereitet worden, ohne grosse Mühe entwey reißen, wie auch andere dergleichen Dinge praktiren können, wie er denn auch in unterschiedenen Reichthum der Welt herum gezogen, und sich den Nahmen des starcken Simsons erworben hat. Wer weiß, ob ihr ihm dergleichen jemahls nachgethan habt? Ja es soll noch jeso ein gewisser Monarch in der Welt leben, der als ein Prinz in seiner Jugend, wie einen heroischen Muth also auch in seinen Fürstlichen Gliedern solche Stärke gehabt, daß er ein neu geschmiedetes Huff-Eisen mit den Fingern zerbrechen, und ein munteres rasches Pferd am Hinter-Fuß so feste halten können, daß es nicht von der Stelle weichen dürffen. Sehet ihr wohl, daß welche gewesen, die euch eure Künste abgekernet.

SIMSON. Ich glaube es endlich wohl, daß nach mir Leute in der Welt gelebet, die es andern an Leibes-Stärke zuvor thun können, aber daran zweiffle ich, ob es einer unter ihnen mir gleich gethan oder mich übertroffen haben möchte. Damit ihr mir aber um so viel eher Glauben bey messen, und mich nicht etwan vor einen Prahl-Hanf oder Windmacher halten möget, so will ich nur einiger Proben davon Meldung thun. Ich mochte ohngefähr etliche zwanzig Jahr alt seyn, als ich einmahls eine Reise in eine gewisse Stadt that, welche den Philistern zugehörte, und mit Nahmen Thimnath hieß, dieser Orth, weil er nicht weit von Zareah in einer lustigen Gegend lag, wurde von mir und meinen Eltern sehr ofte besucht, theils weil sie das Jahr über denen Philistern sehr ofte den gewöhnlichen Tribut abstatten mußten, theils auch weil der Orth um und um mit schönen lustigen Weinbergen umgeben, und man daselbst sonderbahre Seltsamheit sich zu divertiren hatte.

te.

te. Nun war zwar dieses nicht das erste mahl, daß ich die Gegenden zu Thimnath besucht hatte, niemahls aber war ich mit solchen unruhigen und mißvergünstigten Gedanken als dißmahl zurücke gekehret. Denn es fügte sich, daß als ich mir durch meinen offtmahligen Zuspruch, und modesten Aufführung viele Bekandte und gute Freunde gemacht / ich auch einstens in eine Assemblée kam, wo insonderheit vieles Frauenzimmer anzutreffen war. Nun muß ich zwar bekennen, daß ich mein Lebtag vor Frauenzimmer niemahls sehr gelauffen bin, vielweniger mich in ihrer Compagnie verzagt und erschrocken finden lassen, au contraire ich hielt das bey müßigen Stunden vor einen meiner besten Zeit-Vertreiber, wenn ich mit einem artigen Kinde scherzen oder sonst nach einer beliebten Methode conversiren konte. Dißmahl aber hätte ich wünschen mögen, daß ich lieber zu-Hause geblieben, als mich in solche Gefahr begeben hätte.

CLAUDIA. Was gilt, es werden etwa Amazonen in der Compagnie gewesen seyn? Der starcke Simson hat etwa brav aufgeschnitten, und da wird sich das liebe Frauenzimmer über unsern Held erbarmet, und ihm die Haut durchgegerbet, und also seine Stärke geprüffet haben, oder sie werden ihre Canonen gelöset, und an statt der Mörser aus Nadel-Büchsen auf euch losgeschert haben. Gelt ich habs errathen, das Philistäische Frauenzimmer wird euren Scherz nicht so, wie das Israelitische haben verstehen wollen?

SIMSON. O nein, dißmahl irret ihr euch, ich wußte mich als ein geschickter Israelitischer Cavallier weit galanter bey Frauenzimmer aufzuführen, als daß sie mich mit solchen Tractamenten, wie ihr vielleicht meynet, hätten accommodiren sollen. Es fiel unter uns eine ganz andre Rencontre vor. Es war eine in der Compagnie, die stürmete mit ihren Waffen an einem solche Orte auf mich zu, wo ich nicht so feste als an den andern Gliedern meines Leibes verwahret war. Und daß ichs kurz mache, mein Herz ward vernundet, und zwar von den charmanten Blicken eines liebreichen Engels, der zwar sehr zarte und schwache Glieder aber desto mehr Force in den Augen hatte, und mit diesen durchdringenden Flammen dermassen auf mich zu blizete, daß, ob ich gleich alle meine Kräfte und diesen Stärke zusammen nahm, dennoch selbigen nicht widerstehen konte, sondern sie schloß mir

ihre Pfeile in die Brust, diese erreichten endlich das Herz, und mit einem Worte, ich wurde in sie verliebt, und zwar so heftig, daß ich kaum so viel Vermögen übrig behielt, meine Gluth vor der Gegenwart der übrigen Anwesenden zu cachiren, und die Zeit abzuwarten, da ich sie in der Einsamkeit sprechen, und ihr meine innerliche Leidenschaft entdecken könnte. So bald ich nun hierzu Gelegenheit hatte, und aus ihrer Bezeigung gegen mir nur einiger massen urtheilen konnte, daß ich ihr nicht mißfiel, sondern meine lange lockichten Haare und übrigen Qualitäten meiner Person ihr Herz ebenfalls schon in etwas bestricket, und mir den Weg zu ihrer Gegen-Liebe gebahnet haben müßten, so wurden mir alle Augenblicke zu Stunden, ehe ich zu Zarea wieder anlangte, allwo ich meinen Eltern alles entdeckte, um ihren Consens anhielte, und zugleich ersuchte, daß sie bey meiner Liebsten Eltern um mich anhalten, und meiner Liebe den rechten Nachdruck geben möchten. Diese aber hätten mir bald mehrere Schwierigkeiten gemacht, als ich mir eingebildet, sie wolten Anfangs nicht glauben, daß mir meine Resolution ein Ernst sey, und daß ich wirklich eine von den Töchtern der Philister heyrathen wolte, als ich ihnen aber meine wahrhaffte Intention mit vielen Gründen versicherte, wurden sie vollends stugig, sie stellten mir vor, wie schwer ich mich dadurch so wohl an dem Gebote Gottes, als auch den Statuten des Israelitischen Volckes versündigen würde, nach welchen niemanden vergönnet sey, sich mit den Geschlechtern der Unbeschnittenen zu verheyrathen, wenn ich nun darwider handelte, würde ich vor Gott und meinen Lands-Leuten dadurch stinckend werden, und ich würde mich dabey weder Glücks noch Seegens zu versprechen haben. Diese und dergleichen Argumente legten sie mir vor, mich dadurch von meinem Propos abwendig zu machen, aber es half alles nichts, das Göttliche Verbot hätte mich zwar Anfangs bald selbst abgeschrecket, aber die allzuheftige Liebe verblendete mir die Augen des Verstandes, daß ich die Wichtigkeit desselben nicht erkannte, und ob ich gleich zu der Zeit noch nicht wuste, daß der Himmel die Hand mit im Spiel habe, und mich schon von der Observance dieses Gesetzes dispensiret hätte, es dennoch getrost darauf loß wagte, und meinen Eltern nicht eher Friede ließ, bis sie drein willigten, und mit mir eine Tour nach Thimnath antraten. Auf dieser Reise nun mußte sich abermahls ein merckwürdiger Casus mit mir zutragen: Wir hatten

diesel-

dieselbe fast bis ganz nahe an Thimnach ungehindert, ohne daß sich was besonders ereignet, zurücke geleget; als wir nun schon die Weinberge davon erblickten, zurücke geleget; als wir nun schon die Weinberge davon erblickten, und mir meine Eltern wegen Alters und Müdigkeit nicht so geschwinde nachfolgen konnten, gieng ich ein wenig voran, theils daß ich sie bey meinen künftigen Schwieger-Eltern anmelden, theils daß ich meine geliebte Braut um so viel eher wieder zu sehen bekommen möchte. Ich hatte auch schon einen grossen Vorsprung vor ihnen, als ich unvermuthet in meiner Eilfertigkeit gestöhret wurde. Die Weinberge und Dorfsädte waren mir schon ganz nahe vor Augen/ als ich ungefähr einen jungen und muntern Löwen/ mit brüllender Stimme und funckelnden Augen an der einen Seiten des Waldes daher traben sahe. Ich konte aus seinem schäumenden Munde urtheilen, daß er auf einen Raub ausgegangen, und mernte Anfangs/ er würde sich in den Wald versügen/ und daselbst seine Nahrung suchen. So bald mich aber diese Bestie nur von ferne erblickte, richtete sie ihren Gang auf mich, und kam mit vollen Sprüngen auf mich zugelauffen. Ich merckte ihre Intention, aber es war mir nicht möglich, ihr so geschwinde zu entrinnen, drum mußte ich ihren Anfall erwarten, und seuffzete indessen zum Himmel, daß er mir beystehen, und mich aus den Klauen dieser wütenden Bestie erretten wolle. Der Anfall von dem Löwen geschah mit solcher Furie, daß auch dem Beherktesten der Muth dadurch hätte entfallen sollen. Mein Widerstand aber geschah mit solchem Glück und Adresse, als ihr wohl nicht leicht von einem Helden und Ritter werdet gehört und gelesen haben, zumahl da ich weder Schild noch Speer, weder Dolch noch Schwert bey mir hatte, und mich mit keinen andern Waffen als mit den Fäusten und mit der Stärke meiner Arme wehren konte. So bald er den ersten Sprung auf mich that, bückte ich mich in etwas zur Erden, griff ihm mit der rechten Hand nach der Kehle, und hielt ihn so feste, daß er sich nicht rühren, vielweniger mich beschädigen konte. Da ich nun auf diese Weise ihn etwas entkräftet und fast die Respiration benommen, faßte ich ihn mit der lincken Hand an dem Ober- Theil der Zähne, nahm alle meine Kräfte zusammen, und riß ihn also mitten voneinander, daß derjenige, der mir vielleicht vorher in seinen Gedancken den Todt gedrohet, entseulet in seinem Blute vor mir lage. Ich danckte dem Himmel vor den geleisteten gnädigen Beystand/nahm den todten Körper des Löwen,

und

und warff ihn nicht weit davon in ein dickes Gebüsch / damit weder meine Eltern, welche hinten nachkamen, selbigen finden, noch auch jemand um die Gegend Thimnath herum, etwas davon erfahren möchte.

CLAUDIA. Ihr habt auch wahrhaftig Raifon gehabt / daß ihr diese Sache so viel möglich cache und verborgen gehalten, ich besorge, ihr möchtet sonst mit eurer Heyraths-Proposition übel angekommen seyn, die Leute möchten euch zu Thimnath wohl gar vor einen Zauberer und Heyrenmeister gehalten haben, weil ihr solche unmenschliche Thaten verrichten können, und welcher ehrliche Vater würde wohl sein Kind an einen so barbarischen Keel gegeben haben, von dem er befürchten müssen, daß er seiner Frau um des geringsten Fehlers willen, den Hals undrehen oder auf eine andere gewaltsame Art vom Brodie helfen würde. Ich bekenne euchs franchement, wenn ich zu eurer Zeit ein unverheyrathetes Frauenzimmer gewesen wäre, ich hätte euch nicht zum Manne haben mögen, und wenn ihr auch in Golde bis über die Ohren gesteckt hättet, bloß deswegen, ich hätte gemeynet, ich wäre bey euch meines Lebens nicht sicher.

SIMSON. O ihr würdet vielleicht schon gelindere Seiten aufgezogen haben / zu Thimnath machte man mir nicht so viel Difficultäten, so bald nur meine Eltern ihre Anwerbung meinwegen gethan, und man rechten Ernst bey mir verspührete, so bald war der Contract richtig, und ich erhielt das Ja-Wort. Denn zu geschweigen, daß ich mich schon vorher mit meiner Person bestens recommendiret, so gratulirten sich die Philister und schätzten sich vor eine Ehre, daß sich ein Ebräer mit ihren Fleisch und Blute vermählen wolte. Solten sie aber gewußt haben, daß eben diese Mariage zu ihrem Ruin dienen, und ich dadurch Gelegenheit zu Befreyung meiner Lands-Leute vom Zaum brechen würde, sie würden mir die Ehre gewiesen und einen saubern Korb gegeben haben. Jedoch dieses war ihnen annoch unbewußt, drum machten sie sich deshalb keine Sorge, sondern baten mich vielmehr bey meinem Abschied, daß ich doch bald wiederkömen und mit meiner Braut das Hochzeit-Fest celebriren sollte. Ich zauderte auch damit nicht lange, sondern so bald ich zu Zareah meine Sachen in Richtigkeit gebracht, und meiner Liebsten einen kostbaren Braut-Schmuck eingekauft hatte, zog mich der Magnet wieder nach Thimnath. Unterewegens, als ich an denjenigen Ort kam, wo ich vor

vor

vor weniger Zeit den glückseligen Kampff mit dem Löwen gehalten hatte, trieb mich die Curiosite auf die Gedancken, den todten Leichnam meines ermordeten Feindes noch einmahl zu beschauen, und mich dabey durch eine beliebte Erinnerung des erhaltenen Sieges zu belustigen. Aber, o Himmel, in was vor eine Verwunderung gerieth ich, als ich anstatt der Fäulniß und der Verwesung etwas ganz anders an diesem todten Aase gewahr wurde. Es hatte sich ein starcker Bienen-Schwarm in dem aufgerissenen Leibe des Löwens eingefunden, und der war mittler Weile so fleißig gewesen, daß ich einen guten Vorrath von Honig darinne antraff. Einem andern würde vielleicht vor dieser Speise gecekelt haben, mir aber kam ein besonderer Appetit darnach an, und weil ich mich ohnedem etwas ermüdet hatte, der Honig aber insgemein als ein Mittel wider die Müdigkeit recommendiret wird, so nahm ich eine solche Portion zu mir, davon ich nicht nur vor meine Person genug hatte, sondern ich konte auch meiner Braut und Schwieger-Mutter noch was davon præsentiren, welche es mit dem größten Appetit verzehrten.

CLAUDIA. Ich möchte euer Gast nicht drauff gewesen seyn, man scheuet sich ja ein todtes Aas anzurühren, oder nur anzusehen, geschweige denn etwas zu essen, was darinne verwahret gewesen, und welches die Würmer und Maden ohnfehlbar erst werden credenzt haben. Ihr müßt alle zusammen grausame Liebhaber von Honig gewesen seyn.

SIMSON. Wenn ihr so eckel gewesen seyd, würdet ihr nicht gut in Campagne oder auf Marche gedienet haben, da muß mancher ehrlicher Soldat, bey Mangel des Proviants zufrieden seyn, wenn er ein Stück rohes Pferde-Fleisch fressen, oder, wenns ihm noch so gut wird, unter dem Sattel braten, und dazu aus einer stirkenden Pfütze sauffen kan. Davor muß mir doch wohl ein Stück Honig noch besser seyn, wenn es gleich aus einem Löwen-Aas geschnitten worden. Zudem so wußten diejenigen, denen ich es zu essen gab nicht einmahl wo ich solches herbekommen, drum konten sie es desto eher ohne Eckel zu sich nehmen. Indeß mußte mir diese Affaire nachgehends noch zu einer besondern Kurzweile Gelegenheit geben. Denn so bald ich wieder zu Thimnath anlangte, wurde zu meiner Hochzeit Anstalt gemacht die

II.

G

Vor

Vornehmsten von der Stadt und Familie stellten sich ein / mir aber wurde von meinem Schwieger-Vater eine besondere Guardie zugeleget, die aus dreyßig jungen Philistern bestunde, und auf einerley Art sehr propre gekleidet war, damit ich mit selbiger desto bessern Staat formiren, und sie auch zu meiner Bedienung gebrauchen könnte. Mein Hochzeit-Fest währete ganzer sieben Tage / und diese Zeit wurde theils mit kostbaren Tractamenten, theils mit unterschiedenen Lustbarkeiten zugebracht. Als der Abend des ersten Tages heran nahete, und ich merckte, daß durch den guten Wein und andere Feuchtigkeiten die Geister in den Köpfen meiner Gäste ziemlich munter und aufgeweckt wurden, machte ich ihnen unterschiedene lustige Schwencke vor, so daß ichs allen abmercken konnte, daß sie über die Conduite des Bräutigams höchst content waren. Unter andern aber machte ich denen jungen Purtschen, die meinen Staat formirten, einen possirlichen Streich, den sie in guter Zeit nicht verwinden konnten. Ich traiff einen Accord mit ihnen, nemlich ich wolte ihnen ein Räsel vorlegen, und ihnen selbiges aufzulösen, die ganze sieben Tage meines Hochzeit-Fests Bedenck-Zeit lassen, wenn sie nun das darinne enthaltene Geheimniß errathen, wolte ich mich obligiren ihnen dreyßig Hemdden und dreyßig Feyer-Kleider zu geben, die sie an den vornehmsten Festen zu tragen sich nicht solten schämen dürfen. Woferne sie aber das Räsel nicht auflöseten, solten sie verbunden seyn, mir das Versprochene einzulieffern. Die guten Herren meyneten, weil sie so lange Bedenck-Zeit hatten, und noch dazu ihrer so viel wären, so könnte es ihnen nicht fehlen, es würde doch zum wenigsten einer unter ihnen so ingenieux seyn, daß er mein Räsel auflösen könnte. Sie giengen dannenhero die vorgeschlagene Witte ein, und ich mußte mein Räsel vorbringen. Selbiges nun bestund darinne, sie solten mir sagen, was in den Worten vor ein Geheimniß verborgen läge: Speise gieng von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starcken. Diese Lection nahmen sie mit zu Hause, ich aber legte mich mit meiner Braut zu Bette, und erndete die süßen Früchte ein, welche Amor auf ihren anmuthigen Feldern vor Verliebte hat aufwachsen lassen. Den folgenden Tag darauf fiengen wir unser Plaisir dajelbst wieder an, wo wirs gestern gelassen hatten, und die übrigen Tage wurden ebenfalls ohne Hinderniß damit continuiret, daß also unsere Hochzeit-Solemnitäten mit jedermanns Contentement beschloßen wurden.

Nur

Nur allein bey den dreyßig jungen Philistern, denen ich das gemeldte Rägel aufgegeben, wolten sich die Grillen anmelden, diese hatten zwar mittlerweile Zeit genug gehabt, ihren Verstand zu exerciren, und auf die Deutung meines Rägels zu studiren, aber keiner unter ihnen war so glücklich, daß er das rechte Ziel treffen, und mir mit seiner Auflösung Satisfaction thun konnte. Nun war es ihnen dabey nicht sowohl um den Verlust der angestellten Wette, als vielmehr um die Ehre zu thun, daß es nemlich, wenn sie es nicht errathen könnten, nicht das Ansehen haben möchte, als ob ein Israeliter so vielen Philistern an Verstand überlegen sey / drum ließen sie sichs Blut sauer werden, hinter meine Streiche zu kommen. Weil sie aber alle unter ihren grossen Perücken hierzu nicht Crisin genug hatten, so suchten sie Rath bey einer Pontagen-Weisheit / sie steckten sich hinter diejenige, die nunmehr meine Frau war, und ersuchten sie, daß sie mich doch ein wenig sondren und ausforschen möchte, was hinter meinem vorgelegten Rägel vor ein Geheimniß stecke / weil sie es sonst nimmermehr errathen könnten, und sie gleichwohl nicht gerne sehen würde, daß sie, als ihr Lands- Leute, von einem Israeliten solten beschämnet werden. Meine Frau ließ zwar bey diesem Zumuthen Treue und Liebe vor meine Person ganz von sich blitzen, und gab ihnen sattfam zu verstehen, daß ihr ein Mann jeso näher als alle ihre Lands- Leute, verwandt wäre, wesßhalb sie auch bate, daß sie mit dergleichen Namuthen verschonet bleiben möchte. Weil sie aber zu hart auf sie loß drangen, und so gar droheten, daß wenn sie ihnen nicht gratificiren würde, sie sowohl ihre als ihrer Eltern Güter mit Feuer verbrennen wolten, so ließ sie sich endlich bewegen, und lag mir alle Abend, so oft wir uns zur Ruhe begeben wolten, gewaltig an, daß ich ihr doch von meinem Rägel eine kleine Erläuterung geben sollte. Ich aber fertigte sie allemahl so ab, daß sie gerne stille schwiege, und gab ihr zu bedencken, daß ich nicht einmahl meinem leiblichen Vater und Mutter etwas davon entdeckt hätte, sie solle sich also dißmahl mit ihrer Curiosité nicht allzuweit vergehen. Und damit ließ sie sich zwar etliche mahl abweisen, in Hoffnung, daß ich mich doch endlich einmahl würde erbitten lassen, als aber der Abend des siebenden Hochzeit-Tages herbey nahete, und der H. Oedipus denen Philistern noch nicht beysehen wolte, da wurde dieses ihr Sprach-Rohr, meine Frau, meyne ich, desto schärffer gestimmt, und sie wolte par tout ein Oraculum von mir heraus pressen.

pressen, ich hielt an mich, so lang ich konnte, und sie mußte manch vergeblich gut Wort verlieren, manche Careß: umsonst machen, ehe sie ihrea Zweck erreichen konnte. Endlich aber als sie des sollicitirens zu viel machte, und gar zu lamentiren und zu winseln anfieng, ja meine Weigerung als eine Probe einer Brachtung und laulichten Liebe auslegte, konnte ichs nicht länger übers Herz bringen, sie vergebens bitten zu lassen, die Liebe bezwang mich, daß ich ihr mein ganzes Herz offenbahrte, das unter dem Kägel verborgene Geheimniß entdeckte, und alles, was mit dem Löwen und Honig vorgegangen war, erzehlete.

CLAUDIA. Mich wundert nur, wie sich Manns. Personen von dem Frauenzimmer zu solchen Sotisen und Schwachheiten können verleiten lassen. Ihr seyd nun ein so starcker Held gewesen, und habt doch nicht Kräfte genug gehabt, daß ihr einem so schwachen Werkzeuge, wie eure Frau gewesen, in die Länge widerstehen können.

SIMSON. Meine liebe Claudia, wenn ihr hättet zusehen sollen, was mir meine Frau vor tausend gute Worte gegeben, wie sie mir um den Hals gefallen, mich geherzt und geküßt, und noch sonst andere Careßen gemacht hat, ihr würdet mich vor einen storrischen Kerl gehalten haben / wenn ich mich nicht durch ihr Bitten hätte bewegen lassen. Besinnet euch nur, wiewohl es euch ehemahls gefallen, wenn ihr Pilatum mit euren Schmeichelen zu etwas disponiren können, also werdet ihr mir es um so viel weniger verüblen, wenn ich meiner Frau ebenfalls das Plaisir gegönnet habe. Und gewiß, hättens die Philister auch nicht auf die Art angefangen, sie würden die Wette wohl verpielet haben. So aber hatte sie mich hintergangen, und wußten nicht, wie sie gnuß frohlocken, und sich über mich mocquiren solten. Als ich nun nach verflorener gesetzter Bedenck: Zeit bey ihnen Anfrage that, ob sie das Geheimniß meines Kägels austudiret, gaben sie mir alle mit vollem Halse zur Antwort: Was ist süßer denn Honig, was ist starcker denn der Löwe. Daraus merckte ich nun wohl, daß ich verrathen sey, und sagte ihnen dabey unter die Augen, daß wenn sie nicht mit meinem Kalbe gepflüget, und meine Frau ihnen nicht die Zunge gelöset, sie wohl ewig würden haben stumm bleiben müssen. Dem ohngeachtet aber weigerte ich mich doch nicht, ihnen dasjenige zu geben, was ich ihnen bey getroffenen Accord zugesaget hatte. Diese Erklärung klang nun
zwar

zwar in ihren Ohren trefflich angenehm, meine ernstliche Intention aber dabey war diese, daß ich sie mit ihrem eignen Fett betreffen, und aus ihrem eignen Beutel bezahlen wolte. Zu dem Ende stellte ich mich gegen sie ganz freundlich an/ gratulirte ihnen auch pro forma zu der gewonnenen Wette/ aber in der That gerieth ich von nun an gegen die Philister in einen solchen Zorn und Eysen, daß ich sie nicht mehr nur vor die Feinde meiner Lands-Leute, sondern auch vor meine particulier-Feinde hielte, ihnen allen Lort und Herzeleid anthat, und sie nicht eher als in meinem Tode zu hassen aufhörete, weßhalben die Welt nicht unrecht that/ daß sie mich eine Geißel und Ruthe der Philister nennete. Die erste Probe meines entbrandten Eysers erfuhren die Philister zu Asclon, denen gab ich einsmahls eine Visite, da sie eben das solenne Fest des Bachi celebrirten. Ich begab mich in eine Assen-blee, wo die größte Menge versamlet war, daselbst führte ich mich nun Anfangs ganz complaisant und retiré auf, erwies mich als einen guten Freund, und bezeigte ihnen mein Vergnügen, das ich drüber hätte, weil sie mir die Ehre gegönnet, mich mit ihrem Geblüte zu vermählen. Als ich aber merckte, daß die dem Bacho gebrachten Opfer zu würcken, und ihnen die Köpffe zu taumeln anfiengen, nahm ich eine ganz andere Conduite an, ich trieb einen etwas groben Scherz, that bald diesem bald jenem einen Affront an, und machte des Wesens so viel, biß sie endlich rappelköppisch wurden, und der eine mit Prügeln, der andere mit Banckbeinen/ der dritte mit sonst was auf mich losßlug, daß ichs kurz mache, es entstand so ein wunderlicher Krieg, daß es schiene, als ob man den armen Simson, Bacho zu Ehren gar fricassiren, und seine Gebeine zu Schnupftoback machen wolte. Aber eben das war Wasser auf meine Mühle, deßwegen suchte ich Gelegenheit, mit ihnen ins Hand-Gemenge zu gerathen, damit ich den Betrug, den mir ihre Lands-Leute zu Thimnath gespielt, an ihnen rächen könnte, aber sie fanden an mir den Mann nicht, der die Hände in die Ficke gesteket, und sich par Complaisance hätte todt schlagen lassen, nein, ich wehrte mich als ein ehrlicher Kerl, ich zeigte ihnen die Stärke meiner Arme/ und würgte als ein Löwe so lange um mich herum, biß ich dreißig von ihnen massacriret, die übrigen alle aber zur Retirade gezwungen hatte.

CLAUDIA. Es ist mir bey eurer Erzählung nicht anders zumuthe, als ob ich in den alten Ritter-Geschichten lasse, in welchen offtt
solche

solche Abentheuer enthalten, dabey man die Lügen mit Händen greiffen kan, zumahl wie ein einiger Ritter viele hundert mit seinem Speer auf den Platz getödtet, und eben so viel in seinen Degen-Knopf gefänglich eingeschlossen haben soll. Wer wolte doch so einfältig seyn, und euch glauben, daß ihr als ein einiger Mann 30. Personen mit eigener Faust erlegt, und noch dazu den Rest der übrigen in die Flucht gejaget hättet, entweder ihr müßt die Leute bezaubert, oder bey eurer Erzehlung, das grosse Messer gebrauchet und brav aufgeschnitten haben.

SIMSON. Ich wundre mich gar nicht, daß ihr mir dergleichen Einwürffe machet und glaube, daß ich bey Continuation meines Lebens-Lauuffs dergleichen mehr von euch hören werde. Aber was würde mirs helfen, wenn ich euch was auf die Nase binden wolte, davon ich in meinem jetzigen Zustande, weder Schande noch Ehre mehr haben kan, sondern alles nur zu euren und meinem Zeitvertreibe melde. Ihr könnt vielmehr sicher glauben daß ich die pure Wahrheit gesaget, und nicht den geringsten Umstand erdichtet habe, und viell icht werden euch andere Proben meiner Stärcke und Tapfferkeit, euren Zweifel noch benehmen können. Dreyßig von meinen Feinden lagen nun gestreckt vor meinen Augen, und es war nicht rathsam länger auf der Wahlstadt zu verharren es möchten sonst die entflohenen Succurs erhalten, und den Todt ihrer Brüder an mir gerochen haben, drum machte ich mich bald aus dem Staube, vorher aber nahm ich, so viel die Eil zulassen wolte, eine Plünderung vor, zog denen Erschlagenen die Ober-Kleider und Hemder auß, und präsentirte sie denjenigen, denen ich noch wegen angefehlter Wette mit Schuld verhaftet war. Damit wurde ich nun zwar meiner Obligation quit, aber es fehlte nicht viel, daß sie eine neue Præntension an mir formiret, und als sie die schimpfliche Niederlage ihrer Lands-Leute zu Asklon erfahren / sich an meiner Haut zu rächen, versuchet hätten / aber ich machte ihnen ihre Anschläge zu Wasser, ich reterirte mich, und verfügte mich zu meinen Vater, nicht sowohl aus Furcht vor ihnen / sondern vielmehr um Zeit zu gewinnen / und neue Inventiones zu erdencken / denen Philistern von neuen auf die Haut zu gehen, und ihnen ferner Schaden zu thun. Denn nunmehr war kein Blutstropffen mehr in meinem Leibe, der sich nicht vor einen geschwornen Feind der Philister erkläret, und nach ihren gänzlichlichen Untergange Verlangen getragen hätte. Und allemahl mußten mir die Philister selbst Gelegenheit mich an ihnen zu reiben an die Hand geben, und so zu reden mit ihren eignen Händen die Ruthe binden, mit welcher

cher sie von mir solten gestäupet werden. Vor diesemahl waren meine eigene Schwieger-Eltern diejenigen, welche mich von neuen ergrimmet machten, und ein Bad zubereiteten / welches hernacher nicht nur über sie sondern über alle Einwohner zu Thimnath aufgegossen wurde. Diesen mochte es nunmehr gereuet haben/das sie sich in ein so genau Verbündniß mit mir eingelassen, und mir sogar ihr Fleisch und Blut anvertrauet hatten, weil sie nun wußten wie sehr ich meine Frau liebte, und wie vergnügt ich mich jederzeit in ihren Armen bezeigt hatte, so dachten sie, mir an keinem Orte empfindlicher wehe zu thun, als wenn sie mir diese auf den Zähnen rückten, und mich des Tituls eines Schwieger-Sohns ferner vor unwürdig erklärten. Zumahl da sie einen gerechten Vorwand ihres Unterfangens zu haben vermeynten, als ob ich nemlich durch meine Flucht selbst das Ehe-Verbündniß gebrochen, und also meine Liebste malitiose verlassen hätte. Ich war dannenhero kaum einige wenige Tage von ihren Augen entfernt, als die Zeitung zu Zareah einlief: Meine Frau wäre mir, auf Zureden ihrer Eltern und Lands-Leute, untreu worden, und bereits an einen andern, und zwar eben an einen von denen dreyßig jungen Philistern, die bey der Hochzeit meinen Staat formiren helffen, verheyrathet worden. Die Philister meyneten nun, was für einen Fort sie mir dadurch gethan hätten, aber in der That hörte ich diese Post mit ganz indifferenten Ohren an. Denn zu geschweigen, daß die Liebe zu meiner Frauen/nachdem sie mir die erste Untreue erwiesen, und ihren Lands-Leuten zu gefallen, an mir zum Verräther worden, ziemlich laulich, nunmehr aber durch die vorgenommene Ehescheidung vollends ganz kalt worden, so erfreuete ich mich vielmehr, daß mir die Philister von neuen ein Messer in die Hände gegeben, welches ich ihnen an die Kehle setzen, und meinen erhitzten Affecten auf die Art ein angenehmes Opfer zubereiten könnte. Ich ließ noch eine kurze Zeit verstreichen, nach derer Verklüftung machte ich mich auf den Weg nach Thimnath, unter dem Vorwand meine Frau einmahl zu besuchen, und nach Gelegenheit mit ihr der ehlichen Liebe zu pflegen. Ich ließ mir auch bey meiner Ankunfft von der erhaltenen Nachricht gar nichts mercken, sondern stellte mich nicht anders an, als ob ich in der Hoffnung mich einfände, sowohl von meiner Frau als meinen Schwieger-Eltern die vorige Liebe und Gesogenheit zu genießen, ich hatte auch deshalb zum Schein ein Zie-

gen

gen-Böcklein und andere Kleinigkeiten mit mir genommen, welche ich ihnen zum Geschenke überbrachte, und bey deren Ueberlieferung ihre Gemüther zu sondiren Gelegenheit hatte. Die ausgedachte List gieng mir auch glücklich von statten, denn ich wurde zwar bey meiner Ankunfft mit meinen Præsenten ziemlich geneigt und freundlich empfangen, als ich aber mit meiner Frau ins besondere zu sprechen, und mich in ihr Zimmer zu verfügen verlangte, wurde mir dieses abgeschlagen/ mein Schwieger-Vater wolte mich nicht hinein lassen, sondern gab mir zu bedencken, daß ich mich mit meiner Conduite gegen meine Frau nicht so aufgeföhret hätte, daß ich länger von ihr treu und beständig geliebet zu werden, verdienete/ au contraire, meine Flucht und Entfernung hätte gnugsam zu verstehen gegeben, was ich im Schilde führe/ er selbst wäre auf den Verdacht gerathen, daß ich es allzu redlich mit ihr nicht meynen, sondern ihr etwan wegen der bey unsrer Hochzeit passirten Avanture gram geworden seyn müsse, weil ich ohne Abschied von ihr gezogen, und noch dazu so lange aussen bleiben können, welches mit einer aufrichtigen Liebe nicht überein käme. Er hätte dannhero ein ander Mittel getroffen, und seine Tochter auf ihr bitten und anhalten an eine solche Person verheyrathet, von der sie die Hoffnung hätten, daß er ihr mehr Liebe und Treue als ich erweisen würde, ich hätte dannhero meine vorige Freyheit wieder, und könnte eine andere provitable Marriage treffen wo mir beliebte, er wolte mir hiermit im Nahmen seiner ganzen Familie Glück dazu gewünschet haben. Wäre mir dieser Zufall etwas unvermuthetes gewesen, so würde ich vielleicht vor Verwunderung und Alteration nicht ein Wort haben sprechen können, so aber war mir es schon was altes, ich hatte darvon breits lange Nachricht gehabt, drum konte ich mich desto besser fassen, und meine Gedancken desto deutlicher drüber eröffnen. Ich sagte demnach meinem Schwieger-Vater was ihm zu sagen war, ich bezeigte ihm, was mir durch die wider mein Wissen und Willen vorgenommene Ehescheidung vor ein Affcoat geschehen wäre, und versicherte ihn, daß ich selbigen nicht ungerothen lassen würde, und ob ich gleich ein einzeln Mann wäre/ dennoch eine solche Revange nehmen wolte, die ihm und seinem ganzen Hause, ja allen Einwohnern zu Thimnath empfindlich genug seyn solte. Mein Schwieger-Vater als er Erst bey mir vermerckte, und aus der Asklonitischen Affaire leicht urtheilen konte, daß die Sache
auf

auf seiner Seite nicht gut lauffen möchte, war zwar bemühet, mich wieder zu besänftigen und zufrieden zu stellen, er stellte mir vor, daß seine genommene Meßures aus keinem andern Grund, als aus einer falschen Praesumption ihren Ursprung genommen, um mir aber zu zeigen, daß er den begangenen Fehler und die mir dadurch geschehene Beleidigung bereue, und nunmehr ein besser Vertrauen zu mir gefasset habe, so wolle er mir eine Offerte thun, mit der ich content seyn, und das vorgegangene leicht vergessen könnte. Er hätte nemlich noch eine Tochter, welche nicht allein jünger, sondern auch weit schöner und anmuthiger als meine vorige Frau wäre, diese sollte mir nunmehr an statt einer künftigen Ehe-Gattin zu Dienste stehn, und er hätte die Hoffnung, daß das getrennete Freundschafts-Band dadurch desto fester verknüpft werden sollte. Diese Vorschläge waren nun zwar an und vor sich ohne Tadel, bey mir aber fanden sie dißmahl keinen Logreß, ich stellte ihm vor, wie ich diese Offerten nicht anders als falsche Caressen und Schmeicheleyen annehme, womit man mich einzuschläffern und sicher zu machen suchte / damit man mir die letzte Braut eben auf so malhonette Art, wie die erste, aus den Armen reißen und also noch länger bey der Nase herum führen könnte. Allein hierzu war ich ihnen zu schlau, er sollte einmahl vor allemahl wissen, daß ich diesen Affront nimmermehr vergessen, sondern so lange ich lebte, sowohl sein als aller Philister offenbahrer Feind seyn, und mein Haupt nicht eher sanffte legen wolte, bis ich mich an ihnen gerochen, und die Herrschaft über die Iraeliter, die sie bisher allzusehr gemißbraucht, aus den Händen gespielt hätte. Mit dieser nachdrücklichen Drohung verließ ich meinen Schwieger-Vater und zugleich Thimnath, und studirte unterwegens auf Mittel und Wege, wie ich meinen gefassten Entschluß eiligst und füglich zu Wercke richten möchte. Der erste Einfall war der Beste. Die bisher erzehlte Affairen passirten eben zu der Zeit, da man zu Thimnath die Weizen-Erndte hielt, und man theils etwas von Früchten abaeschnitten, und in Mandeln gebracht hatte, theils noch etwas in voller Reiffung auf dem Felde stund. Als ich nun durch die reichlich gezeigneten Felder hindurch gieng, fiel mir eine ganz besondere Invention ein, die vor die Philister nicht schlimmer hätte seyn können. Es verdroß mich fast auf diese unbeschützte, ungläubige und Treu-lose Völcker, daß sie einen so reichen Segen, den sie nicht werth wären, haben, und in ihre Scheuren sammeln

II.

3

IIII



solten, drum nahm ich mir vor, ihnen selbigen, so viel möglich, zu Wasser zu machen. Weil ich nun wuste, daß sich in dieser Gegend herum viele Füchse aufhielten / und ich manchmahl ganze Heerden darinn, theils im Korn, theils in den Weinbergen angetroffen hatte, so gab ich mir die Mühe, eine ziemliche Anzahl davon zusammen zu bringen, ich streiffte alle Gegenden weit und breit durch, und stellte vor mein eigen Plaistr eine ordentliche Fuchs-Jagd an, war auch endlich so glücklich, daß ich dreyhundert Stück auf einen Fleck zusammen gekoppelt vor mir sahe. Dieses nun solten die curiösen Werkzeuge seyn, die zum Verderben der Phülister dienen solten. Zu dem Ende suchte ich in den herum gelegenen Wäldern so viel dürre Zacken und Nester zusammen, als ich zu meinem Propos nöthig hatte / diese zündete ich an, und ließ sie so lange brennen, bis an beyden Enden eine volle Flamme ward, hernach band ich in einer gewissen Nacht allemahl zwey und zwey Füchse an den Schwänzen zusammen / machte das brennende Holz an den Schwänzen der Füchsen feste, und jagte sie damit in das freye Feld hinein. So bald die Füchse von mir ihre Freyheit erhielten, und von denen zwischen den Schwänzen liegenden Bränden bey dunklerer Nacht-Zeit recht schüchtern wurden, fiengen sie einen grausamen Lärm an, sie gieng'n bald hinter sich bald vor sich, einer zog den andern bald auf diese bald auf jene Seite / und wälzten sich mit den brennenden Holze, dermassen in dem Geträyde herum, daß bald hier bald dort ein Brand im Felde aufgieng, und als dieses so continuirte, nicht allein das schöne Geträyde, sondern auch die Weinberge und Oel-Bäume auf den Thimnithischen Feldern gänzlich ruiniret wurden.

CLAUDIA. Es ist mir nicht möglich daß ich mir bey euren Rötromontaden des Lachens länger enthalten kan, ihr schwast mir so wunderbarlich Zeug vor, das ich ohnmöglich glauben kan. Wie ist es in Ewigkeit möglich, daß ihr 300. Stück Füchse auf einen Fleck zusammenkriegen, und sie noch darzu so bändig können, daß sie nach euren Belieben mit sich umgehen, und die Schwänze, wo der Fuchs am kühlichsten ist, zusammen koppeln lassen. Meines Erachtens solte man wohl manchmahl ein Terrain von hundert Meilen durchstreichen, und doch nicht drey hundert Füchse zusammen bringen, denn diese

diese Thiere sind viel zu schlaue und listig, als daß man sie mit so leichter Mühe ins Garn locken könnte. Und geseht, daß ihr auch in eurer Jagt so glücklich gewesen, so möchte ich gerne wissen, auf was vor Art ihr so viel wilde und ungezähmte Bestien zur Raifon bringen/ und nach eurem Propos disponiren können. Ich düncke, die Füchse würden euch das Leben so sauer gemachet haben, daß ihr die Rache gar drüber vergessen hättet. Ich habe zwar diese Historie heute nicht das erstemahl, aber doch jederzeit mit andern Umständen, theils gelesen, theils erzehlen gehört, und die meisten Geschicht-Schreiber zielen da hinaus, daß es nicht Füchse, sondern Stroh-Wische gewesen, mit denen ihr eure Rache an den Philistern ausgeübet / diese hättet ihr an beyden Enden angezündet und in das Geträrde geworffen, daß also in wenig Stunden alles verbrennet und verzehret worden. Zum wenigsten kömmt mir dieses glaubwürdiger als eure Relation vor.

SIMSON. Ich habe wohl vermuthet, daß ihr wieder etwas einzuwenden haben würdet, und wenn ich nicht besorgte, daß wir uns über die Zeit besammeln verweilen wöchten, so wolte ich euch von allen Umständen so deutlich überführen, daß auch nicht der geringste Scrupel übrig bleiben sollte. Kürzlich aber davon zu reden, so hab ich schon vorher gesaget, daß daselbst eine ganz entsetzliche Menge Füchse anzutreffen gewesen, so daß sich auch die Philister selbst derselben nicht erwehren konten, und deßhalben sowohl in freyen Feldern als auch in den Weinbergen scharffe Wacht mit ihren Hunden halten mußten. Zudem so müßt ihr auch nicht meynen, als ob ich die Füchse, wie jener Mäusefänger/ die Mäuse und Raken, in einen Augenblick zusammen gepiffen, und auf einen Fleck gebracht hätte, o nein, es kostete mir viel Mühe, und ich habe manchen schönen Tag drüber zugebracht, ehe ich die zu meinen Zweck gnugsame Menge zusammen kriegen konte. Ueberdem so dürfft ihr auch nicht dencken, daß ich allein derjenige gewesen, der sich dieses mühsame Werck unternommen hätte / sondern ich ließ etliche kühne und geschickte Jäger, von meinen Lands-Leuten zu mir stossen, die mußten mir jagen und meinen Zweck befördern helfen. Auf die Weise wird euch die Sache vielleicht glaubwürdiger vorkommen, und die Philister selbst wurden die Wahrheit meines Unterfangens mehr als zu zeitig inne. Denn als den andern Tag

drauf die Arbeits-Leute aufs Feld kamen / und ihre ordentliche Erndten-Verrihtungen fortsetzen wolten, fanden sie einen ganz miserablen Prospect vor sich, an statt der aufgethürmten Garben und Mandeln, sahen sie grosse Aschen-Hauffen; und vor die schwangere Uebera leere ausgedorrte Stoppeln stehen, und das ganze Feld zeigte sich überhaupt in einem so jämmerlichen und elenden Habite, daß sie die Fußstapffen eines Mord-Brenners gar deutlich darauf erblickten konten. Ihre Gegenwart war nun auf den verwüsteten Feldern nichts nütze, drum kehrten sie eiligt wieder zurücke, ihren Principalen die betrübtte Botschafft von ihrer gehabten Morgen-Avantu e zu bringen. Ihr könt leicht urtheilen, was diese Zeitung in der Stadt vor ein Vermüße gemacht haben, ganz Thimnath kam dadurch in Allarm, denn nicht nur etwa dieser oder jener, sondern alle und jede hatten dadurch Schaden gelitten, und weil die Noth allgemein, so war auch ein allgemeines Winseln und Wehklagen entstanden. Es wurden allenthalben Boten und Spions ausgeschiedt, um zu versuchen, ob sie denjenigen ausforschen könten, der einen solchen Jammer und Verwüstung in ihren Grenzen angerichtet hätte. Aber es war überflüßig, daß sie sich deßhalb viel Mühe gaben / denn ich hielt diß vorgegangene nicht heimlich, sondern breitete allenthalben öffentlich aus, daß ich derjenige wäre, der denen Philistern einen so empfindlichen Streich gespielt, und mein geraubtes Weib auf die Weise an ihnen gerochen hätte. Die ausgesandten Kundschafter erhielten auch gar bald davon Nachricht, und konten also desto eher ihres Weges zurück nach Hause kehren, und den Bescheid bringen, daß Simson, der Eydam des Thimnithers, diesen Brand-Schaden verursacht habe. Nunmehr war ihre Alteration desto grösser, nachdem sie vollends erfuhren, daß ich der Bösewicht sey, der ihnen einen so empfindlichen Fort gethan hätte. Die erste Würcung ihres entbrandten Eysers mußte mein Schwieger-Vater erfahren, denn den wurde die meiste Schuld ihres erlittenen Schadens beygemessen, weil er mir nemlich wider Recht und Billigkeit meine Frau geraubet, und mich dadurch zur Nahe angefeuert hatte. Sie rottirten sich demnach zusammen, steckten sein Haus mit Feuer an / und machten dabey solche Anstalten, daß weder er selbst noch jemand von seiner Familie entrinnen konten, sondern alle miteinander eines erbärmlichen Todes

Todes sterben, und der Flamme zum Opfer werden mußten. Ich nun vor meine Person hätte dieses gar leicht können geschehen lassen, weil ohnedem mein untreuer Schwieger-Vater kein besser Tractament verdienet hatte. Doch aber, um ihnen zu zeigen, daß es mit meiner Rache nicht sowohl auf meinem Schwieger-Vater, als vielmehr auf sie alle miteinander selbst angesehen gewesen, so gieng ich wieder hin nach Thimnath, gab mich selbst vor den Thäter und Urheber des Feuer-Schadens an, und setzte sie anbey zu Rede, warum sie mit meinem Schwieger-Vater und seinem Hause so unbarmherzig umgegangen, sie solten wissen, daß ich hergekommen, deshalben Rechenschaft von ihnen zu fodern. Die Philister verwunderten sich, theils über meine Kühnheit, daß ich es wagte, an einem solchen Ort zu kommen, wo ich ein so grosses Verbrechen begangen hätte, theils über meine Hardiesse, daß ich mich unterstünde, als ein Fremdling, von ihren Berrichtungen Rechenschaft zu fodern. Sie nahmen sich dannhero nicht erst lange die Mühe, mich mit Worten zu bedeuten, sondern weil sie ohnedem noch etwas mit mir abzurechnen hatten, so wars ihnen lieb, daß sie Gelegenheit bekamen, mich realiter mit baarer Münze zu bezahlen. Ich war auch würflich kaum in Thimnath angelanget, als gleich die ganze Stadt aufrührisch ward, und von meiner Gegenwart Kundschaft erhielt, alenthalben erschalleten die Lüffte mit den schönen Ehren-Titeln, die sie mir gaben, wo ist der Schelm, wo ist der Mord-Brenner, gebt ihn raus, schlagt ihn todt, daß kein Gebeine von ihm ganz bleibe und darvon komme. Und da wolten sie denn mit Hauffen auf den armen Simson loßfallen, und ihm die letzte Delung geben. Aber sie kamen eben so blind, wie die zu Asklon, die Ehre ließ ich ihnen zwar, daß sie zum ersten ausschlagen durfften, aber das Glück konten sie nicht haben, daß sie die letzten Streiche auftheilen, und als Überwinder des Simsons zurücke kehren konten. Sie meyneten nicht einmahl daß ich das Herz und die Courage haben würde mich zu wehren, aber ich zeigte ihnen daß es eine gefährliche Sache, mit Simson ins Hand-Gemenge zu gerathen, und sie besser gethan hätten, wenn sie sich an den Exempel ihrer unglückseligen Cameraden zu Asklon gespiegelt. Denn es war weder der Wuth einer so grossen Menge, noch die Grausamkeit ihrer Waffen vermögend mir eine Furcht einzujagen,

sondern ich focht so beherzt wie ein Löwe, zerbrach ihre Waffen wie einen Stecken vor meiner Knieen/ stieß einen in diesen den andern in jenen Winkel zu boden, und klopfte ihnen insgesammt den Buckel so voll, daß sie gerne gutwillig von mir abliessen, und der eine über Schultern und Lenden, der Andere über einen blauen Kopff, der Dritte über sonst was klagte, insgesammt aber wünschten, daß sie das Ungeheuer, den Simson, der ihnen schon so viel Verdruß gemachet, mit Augen nicht gesehen hätten. Ich aber lachte sie nur auß, und kam von Sieg und Triumph begleitet wieder in mein Vaterland. Ich blieb aber nicht zu Zareah, sondern schlug meine Wohnung zu Echam auf, allwo ich mir zwischen den Felsen und Stein - Klüften ein plaürllich Quartier einbildete. Ich genoß aber meine Ruhe daselbst eine gar kurze Zeit. Denn die Thimnither konten es nicht verschmerzen, daß ich ihnen wie vielen andern Tott, also auch lestens einen so blamablen Streich beygebracht, und weil sie sich nicht ferner getrauten mir allein gewachsen zu seyn, so hatt:n sie ihre Noth ihren Nachbarn geklaget, und es durch ihre Persuasions dahin gebracht/ daß sich ein ganzes Heer Philister zusammen rottiret, und ihnen wider mich beyzustehen bereit waren. Sie zogen demnach mit gesammten Kräfte[n] hinauf nach Juda belagerten es/ und droheten das ganze Land mit Feuer und Schwerd zu verwüsten, ja des Kindes im Mutter-Leibe nicht zu verschonen/ wofür sie mich nicht Augenblicklich auslieffern und ihrer erhigten Rache überlassen wolten. Was war zu thun meine Lands-Leute waren voller Angst, allenthalben sahen sie sich von Feinden umringet, sich zu widersehen waren sie nicht vermögend/ drum hielten sie vors rathsamste, in das Begehren der Philister zu willigen, und sich also von fernerer Gefahr zu befreien. Sie schickten dannenhero eine Deputation von drey tausend Mann an mich nach Echam ab. Als sie ankam, war ihr erstes Anbringen dieses, daß sie mich fragten, warum ich doch das gethan, daß ich die Philister eine Zeithero so offte touchiret und erbittert hätte, da ich doch wüßte, daß sie jeso über Israel herrscheten, und Gewalt genug hätten, auch die geringste Beleidigung auf die nachdrücklichste Art zu rächen. Es zeigten sich schon jeso die üblen Saiten, die ich durch meine Conduite verurrsachet, und stünde zu besorgen, daß es noch schlimmer werden, und Land und Leute meinertwegen in Gefahr lauffen möchten. Hierauf berichteten sie mir,

sie mir, was wegen der Belagerung Juda vorgelenge, und daß sie
 deswegen an mich abgeschickt wären, mich an Händen und Füßen zu
 fesseln, und also gebunden in die Gewalt der Philistern überliefern
 wolten. Ich verwunderte mich Anfangs über ihre Proposition, und
 gab ihnen zu bedencken, daß sie wohl als Lands-Leute treuer an mir
 handeln, und mich nicht meinen Feinden zu übergeben hätten resol-
 viren sollen, indem ich anders nicht mit den Philistern umgegangen,
 als sie an mir verdienet, und wie weit mich eine Noth-Wehre for-
 ciret hätte. Weil es aber einmahl geschehen, so wolte ich mich des-
 sen nicht weigern, sondern als ein Geißel mit ihnen gehen, jedoch
 aber unter der Condition, sie solten mir versprechen, daß wenn ich
 nun gebunden wäre, sie mir in allen meinen Willen lassen, und mir
 nicht wehren wolten, ich möchte auch anfangen und mich gegen die
 Philister aufführen, wie ich wolte. Sie giengen die Condition ein,
 legten mir darauf Ketten und Bande an, und marchirten mit mir,
 als mit einem gefangenen Spitzbuben fort. So bald wir in der Phi-
 lister Lager ankamen, und sie mich nur von-ferne erblickten, entstand
 ein allgemeines Jauchzen im Lager, das Herz lachte ihnen im Leibe,
 weil sie ihren geschwornen Feind gebunden vor sich sahen. Sie dach-
 ten schon bey sich, nunmehr würde ich verspielt haben, und weil ich
 weder Hand noch Fuß regen konte, so würden sie nach Belieben
 mit mir umgehen können. Aber weit gefehlt, die guten Philister, ich
 moquirte mich nur über sie, und spottete ihrer in Gedanken. Es war
 mir dabey nicht anders zu Muth, als wenn ich einem Hauffen Ameisen vor
 mir herum schwärmen sähe, der sich trefflich lustig machet, und nicht weiß
 daß er mit einem einzigen Fußtritt zerquetschet, und ruiniret werden kan.
 Ich gönnete ihnen ihr Frohlocken eine kurze Zeit, endlich aber regte sich
 eine ganz besondere Krafft bey mir, und darauf zerriß ich Stricke und
 Bande, daß sie wie Faden von meinem Leibe sprungen, und derjenige, der
 mich zu erst anpakte vor Entsetzen eine weite Ecke zurücke prallte.
 Die ganze Armee der Philister fieng an zu zittern, da sie meine
 Helben-Arme wider frey sahen, und stellten sich schon im Geist vor,
 wie es ihnen nunmehr ergehen würde, sie lieffen Herz und Muth
 sincken, und die meisten mochten sich vielleicht lieber zu Hause hintern
 Ofen bey ihren Weibern, als bey Simson im freyen Felde wünschen.
 Doch aber als sie sahen, daß ich gleichwohl ganz bloß und ohne Was-
 sen

fen war, wolten sie nicht alle Hoffnung mich zu besiegen fahren lassen / drum wagten sies drauf und wolten mich attackiren, zumahl da sie wußten, daß sich keiner von meinen Lands-Leuten, unterstehen würde mich zu secundiren. Ich merckte ihre Gedanken, drum machte ich mich gefast zur Gegenwehre. Es hätte mir zwar nicht schwer fallen sollen, mich mit blossen Fäusten meiner Haut zu wehren, aber um sie noch mehr zu beschimpffen, bediente ich mich einer Waffen / dadurch sie nachgehends bey der gangen honetten Welt prostituiret worden. Ich sahe mich in der Eil auf allen Seiten um, etwas zu finden / das mir an statt eines Gewehres hätte dienen können, endlich erblickte ich ein todtes und schon halb verfaultes Aß, von einen Esel neben mir liegen, von diesen hatten die Raaben nichts als die blossen abgenagten Gebeine übrig gelassen. Von diesen ergriff ich einen Kinnbacken, nahm ihn in meine Hand, und brauchte ihn an statt eines Degens. Freunde und Feinde erstaunten über meine Invention, niemand aber alterirte sich mehr darüber als die Philister, sie wolten besten vor Bosheit / daß ich mit einen Esels-Kinnbacken auf sie loß schlagen wolte. Sie fielen mich auch deswegen mit desto grösserer Furie an / und meineten ganz gewiß, ehe ich mit meinen stinckenden Gewehr einen Schlag thun könnte, sollte ich schon zu Boden liegen, und dem verfaulten Aße gleich mit Füßen getreten, werden. Aber der Esels-Kinnbacken, fiel ihnen dermassen schwer auf die Köpffe, daß ihnen Hören und Sehen vergieng, und sie ein stinckendes Ende vermutheten, ich säbelte mit meinen cariösen Degen so hurtig um die Hälse herum, daß bald hier bald dort einer zu Boden sancf und des Aufstehens vergaß. Man hätte meynen sollen, es würde doch zum wenigsten einer unter so vielen gewesen seyn, der einen glücklichen Streich geführet, und den Todt seiner Cameraden an mir gerochen hätte, aber alle waren sie mir zu ohnmächtig, ich war so glücklich, daß ich entweder wie jener die feurigen Kugeln, und blizenden Schwerdter von mich vorbei bließ, oder wenn mich ja einer traff, keinen grössern Schmerz davon empfannde, als wenn mich etwa eine Mücke oder ein Floh gestochen hätte, hingegen wo ich hinschlug, da setzte es derbe Stöße / die Zähne von dem Esels-Kinnbacken machten nicht bloß Stücke, sondern gar Löcher, und zwar auf einmahl so viel, daß wenn man eins zusuchte, schon zehne darneben auf brachten. Es war nicht anders

anders als wenn in einem Zahn hundert blancke Schwerdter verborgen gewesen wären, denen allen nach Philister-Blute gedürstet hätte, so gewaltig hausrten sie unter den Philistern herum / und wolten nicht eher ruhen, bis tausend Mann von ihnen auf dem Plaz gestreckt lagen, die übrigen aber, weil sie vielleicht eben so ein Esels-Be-gräbniß besorgten / um Perdon baten. Ich hatte zwar noch grosse Lust, die Tragödie weiter fort zu agiren, und noch mehr von diesen Unbeschnittenen aufzuopfern, aber auf Zureden meiner Lands-Leute ertheilte ich ihnen Perdon, und zwar unter der harten Condition, daß sie von nun an sich aller Herrschafft über Israel begeben, mich und meine Lands-Leute vor ein freyes Volck erklären, und nicht einen Pfennig Tribut mehr von uns zu fodern, sich unterstehen solten. Sie danckten dem Himmel, daß sie noch auf solche Art ihr Leben von mir erkauften konten / und placiditen mir alles was ich ihnen vorschrieb, ja wenn ich auch noch ein mehrers von ihnen verlanger hätte. Nachdem sie die Friedens-Puncte unterschrieben und beschworen hatten, konten sie zwar ohngehindert abziehen, sie musten aber dennoch zuhören, daß die Israeliter über ihre schimpfliche Niederlage ein Triumphs-Lied anstimmten, und denen verstorbenen Leichnammen ihrer gebliebenen Cameraden eine Leichen-Predigt hielten, davon der Leichen-Text dieser war: Simson hat 1000. Philister mit einem Esels-Kinnbacken geschlagen.

CLAUDIA. Ich muß nun fast selber anfangen, euch vor einen rechten Wunder-Mann zu halten / und euch mehrern Respect zu erweisen, weil ich mercke, daß in allen euren Thaten was miraculöses enthalten, und der Himmel was besonders mit euch vorgehabt haben muß.

SIMSON. Ihr thut wohl daran, daß ihr eure vorige Con-cepte von mir fahren lasset, und eine andere Präsumtion von mir fasset, indem ihr sonst nicht sowohl mir, als vielmehr den Wundern, die der HERR durch mich ausgerichtet, Abbruch thun möchtet. Denn ich muß freylich selbst bekennen, daß meine natürliche Kräfte, ob sie gleich vor vielen andern excellirten, dennoch solche grosse Thaten zu thun, nicht würden zugereicht haben / aber der Himmel unterstützte meine Arme, und die Erfahrung lehrte, daß ich eben das unwürdige Werkzeug seyn müssen, wodurch Israel von dem Joch

der Philister, unter welchen sie bereits vierzig Jahr geuffzet hatten, erlöset werden sollte. Die Israeliten selbst sahen mich nunmehr mit ganz andern Augen, als vorher, an, sie hielten es vor einen grossen Fehler, gegen mir undankbar zu seyn, und weil sie das vor hielten, daß derjenige, der ihnen ihre Freyheit erworben, auch am allertüchtigsten seyn würde, selbige zu maintainiren, so wurde unter ihnen der einhellige Schluß gefasset, daß ich künftig ihr Richter und Ober-Haupt seyn, und denen Jüdischen Gesezen gemäß über sie regieren sollte. Diese Würde offerirten sie mir bald nach gehaltener Baraille unter freyen Himmel, ich nahm sie auch an, und als ich mich eben deshalb gegen sie bedanken wolte, fehlte es nicht viel, daß ich nicht entweder von einer starcken Ohnmacht, oder wohl gar von einer kalten Todes-Angst wäre überfallen worden, denn die grosse Mühe und Arbeit, die ich in Erlegung der Philister angewendet, hatte mich dermassen abgemattet und erbizet, daß ich fast von allen Kräften kam, und dabey von einem unbeschreiblichen Durst überfallen wurde. Weil mir uns nun an einen solchen Orte befanden, wo man nicht so gleich Wasser oder andre Getränke haben konte, so würde ich ohnsehlbar haben crepiren und Durst sterben müssen, wofürne sich nicht durch die Fügung des Himmels ein besonderes Mittel ereignet, wodurch meine lechzende Lippen erquicket worden. Denn als die Mattigkeit bey mir im höchsten Grad gestiegen, und ich recht beweglich zum Himmel seuffzete, daß er mich doch nicht im Angesicht meiner Feinde sterben, und mit den unter den Zweigen meiner erbeuteten Sieges-Palmen hinweg reissen sollte, siehe, so mußte sich ein Brunnen und Quell zu meiner Labung eröffnen, wo sonst die Fäulniß und Verwesung denen Menschen einen Eckel zu inspiriren pflegte. Es spaltete sich ein Zahn in den faulen Eiß-Kinnbacken, und ließ ein solches frisches und klares Wasser von sich fließen, daß ich mich davon vollkommen laben und erfrischen konte. Ich nahm hierauf mit einer kurzen Rede das aufgetragene Regiment über mich, reiste auch mit den Vornehmsten des Landes an den übrigen Orten herum, ließ mir den Suldigungs-Eyd schwören, und ward allenthalben ohne Zwang auch ein Richter in Israel respectiret und aufgenommen, ich führte auch mein Regiment dermassen vernünftig und glücklich, daß ein jeder mit



mit mir zufrieden war, und mir allenthalben zum Ruhm nachgesaget wurde, daß Israel dasjenige an mir doppelt wieder gefunden, was es an Gideon und Jephtha verlohren hatte. Gleichwie aber kein Glück in der Welt beständig, sondern insgemein einen betrübten Wechsel unterworfen ist / also stellte sich auch bey mir endlich ein solcher fataler Periodus ein, der nicht nur meinem Glück einen grossen Stoß gab, sondern mir auch gar das Leben kostete. Ich kan zwar nicht läugnen, daß mein eigner Vorwitz ein vieles zu meinem Untergange beygetragen hat, doch aber waren insonderheit die Philister, und hauptsächlich das Philistäische Frauenzimmer diejenigen verhaßten Werkzeuge, wodurch mein Verderben befördert, und ich dem Tode in den Rachen gejaget wurde. Diese hatten zwar, wie ich vorher gemeldet, einen solennen Frieden mit mir und dem ganzen Israel eingegangen, und das neue Freundschafts-Band war im freyen Felde unter Trompeten- und Pauken-Schall verknüpffet und versiegelt worden, aber in der That waren sie noch meine abgesagte Feinde. Oeffentlich unterstundten sie sich zwar nicht, mir Dort anzuthun, wo sie mir aber unter der Hand einen Poffen spielten, und noch wegen des Vergangenen Rache an mir üben konten, da liessn sie keine Gelegenheit vorbeystreichen. Daß schlimmste aber war, daß ich ihnen selbst Anlaß darzu gab, und von freyen Stücken in ihr Garn lieff. Denn es war bey mir nichts neues, daß ich mich öfters ganz allein in der Philister ihre Gränzen wagte, und in ihren Städten bald dieses bald jenes zu tractiren vornahm, denn ich hatte noch immer Lust, denen Philistern eins anzuhängen, und ihnen hier und dar einen schlimmen Streich zu spielen, die Philister waren ebenfalls nicht ungeneigt, mit mir noch einmahl anzubinden, und bey Gelegenheit ihr Muthgen an mir zu fühlen. Es gieng aber eine lange Zeit immer noch so ab, daß nichts sonderliches passirte, und ich euch auch mit Lappalien nicht auffhalten will. Einmahl aber dachten sie, sie hätten mich schon im Sacke, und ich würde ihnen nun wohl schwerlich entlauffen können. Denn ich gab ihnen eine Visite zu Gaza, und logirte daselbst bey einem gewissen Frauenzimmer, welche von denen Gastern unter die barmherzige Schwestern gerechnet wurde, weil sie ein bißgen zuviel Mitleiden gegen das Manns-Volk blicken ließ, und nicht leicht einen Passagier im Fall der Noth ein Quartier abschlug, und wenn auch



in ihren eignen Bette es hätte seyn sollen. Ich vor meine Person nun hatte schon den ganzen Tag von der Complaisance dieses Frauenzimmers proficiret/ und es wurde mir auch zu einem plaisanten Nacht-Lager Hoffnung gemacht. Denen Philistern aber ward meine Gegenwart nicht eher kund als bis auf den späthen Abend, da erschall das Gerüchte in der Stadt, Simlon wäre herein kommen/ man müste versuchen, ob man ihm die Rückkehr verwehren, und ihn etwan seinen Rest geben könnte. Der Abend dünckte ihnen nicht thulich zu seyn, hierzu gnugsame Anstalt zu machen, drum wolten sie es versparen bis auf den andern Morgen früh, da sie mich den überrumpeln, und in den Armen meiner complaisanten Wirthin erwürgen wolten. Indessen aber wurden die Thor versperrret, und sonst allerhand Precautiones genommen, daß ich ihnen ja nicht entwißchen sollte. Simlon aber war kein Narre, daß er so lange gewarret und sich in Feindes Land so gar lange verweilet hätte, als es um Mitternacht war, und ich meinen Begierden bey der Galitischen Dalcimene Satisfaction gethan, verließ ich das sanfte Lager, machte mich auf meine Beine, und wolte unter Bedeckung des finstern Schatten meine Retirade nehmen. Als ich die Thore wieder Gewohnheit so feste verschlossen fand/ merckte ich bald wie viel die Uhr geschlagen hatte, und daß etwa auf mich wieder was gemünzt seyn möchte. Ich brach demnach mit der größten Force beyde Thor-Fügel auf, und hätte nunmehr ohngehindert meines Weges fortgehen können, aber ich hielt es fast vor unbillig, daß ich diesen Orth verlassen, und nicht zugleich die Spuren und Fußstapffen von der Gegenwart Simlons hinter mir lassen sollte. Ich nahm deßhalb die beyden Thüren nebst den beyden Thor-Pfosten, hob sie aus den Riegeln, legte sie auf meine Schultern, und trug also das ganze Thor auf den Buckel zur Stadt hinaus. Setzte es auch nicht eher nieder bis ich vor Hebron auf einen hohen Berg kam, da ließ ich sie stehen, und hatte die Freude/ daß den andern Morgen darauf die Galiter ihre Stadt Thore an allen Orten vergebens suchen mußten.

CLAUDIA. Ihr müßt aber mit Permission zu reden, ein recht loser Schelm gewesen seyn, auf die Art ist kein Wunder gewesen/ daß euch die Philister nicht haben leiden können/ weil ihr ihnen einen Torte übern andern angethan, und niemahls Frieden

ten

ten habt. Mich verlanget nur zu erfahren, ob sie euch nicht einmahl recht in die Falle bekommen / und den zgedachten Lohn auf einmahl werden ausgezahlt haben.

SIMSON. Freylich kam es endlich mit mir dahin, wo es meine Feinde schon längst gewünschet hatten. Der Krug gehet so lange zum Wasser bis der Henkel zerbricht, und ich schor die Philister so lange, bis sie mir raisonabel auf die Finger klopfen, und das Handwerck auf einmahl legten. Diesen Paroxysmum hatte ich noch einmahl überstanden, und war glücklich aus ihren Klauen entrunnen / aber künftig wolte mir es nicht mehr so angehen, und ich mochte mich sperren so lange als ich wolte, so musste ich doch endlich ein Opfer ihrer Rache werden / und die Philister vor meine Ueberwinder erkennen. Sie würden aber wohl schwerlich einen so gloriosen Sieg über mich erhalten haben, woforne er ihnen nicht abermahls von einem Frauenzimmer wäre in die Hände gespielt worden. Denn dieses Geschlecht war mir, wie ich schon gemeldet, überhaupt in meinem ganzen Leben fatal, drum musste es auch ein verhaftes Werkzeug zu meinen schmähligen und schimpflichen Tode seyn. Man hätte meynen sollen, ich würde einmahl durch Schaden klug worden seyn, und mich nicht wieder in eine Philistäische Syrene vergasset haben, aber ohnerachtet ich mich schon einmahl ziemlich verbrandt hatte, so wagte ich doch wieder mich diesen verzehrenden Feuer zu nähern, und ich konte mich unter aller Menschen Verwunderung resolviren, von neuen eine von den Töchtern der Philistern, mit Nahmen Delila, zu heyrathen. Diese Mariage gönnete mir zwar das eheliche Vergnügen etwas länger als die erste, endlich aber ward mir dieser Zucker doch zu einem Gift / und mein glückseliger Zustand bekam unvernüthet einen betrübten und recht fatalen Ausgang. Ich hattirte mir schon in meinen Gedanken, die erbitterten Gemüther der Philister, würden sich nach und nach, weil lange keine Differentien zwischen uns mehr passiret, und ich mich dazu von neuen mit ihren Fleisch und Blute vermählet hatte, wieder haben befriedigen lassen, ich selbst war theils wegen herannahenden Alters, theils wegen anderer Umstände nicht mehr geneigt / mit meiner bisherigen Conduite gegen die Philister fortzufahren. Aber indem sich das Wetter am freundlichsten anließ, und die Sonne meines Vergnügens am heissesten schiene, so stund schon eine trübe Wol-



cke von ferne, welche lauter Donner und Blitze in sich verschlossen hielt, und mir eine schwarze Trauer-Nacht verursachte. Die Philister geriethen nunmehr fast eben auf die List, welche die Thimniter ehemahls gegen mir gebraucht, und mich dadurch hinter's Licht geführt hatten. Die Fürsten und Vornehmsten unter ihnen wagten es, und steckten sich hinter meine Frau, die Delilam, sie bemüheten sich, theils durch allerhand Persuasiones, theils durch Spendagen dahin zu disponiren, daß sie doch einmahl bey einem Glas Wein, oder durch Caressen ein Bekännniß von mir herauslocken sollte, worinne doch meine extraordinaire Force bestünde, und womit man dieselbe bezwingen könne. Delila war nicht so einfältig wie meine erste Frau, sie wirkte die grossen Peruquen-Hänse oft schr.cklich ab, ehe sie in ihren Verlangen willigte, als sie aber mit ihren Anhalten continuirten, und noch anbey die Versicherung gaben, daß woferne sie ihnen gratificirte, sie von jeden unter ihnen 100. Silberlinge zum Recompens erhalten sollte, so ließ sie sich überreden, und brachte ihre Proposition bey mir an. Doch aber mit einer solchen artigen Manier, daß ich das erstemahl nicht merckte, was sie im Schilde führete. Sie machte mir weiß, sie hätte sich vorgenommen, etlichen vornehmen Philistern eine Nase anzudrehen, und ihnen eine Comoedie zu agiren, dabey ich die vornehmste Person präsentiren sollte. Sie hätten ihr nemlich eine Zeit her häufig und vielfältig angelegen, daß sie ihnen doch sagen möchte, worinne meine Stärcke bestünde, und womit man mir dieselbe benehmen könnte. Sie hätte sich zwar jederzeit mit der Unwissenheit entschuldiget, aber doch keine Friede haben können. Um nun ihrer auf einmahl loß zu werden, wolle sie ihnen einen Betrug spielen, und versuchen, ob sie sie von fernern Anfragen abschrecken könnte. Zu dem Ende aber müste ich erst den wahrhaftigen Grund entdecken, damit sie etwas erdichtetes vorbringen, und wie ihnen die falsche Probe nicht gerieth, sie schamroth machen und brav auslachen könnte. Wäre ich nicht schon einmahl auf solche Art betrogen worden, so würde ich mich bey dieser süßen Lock-Stimme nichts böses eingebildet, und die Schmeichelenden Delilaz vor lauter Evangelia angenommen haben, zumahl da ihr Vornehmen auf einen Betrug und Afront der Philister abzuzielten schiene. So aber war mir die Sprache der Philisterinnen schon bekandt, und ich wußte wohl, daß sie zwar Zucker

Efer auf der Zunge aber Gift im Herzen führten, drum konte ich mich
 desto besser präserviren, und gab ihr keinen anderen Bescheid, als wie
 sie ihn verdiente. Ich machte ihr einen dreyfachen Bind mit sieben geflochtenen Sei-
 len, von grünen frischen Bast, der noch nicht verdorret ist, alsdenn wür-
 de ich schwach und entkräftet, wie ein ander Mensch werden. Zum
 andernmahl sagte ich, man müsse mich binden mit ganz neuen Stricken,
 darmit noch keine Arbeit geschehen ist, alsdenn würde sich meine Force ver-
 lieren. Zum drittenmahl wolte ich sie glaubend machen, wenn sie sieben
 Locken von meinen langen Haaren nehme, dieselben zusammen flechte,
 und hernach mit einem Nagel auf den Tisch feste machte, so würde
 ich mich meiner Kräfte nicht bedienen können, sondern nach Belieben
 müssen mit mir umgehen lassen. Delila unterstund sich alle drey Pro-
 ben an mir zu versuchen, und zwar allemahl en Presence der Philister,
 welche sich in einem Neben-Zimmer verborgen hielten, und bey Anhö-
 rung der gegebenen Lösung: Philister über dir Simson, herbey gelauffen
 kamen. Als sie aber sahe, daß sie drey-mahl von mir betrogen, und ge-
 täuscht worden, und ich die angelegten Bande und Seile jederzeit ohne
 grosse Mühe entzwey risse, so ward sie unwillig, sie gieng etliche Tage,
 als ob sie mich nicht kennete, und war dabey so ungedultig, daß ihr eine
 Fliege an der Wand hinderte. Wenn sie das Maul aufthat, so fieng
 sie an zu fluchen und zu wittern, und wer nur das geringste im Hause
 verkahe, der bekam ein baar Zeller oder Schüsseln hinter die Ohren.
 Ich selbst mußte ihre Rasereyen über mich ergehen lassen, sie schalt
 mich vor einen Meineydigen und Treulosen, warff mir vor, daß
 ich sie nicht aufrichtig liebte, und wie gegen das ganze Geschlecht der
 Philister, also auch gegen sie, einen tödtlichen Haß trüge, und was
 dergleichen odiose Vorwürffe mehr waren. Eine Zeitlang führte ich
 mich gegen sie ganz indifferent auf, und verwieß ihr nachdrücklich,
 daß sie an mir so gottlos handeln, und ihren Lands-Leuten zu ge-
 fälle, meine Wohlfarth in Gefahr setzen wollen. Sie aber hatte
 darwider allemahl etwas einzuwenden, sie behauptete, daß ihr nie-
 mahlen in den Sinn kommen, an mir treulos zu handeln, oder
 mich meinen Feinden in die Hände zu lieffern, sondern ihre wahr-
 hafftige Intention sey allemahl diese gewesen, daß sie den Philistern
 einen Poffen spielen, und wenn sie die Hand an mich legen wollen,
 mich

mich alsobald durch die Eröffnung der Bande retten mögen. Daß ich
 aber ihre Intention anders auslege, solches gebe von einer schlechten Lie-
 be und Vertrauen Zeugniß. Mit dergleichen Querelen quälte sie mich
 so hefftig, daß ichs auf die lezt nicht länger mit anhören konte, ich wur-
 de des lamentirens überdrüssig, und weil sie auf die lezt so gar jämmer-
 lich und wehmüthig that, so ward ich darüber so empfindlich, und ich
 hätte mit meiner Heimlichkeit nicht länger an mich halten können, und
 wenn ich gewußt, daß es mir den Augenblick das Leben kosten würde.
 Ich entdeckte ihr demnach ebenfalls mein ganzes Herz, und bekannte,
 daß alle meine Force in den Haaren steckte, wenn man aber ein Scheer-
 Messer auf mein Haupt brächte, und mir damit die Haare abschnitte, so
 würde meine Krafft von mir weichen, und ich so schwach wie ein andrer
 Mensch werden. Es hielt zwar Anfangs sehr schwer, ehe sie meinen
 Worten Glauben beymessen wolte, weil sie zum vierden mahl von mir
 betrogen zu werden besorgte. Als sie aber bey mir rechten Ernst ver-
 merckte, war sie desto vergnügter, und erfreute sich schon im Geist über
 die Avantage, die sie von meinem offenherzigen Bekännnisse haben
 würde. Die erste Nachricht davon bekamen die Philister, und diese
 wurden gleichsam invitiret / als zu einem solennea Fest, daran die
 Schwachheit Simlons durch einen Weiber. Am offenbahr, und der
 den Philistern angethane vielfältige Spott auf einmahl solte gerochen
 werden. Der bestimmte Tag erschien, und Delila war, so zu reden,
 die Opffer. Priesterin, welche ihrer Nation zu Ehren, ein Opffer schlach-
 ten wolte. Der Altar, womit mir ein jämmerlich Schau-
 Spiel angestellet werden solte, war ihr wollüstiger Schooß, auf denselben
 schlafferte sie mich ein, und vorher schenckte sie mir mit ihren Caressen
 den Becher der Wollust dermassen voll, daß ich fast taumelte, und wie
 halb entkräftet, in ihren Schooß niedersanck. Ich dachte aber nimmer-
 mehr, daß allhier meine Ehre, meine Gesundheit, meine Stärke, und
 mein ganzes Glück, sein Grab finden würde, allein in der That war es
 nicht anders. Ich war kaum eingeschlaffen, so war schon jemand be-
 stellt, der mir meine Haarlocken abschneiden, und zugleich meine Kräfte
 benehmen muste. Als dieses geschehen, probirte Delila, ob ich die Wahr-
 heit gesaget, und sie mich nunmehr bezwingen könnte. Sie band mich
 mit Stricken, und ruffte darauf die Philister herben, daß sie ihren Feind
 entkräftet vor sich liegen sehen solten. Der ganze Schwarm drang al-
 sobald



sobald zum Zimmer herein, und machten ein solch Jubel-Geschrey, daß ich auch davon aufwachte, und mich in einer so elenden Positur erblickte. Ich merckte es nicht gleich, daß ich meine Haare/ und zugleich auch meine Force verlohren, sondern gedachte, ich wolte meine Bande, wie ehemahls, zerreißen/ und ihre Nathschläge zu Wasser zu machen. Aber o Himmel, wie ward mir zumuthe, als ich gewahr wurde, daß alle meine Bemühung vergebens war/ und aus einem starcken Simson die ohnmächtigste Creatur worden. Ich dachte/ ich hätte den Augenblick vor Schaam und Schande sterben sollen. Aber dieses war vor jeso nicht möglich/ der Himmel hatte beschloffen, daß weil ich mich bishero so oft an ihm versündigtet, und mein Leben nicht in allen Stücken, wie ein Verlobter Gottes geführet, ich meine bishero begangene Fehler, worunter wohl meine Courtisänen mit den Philistäischen Frauenzimmer die vornehmsten seyn mochten, auf einmahl büßen, und meinen Feinden zum Spott werden sollte. Diese waren auch hierbey nicht faul, sie ergriffen die Gelegenheit mit Freuden, da ihnen ihr geschwornen Todtfeind in die Hände gefallen und weil sie in der Hitze nicht wußten, was sie an mir vor eine Rache ausüben sollten, so gab ihnen der erste Wuth diesen verfluchten Einschlag, daß sie mir meine beyde Augen austachen/ und mich dadurch zu einem solchen Monstro, wovon ihr bey dem Anfang unserer Zusammenkunft so erschrocken/ machten. Hierauf banden sie mich mit zwey ehernnen Ketten, und führten mich als einen Gefangenen nach Gaza, nemlich eben an den Ort, wo ich ihnen vor einiger Zeit so glücklich echappiret, und ihnen die Thor-Pfosten ausgehoben hatte. Daselbst wurde ich zu einem ewigen Gefängniß condemniret, und mein täglicher Zeit-Vertreib war die er, daß ich, nebst andern Arrestanten, eine schwere Mühle, woran man sonst Pferde oder Esel zu spannen pfeget, ziehen, und denen Philistern Mehl mahlen mußte. Ihr könnet leicht urtheilen, was ich vor Calender werde gemacht haben, daß ich solche miserable Fata erleben, und als ein vornehmer Richter in Israel mein venerables Alter auf eine so mechante Art zubringen mußte. An statt, daß ich sonsten viele hundert Philister mit einem Esels-Kinnbacken zu Paaren treiben konte, mußte ich mir jeso von einem ungehobelten Stock Meister Raïson lernen lassen, und an statt, daß sonsten die Thore zu Gaza zitterten und bebten, wenn ich selbige nur mit einem Fuß betratte/ so mußte ich jeso auf allen Gassen ein Frohlocken und Freuden-Geschrey über meine Sclaverey erschallen hören.

II.

Æ

Es



Es schmerzte mich dieses zwar in die Seele hinein, aber ich ertrug doch mein Unglück mit Gedult, und war dabey so großmüthig, daß ich gegen meine Feinde von meinen innerlichen Leiden nichts mercken ließ, sondern wer mich zu sehen bekam, der fand mich immer gutes Muths, ent weder ich verrichtete mit muntren Gesichte meine Arbeit, oder nach vollendetem Deputat sang ich ein lustig Lied, und spielte auf einem wohlklingenden Instrument, welches letztere insonderheit an mir am meisten admirirte wurde, zumahl in meinem jetzigen Zustande, da ich blind war, und mit meinen Augen weder Noten noch Instrument sehen konnte, und gleichwohl eine vortreffliche Musique machte.

CLAUDIA. Es ist dieses freylich allerdings zu verwundern, doch aber dürfft ihr nicht meynen, als ob ihr allein diese Kunst gerouft hättet, es hat nach eurer Zeit viel solche Leute gegeben, denen das Gesicht gemangelt, und die doch auf diesen oder jenen Musicalischen Instrument excelliret haben. Es ist auch dieses ganz wohl möglich, zumahl hauptsächlich zu einem Musico nicht so wohl das Gesicht als vielmehr das Gehör erfordert wird. Ja es soll noch jetzt in einer gewissen Stadt, o an der Elbe liegt, ein gewisser Musicus leben, der Stockblind ist, doch aber nebst seinen aufgeräumten Kopff, und besondern Capacité zur Poësie, noch dieses zum voraus hat, daß er extraordinair auf der Orgel und dem Instrument spielet, und ein jeder, wer diesen Blindiaum nur hört, vor einen Virtuosen halten muß.

SIMSON. Es kan wohl seyn, daß bey andern die Natur ebenfals dergleichen Wunder verrichtet, und was sie ihnen an einem Orte geraubet, an den andern doppelt wieder zugeleget hat, indes habe ich dieses bey Erzehlung meines Lebens-Lauffs nicht vergessen wollen. Zumahl mir meine wenige Wissenschaft in der Musique, während der Gefangenschaft, manche Avantage gemacht, und mir die Grace manches grossen Herrn unter den Philistern erworben hat. Und wenn man sonst der Musique die Würckung beyleget, daß sie die Gemüther der Menschen bezaubere, so kan ich von meiner Musique wohl sagen, daß ich die Philister damit recht bezaubert, und vielen ein Sterbe-Lied zum Grabe gepiffen habe. Denn eben dieses war die Gelegenheit und das Mittel, womit ich mich meines schmähligen Arrests in kurzer Zeit entledigen und eine recht honorable Rache an meinen Feinden ausüben konnte.

Denn

Denn diese waren eben in Begriff, daß sie an einen gewissen Tage ihrer
 Abgott Dagon, theils um anderer Ursachen, theils vornehmlich um meiner
 Ueberwindung wegen, ein solennes Danckfest bringen wolte gleichwie nun
 hi rzu grosse Anstalten gemacht wurden, und es in allen Stücken sehr kost-
 bar und propre dabey zugieng, also wurde auch ich beordert, daß ich mit
 meiner Musique dabey auffwarten, und über meine eigne Ketten und
 Bande Triumphs-Lieder anstimmen solte. Es gieng mir zwar sehr bitter
 ein, daß ich einen heydnischen Götzen zu Dienste meine Saiten stimm'n und
 denen Unbeschnittenen zu ihrer Freude, die sie über meine Fessel bezugten,
 beförderlich seyn mußte, allein ich war jeso nicht im Stande, dem erhal-
 tenen Befehl zuwider zu leben, und zudem so wurde ich auch von einem
 innerlichen Triebe angespornet, daß ich mit freudigen Muthe hingieng,
 und was man von mir verlangte, ausrichtete. Die Zusammenkunft der
 Philister war in einem grossen kostbaren Palais, welches eine entseßliche
 Menge Menschen in sich faßete, wie denn allein auf der obersten Etage,
 welches man die Fläche oder das Dach des Hauses nennete, über 300.
 Menschen versamlet waren, in denen untersten aber, wo sich die Für-
 sten und Vornehmsten aufhielten, ungleich mehr oder weniger sich be-
 fanden, mit einem Wort, es war ein solcher Zusammenlauff von Men-
 schen, daß es schien, als wenn die ganze Nation der Philister auf einen
 Fleck besammlen wäre, und dabey gieng alles so lustig her, und ward
 ein solches Jauchzen und Jubiliren, als ob in der Person des einsigen Sim-
 sons, alle ihre Feinde in Ketten geschmiedet worden. Aber die guten Leu-
 te wußten nicht, daß ich ihnen noch heute einen solchen Streich beybrin-
 gen würde der ihnen empfindlicher als die andern alle seyn solte, und daß
 eben meine rostige Ketten die blancken Schwerdter seyn solten, die ich
 ihnen allen miteinander auf einmahl an die Kehle setzen würde. Eine Zeit
 lang ließ ich sie in ihrer Lust ungestört, und bezeigte mich mit meinen Instru-
 menten noch munterer als sie von mir pretendirten. Mittlerweile aber
 feußzete ich beständig zum Himmel, daß er doch einmahl über mich zu zür-
 nen auffhöre, und mir bey dieser Gelegenheit, den Raub meiner Au-
 gen an den Philistern zu rächen, Kräfte verleihen wolle. Ich war zwar
 mit diesen rachgierigen Gedanken bereits lange schwanger gegangen,
 und weil mir ohnedem mittlerweile meine Haare wieder zu wachsen an-
 fiengen, so zweiffelte ich nicht, daß ich auch endlich meine Force wieder
 bekommen, und mich dadurch an sie revangiren könne. Jeso aber war
 mein

mein Verlangen insonderheit recht brünstig, ihnen ihre Tücke zu ver-
 gelten, und wenns auch mit Verlust meines Lebens geschehen solte.
 Der Himmel secundirte mich auch recht nachdrücklich, nicht zwar
 als ob ihm mein Rach-geriges Verlangen gefallen hätte, sondern
 weil heute ein Tag war, der mit dem Blute der Philister in die Jahre
 und Zeit-Bücher solt: eingezeichnet werden. Sobald sich demnach
 nur einige Krafft in meinen Gliedern regte, so bald mehrte sich auch der
 Muth, mit meinen Feinden einen Tanz zu wagen. Ich warf demnach
 unvermuthet mein Instrument nieder, stellte mich zwischen zwey grossen
 Pfeilern, worauf das ganze Haus ruhet, ergriff dieselben mit beyden
 Händen, und hob sie mit solcher Geschwindigkeit aus, daß das gan-
 ze Haus in einen Augenblick über einen Hauffen fiel, und alles was in
 demselben sich aufhielt, ja ich selbst, jämmerlich zerschmettert und unter ei-
 nen Steinhauffen vergraben wurde. Auf die Weise hatte nun zwar
 mein merkwürdiger Lebens-Lauff auf einmahl ein Ende, aber ich hatte
 doch noch vorher die Freude, daß ich mich an meinen Feinden ratio-
 nabel gerochen, und mehr Philister durch meinen Todt mit in den
 Todt genommen, als ich in meinen ganzen Leben hätte aufopffern
 können. Mein zerschmetterter Körper ist hernach, wie ich vernommen,
 von meinen Verwandten und Lands-Leuten von Gaza abgeholt, und
 mit gewöhnlichen Leichen-Solennitäten in meines Vaters Manoah Erbs-
 Begräbniß zu Sarasa, zwischen Zareah und Estao beygefeket worden,
 nachdem ich mein Leben auf 72. Jahr gebracht / 20. Jahr aber über
 Israel als Richter regieret hatte. Womit ich meine Historie beschliesse,
 und euch vor die bezeigte Patience Danck sage.

CLAUDIA. Ich habe in eurer Erzählung viel remarquable
 Dinge angetroffen, und hätte euch noch wohl länger zuhören wollen, nur
 wundert mich, daß die Philister euren Körper haben abfolgen lassen, und
 nicht vielmehr noch im Tode ihr Muthgen an ihm gefühlet, und eure Asche
 im ganzen Lande unter die Galgen vergraben haben.

SIMSON. O der Appetit war ihnen nun auf einmahl vergan-
 gen, selbst meine todten Gebeine waren jeko vermögend, ihnen ein Schre-
 cken einzujagen, drum sahen sie ganz gerne, daß sie selbige aus ihren
 Grenzen loß wurden. Aber es wird Zeit seyn, daß wir uns scheiden,
 drum will ich mich in euren Andencken recommendiret haben.

CLAUDIA. Und ihr werdet meiner ebenfalls nicht ver-
 gessen. Bleibt vergnügt.

Nov 128 1
S

ULB Halle 3
008 860 394





igen auf allen Trödel-Märkten feil bieten
das Reich der Todten damit besudeln, und
s damit verdächtig machen wollen. Das
er antreffe, werde ich ihn deswegen zur Re-
sicherlich glauben, daß mir dergleichen un-
Mittel niemahls in Sinn kommen. Mein
Ursach, als die ich vorhin erwehnet, und
dürstige und Rach, gierige Herodias ist
so unschuldig sterben müssen. Ich seuffte



Vertraute

CONFERENCE

Derer Einwohner
im

Reiche der Todten,

über ihre im

Reiche der Lebendigen

gehabte Fata und Zufälle/

Andere Zusammenkunft

Zwischen

S I M S O N

dem berühmten Richter in Israel/

und

CLAUDIA PROCULA,

des jüdis. Landpflegers Pontii Pilati Gemahlin.

ALTONA, bey A. M. Bentner, 1722

